Nr. 154 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 6. Juni 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Die Notverordnung unterzeichnet

Aenderungen in letzter Stunde

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Juni. Im Laufe des Freitag ist die Notverordnung durch den Reichspräsidenten unterzeichnet worden. Sie wird am Sonnabend im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden. Es ist ein recht umfangreiches Schriftstück geworden, das außerdem ziemlich schwer verständlich sein wird, da es eine Menge Gesetzesabänderungen enthält, die ohne gleichzeitige Einsicht in diese Gesetze schwer zu übersehen sind. Deshalb wird zugleich ein ausführlicher Auszug, in den die Begründung weitgehend aufgenommen wird, zusammen mit dem Aufruf der Reichsregierung veröffentlicht werden. In letzter Stunde sind noch allerlei Aenderungen an einzelnen Bestimmungen erfolgt. Vor allem soll das Verhältnis der Krisensteuer für die Lohnsteuerpflichtigen und für die Veranlagten aufeinander abgestimmt sein, wodurch die höheren Einkommen aus Gehältern stärker belastet werden. Die neue Steuer soll vom 1. Juli erhoben werden.

Wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, sollen die Reichsminister sich freiwillig bereiterklärt haben, zu der bisherigen Kürzung ihrer Gehälter um 20 Prozent noch eine weitere um 10 Prozent auf sich zu nehmen. Die Regierung soll beabsichtigen, darauf einen sanften Druck auf die Empfänger hoher Pensionen auszuüben, um auch sie zu einem solchen freiwilligen Schritt zu bewegen.

Die Bestimmungen über die neuen Steuern und über die Gehaltskürzungen bei den Beamten sollen **mit dem 1. Juli wirksam werden.** Einige Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherungsreform bedürfen einer gewissen Anlauffrist, die Bestimmungen, in denen, wie z. B. bei den Mineralölen, eine Aenderung des Zollsatzes vorgesehen ist, treten **mit dem Tage der Verkündung in Kraft.**

„Der Völkerbund verdient seinen neuen Palast nicht"

„. . . wenn er der Weltwirtschaftsnot nicht abhilft"

Dr. Brauns vor der Internationalen Arbeitskonferenz

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 5. Juni. In der Vollversammlung der Internationalen Arbeitskonferenz sprach der frühere deutsche Reichsarbeitsminister Dr. Brauns als Vertreter der deutschen Regierung über die Frage der Arbeitslosigkeit. Dr. Brauns ging in seinen Ausführungen **vom Chaos aus, das augenblicklich auf dem Gebiete des internationalen Güteraustausches besteht** und führte dann u. a. aus:

„Die Wurzel der Arbeitslosigkeit, die Krise, ist wirtschaftlicher Natur. Mit sozialpolitischen Mitteln können wir nur die Folgen der Arbeitslosigkeit mildern, aber an der Wurzel fassen können wir das Uebel auf diese Weise nicht. Trotzdem kommt den sozialpolitischen Maßnahmen zur Linderung der Krise und ihrer Folgen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu." Dr. Brauns ging in diesem Zusammenhang auf die Frage nach **Durchführbarkeit und Wert der Arbeitslosenversicherung** ein und bemerkte dazu, die deutsche Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage sei zu dem Ergebnis gekommen, **daß man trotz der besonderen schwierigen Lage dieses Zweiges der Sozialversicherung doch nicht auf sie verzichten dürfe. Es sei bezeichnend, daß trotz der nie dagewesenen Zahl von fünf Millionen Arbeitslosen, die wir in Deutschland zählen, auch jetzt noch zwei Drittel aller Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung vor Erschöpfung ihres Versicherungsanspruches wieder Arbeit finden und demnach keine der nachfolgenden Fürsorgeeinrichtungen in Anspruch zu nehmen genötigt sind.** Als ein weiteres sozialpolitisches Mittel bezeichnet Dr. Brauns **die Verteilung der Arbeit auf eine größere Zahl von Arbeitskräften.** Um das Uebel der Arbeitslosigkeit an der Wurzel zu fassen, seien **wirtschaftliche Maßnahmen größeren Stils unerläßlich.** Würden solche öffentliche Arbeiten, wie sie auch der Bericht des Internationalen Arbeitsamtes behandelt, auf Grund eines entsprechenden weitsichtigen Plans in größerem Umfang in Gang gesetzt, **so wäre daraus eine Belebung der gesamten Wirtschaft zu erwarten.**

Einer der schwersten Konstruktionsfehler

der gegenwärtigen Wirtschaft sei die unrichtige Verteilung der Goldbestände. Dieses System der fortgesetzten Blutentziehung gegenüber einem Teil der Länder und der Uebersättigung der anderen sei unbedingt zu beseitigen. Die Welt müsse — ehe es zu spät sei — zu einer anderen Regelung der internationalen Schulden und der Reparationsfrage kommen. Die Kreditfrage müsse auf internationaler Grundlage eine Lösung erfahren, die geeignet sei, nationale Hemmungen zu überwinden und die Geldmittel der Welt besser zu verteilen.

Zum Schluß ging Dr. Brauns auf

die politischen Hemmungen

ein, die der Regelung all dieser Frage entgegenstehen.

„Wo und wann man nur immer die Wirtschaftsnot unserer Tage, insbesondere die Währungs-, Schulden- und Kreditfragen anfaßt, immer wieder stößt man auf die politischen Hemmnisse eines nationalen, vielleicht auch eines anderen Egoismus', der der wirtschaftlichen Vernunft und der Gerechtigkeit und Billigkeit widerspricht und eine wahre Verständigung der Völker auf dem Boden der Gleichberechtigung nicht zustande kommen läßt. Hier ist der Hebel einzusetzen, wenn die Menschheit die Gegenwartsnot überwinden soll.

Wir bedürfen insbesondere einer Erleichterung der Weltwirtschaft durch eine Lösung des internationalen Schuldenproblems und der Reparationsfrage. Die kapitalschwachen Länder bedürfen langfristiger und billiger Kredite, die von den kapitalkräftigen Ländern mit Hilfe einer internationalen Organisation ihrer Finanzinstitute bereitzustellen sind.

Endlich müssen wir hinwegkommen über die politischen Hemmungen einer ehrlichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit der Völker auf dem Boden der Gleichberechtigung. Wenn der Völkerbund diese vordringlichste Aufgabe unserer Zeit nicht sehen will, wenn er statt dessen Plänen nachjagen wollte, die günstigstenfalls erst in einer späteren Zukunft zu verwirklichen sind, wenn er nach den anderen politischen Sorgen, die noch so berechtigt sein mögen, den unerläßlichsten Lebens- und Existenzfragen der Völker nicht alle seine Kräfte widmen wollte, verdiente er den neuen Palast nicht, den man ihm jetzt baut."

Brüning und Curtius in London

Freundlicher, betont unformeller Empfang

(Telegraphische Meldung)

London, 5. Juni. Bei leichtbewölktem Himmel und kühler Witterung traf der Hapagdampfer „Hamburg" mit dem Reichskanzler Dr. Brüning und dem Reichsaußenminister Dr. Curtius an Bord Freitag vormittag auf der Reede von Cowes ein. Der deutsche Botschafter, Freiherr von Neurath, begab sich an Bord der „Hamburg", wo er die deutschen Minister begrüßte. Reichskanzler Brüning, Reichsaußenminister Curtius, der deutsche Botschafter und die Begleitung fuhren hierauf an Bord des von der britischen Admiralität zur Verfügung gestellten Zerstörers „Winchester" nach

Southampton

Dort wurde den deutschen Gästen ein offizieller Empfang durch die Stadtbehörden bereitet. Auf die Begrüßungsworte des Bürgermeisters von Southampton dankte der Reichskanzler mit einer kurzen Ansprache. Zahlreiche Berichterstatter hatten sich von London nach Southampton begeben, um die Ankunft der von der englischen Oeffentlichkeit mit großer Spannung erwarteten deutschen Minister zu beschreiben. In einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des Reuterbüros erklärte Reichskanzler Dr. Brüning:

„Mit großem Vergnügen sind Minister Curtius und ich nach England gekommen auf MacDonalds sehr freundliche Einladung, mit ihm das Wochenende in Chequers zu verbringen, und ich kann Ihnen versichern, daß wir herzlich die Gelegenheit begrüßen, die uns für eine freimütige Erörterung mit den Ministern MacDonald und Henderson geboten wird. Wir sind nicht mit Dokumenten und nicht mit einem endgültigen Programm gekommen. Unsere Absicht ist, uns freundschaftlich über alle Fragen auszusprechen, die von gemeinsamen Interessen für unsere beiden Länder sind. Sie in England wissen ebenso gut wie wir, daß Europa heute Aufgaben von riesengroßer Schwierigkeit und lebenswichtiger Bedeutung für uns alle gegenübersteht. Ich brauche kaum zu sagen, daß das Hauptthema unserer Besprechungen zweifellos die wirtschaftliche Krisis sein wird, unter der die Welt leidet, und die Abrüstung. Ich bin sicher, daß die Lösung dieser Fragen am besten durch einen offenen Meinungsaustausch gefördert werden kann."

Um 14,43 Uhr trafen Dr. Brüning und Dr. Curtius auf dem Waterloo-Bahnhof in

London

ein. Waterloo-Station bot heute vor der Ankunft der deutschen Minister ein Bild gespannter Erwartung. Auf dem Bahnsteig 12, der von der Polizei scharf abgesperrt war, drängte sich eine große Zahl englischer und deutscher Persönlichkeiten, die zur Begrüßung der deutschen Gäste erschienen waren, im Mittelpunkt der Premierminister, der es sich zum Schluß doch nicht hatte nehmen lassen, sich gemeinsam mit Henderson zum Empfang der deutschen Minister nach dem Bahnhof Waterloo zu begeben. Außerdem waren anwesend mehrere Parlamentsmitglieder, darunter der Liberale Sir Robert Hutchison. Von der deutschen Botschaft waren Botschaftsrat Graf Bernstorff, Gesandtschaftsrat Fürst Bismarck und der gesamte übrige Stab zugegen. An eine herzliche Begrüßung zwischen den Ministern schloß sich eine längere freundschaftliche Unterhaltung. Henderson und Curtius, die sich bereits aus Genf kannten, klopften sich dabei wiederholt auf die Schulter. Zwischen dem Reichskanzler Brüning und MacDonald, der weder den Reichskanzler noch den Außenminister vorher getroffen hatte, entspann sich eine ernste Unterhaltung. Unter dem anhaltenden Kreuzfeuer der Photographen bestiegen dann die deutschen Minister gemeinsam mit dem deutschen Botschafter die bereitstehenden Kraftwagen und fuhren zum Carlton-Hotel, wo die deutschen Gäste bis zur Abfahrt nach Chequers wohnen werden.

Der unformelle private Charakter des Besuches

des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers in England konnte kaum besser zum Ausdruck gebracht werden, als durch die Kopfbedeckung des britischen Premierministers und des britischen Außenministers bei dem Empfang auf dem Waterloo-Bahnhof. Beide englische Minister, deren gemeinsame Anwesenheit auf dem Bahnhof zusammen mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Vansittart, eine besonders betonte Aufmerksamkeit gegenüber den deutschen Ministern bedeutet, trugen nicht etwa den steifen, förmlichen Zylinder, sondern den runden Hut des Alltags.

Tagessplitter

Die Vermutung und Hoffnung, die gestern an dieser Stelle ausgesprochen wurde, daß nicht Kardinal Erzbischof **Bertram** selber, sondern eine untergeordnete Bürostelle angeordnet habe, daß die Führer des Stahlhelms, als sie um einen Empfang nachsuchten, „wegen Zeitmangels" abgelehnt wurden, scheint nicht zuzutreffen. Breslauer Zeitungen berichten heute, daß der Kardinal ganz **absichtlich** die höfliche Aufmerksamkeit des Stahlhelms abgelehnt habe. Allerdings liegt bisher noch keine persönliche Mitteilung des Kardinals vor, sondern nur ein Artikel des Breslauer Zentrumsblattes, den man aber wohl als ermächtigte Erklärung ansehen muß. Das Zentrumsblatt führt als **Gründe** für den Nichtempfang an, daß die Bischofskonferenzen den Grundsatz aufgestellt hätten, daß „die Betätigung im katholischen Vereinsleben vom Klerus eine solche Summe von Zeit und Arbeit verlange, daß diese nicht durch Teilnahme an interkonfessionellen Bestrebungen zersplittert werden dürfe". Außerdem habe der Stahlhelm den Divisionspfarrer a. D. **Hoinka** als katholischen geistlichen Festredner auftreten lassen, der wegen seiner Teilnahme am Stahlhelmvolksbegehren von der Vornahme kirchlicher Funktionen ausgeschlossen sei. Nun ist es zwar verständlich, daß der Kardinal es **ungern** sah, wenn der Stahlhelm einen wegen Ungehorsams gemaßregelten Geistlichen sprechen ließ, der Stahlhelm wär aber hier in einer **Zwangslage**, da den aktiven Priestern der katholischen Kirche eine solche Ansprache verboten war und die Stahlhelmführung sich innerlich verpflichtet fühlte, neben der Ansprache des **evangelischen** Geistlichen unbedingt auch seinen zahlreichen **katholischen** Mitgliedern in dieser Feierstunde geistlichen Zuspruch zu gewähren. Es ist **schade** und wird gerade von den katholischen Mitgliedern des Stahlhelms sehr bedauert werden, daß hier eine so hoch über jedem Parteistreit stehende Persönlichkeit wie Kardinal Erzbischof **Bertram** diesem aus dem religiösen Empfinden der Stahlhelmführung entsprungenen Konflikt nicht doch Rechnung tragen konnte und sich an Formalien stoßen mußte.

*

Bei Beginn der Konferenz von Chequers kann man sich in Deutschland fast des Gefühls nicht erwehren, daß **Frankreich** durch seine Quertreibereien gegen den früheren Zeitpunkt dieser Konferenz Deutschland einen außerordentlichen und für Frankreich sehr peinlichen Liebesdienst erwiesen hat.

Es ist noch bekannt, daß diese Wochenendzusammenkunft ursprünglich vor der Genfer Völkerbundskonferenz liegen und nach deutscher Absicht im wesentlichen wohl der Beratung der deutsch-österreichischen Zollunion dienen sollte. Frankreich hat es damals erreicht, daß die Zusammenkunft in Chequers bis nach der Völkerbundskonferenz verschoben wurde. Zweifellos hat Frankreich damit fertiggebracht, daß Deutschlands und Oesterreichs Lage in Genf in bezug auf die Zollunion sehr ungünstig war und Henderson nach der Ueberweisung der Frage an den Haag dem österreichischen Vertreter Schober ein Bein stellte, sodaß das Zugeständnis gemacht wurde, bis nach der endgültigen Erledigung der Rechtsfrage die Bearbeitung der Zollunion ruhen zu lassen. In diesem deutsch-französischen Streitfall, in dem Frankreich schon angekündigt hat, daß es auch bei Vorliegen eines für Deutschland günstigen Rechtsurteiles des Haager Gerichtshofes sich nicht zufriedengeben, sondern mit allen Mitteln den deutschen Plan verhindern werde, hat Frankreich einen politischen Gewinn erzielt. Man mag das bedauern, aber man wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die Späterlegung der Konferenz heute für Deutschland zu einem Vorteil geworden ist.

Vor der Genfer Konferenz wurde jede Verbindung der Zusammenkunft von Chequers mit Reparationsberatungen von Berlin aus entschieden abgelehnt. Man wollte dort zwar über Zollunion und Abrüstung verhandeln, die wichtigste und dringendste Frage der Reparationen aber bis nach der seit Jahren erstrebten, erhofften, erträumten und immer unerreichbarer werdenden Sanierung der deutschen öffentlichen Finanzen zurückgestellt. Der Zeitgewinn von etwa vier Wochen hat genügt, um den deutschen Wochenendreisenden **Brüning** und **Curtius** den Beweis zu erbringen, daß diese Zurückhaltung nicht mehr tragbar ist. Die stürmische Entrüstung aus allen politischen Lagern über die Nicht-Inangriffnahme der Reparationsrevision, die offene Betonung aller Volksschichten, daß man nicht mehr gewillt sei, ohne ernsten Widerstand neue Opfer auf sich zu nehmen, die nur in das bodenlose Faß der Haushaltssanierung geschüttet würden und uns dem **Ziele** einer wirklichen Entlastung nicht näherbrächten, waren Warnungszeichen genug, um eine Abkehr von dieser Politik zu erzwingen. Die Notverordnung ist fertiggestellt und unterzeichnet worden, und sie soll jetzt als wichtigstes Verhandlungsinstrument auf den leider gar nicht idyllischen Wochenend-Tisch von Chequers gelegt werden, um England den zwingenden Beweis zu erbringen, daß Deutschland bis an die Grenze, man muß wohl eigentlich sagen, schon weit über die Grenze hinausgegangen ist, um seine Verpflichtungen zu erfüllen. Da die wirtschaftliche Voraussetzung jeder Reparation, daß sie aus **Wirtschaftsüberschüssen** gezahlt werden kann, nicht gegeben ist, da ferner die Vertragsgegner **ihre Verpflichtungen**, Deutschland den nötigen Ausfuhrmarkt zu eröffnen und offenzuhalten, nicht erfüllt haben, ergibt sich aus den Darlegungen, **daß für Deutschland ein rechtlicher Anspruch** auf die Revision besteht, es ergibt sich aber für England vor allem eine politische **Notwendigkeit**, zur Revisionsreparation zu kommen, um nicht Deutschland und damit Europa dem auf dem Sprunge liegenden Bolschewismus preiszugeben.

ss.

Der Schluß des Brauns-Gutachtens

Möglichste Beibehaltung der bisherigen Arbeitslosenhilfe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Juni. Die sogenannte Brauns-Kommission hat soeben ihr Gutachten zur Arbeitslosenfrage **beendet** und ihren bisherigen beiden Denkschriften die **letzte** folgen lassen. Sie hat in den beiden ersten Gutachten die Frage der **Arbeitsverteilung** und der **Arbeitsbeschaffung** untersucht. Leider kommt die Durchführung der Vorschläge, die zu diesen beiden Themen gemacht worden sind, infolge der ungünstigen Lage einstweilen kaum in Betracht. Umso größere Bedeutung hat das Rechtsgutachten, das die Sicherung der Tragkraft der **Arbeitslosenhilfe** behandelt.

Die Denkschrift gibt einleitend einen Ueberblick über die Entstehung der verschiedenen Formen der Arbeitslosenhilfe und bespricht dann den gegenwärtigen Stand.

4,358 Millionen Arbeitsloser wurden Ende April gezählt. 1,57 Millionen mehr als im Vorjahr.

Schätzungen der Arbeitslosen für das Rechnungsjahr 1931 sind schwierig und weichen voneinander ab. Die Zahlen liegen zwischen 2,3 und 4,3 Millionen Jahresdurchschnitt. Wenn die **Verschlechterung** der Konjunktur anhält, ist aber mit weit höheren Zahlen zu rechnen. Die Kommission hält es nicht für ausgeschlossen, daß der **Jahresdurchschnitt auf 4,5 Millionen steigen** wird. Deshalb hat die Kommission sich bemüht, **schnellwirkende** Abhilfsmaßnahmen ausfindig zu machen. Sie beschränkt sich auf Vorschläge, die die Arbeitslosenhilfe für die **gegenwärtige** Notzeit zu sichern suchen und die eine größere **Anpassungsfähigkeit** an Krisenzeiten ermöglichen.

Die Grundfrage ist gewesen, ob die Versicherung überhaupt weitergeführt werden **kann** oder wenigstens vorübergehend durch Fürsorge zu ersetzen ist. Die Kommission empfiehlt,

unbedingt an der versicherungsmäßigen Ausgestaltung der Hilfe festzuhalten.

Bedenken äußert die Kommission gegen die Anwendung fürsorgemäßiger Gesichtspunkte, d. h. gegen eine individuelle Bedürftigkeitsprüfung bei der Versicherung.

Besonders umstritten ist die Frage der **Ergänzungsmöglichkeit** der Arbeitslosenversicherung, Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge. Erstrebenswert ist die Verschmelzung aller drei Kategorien zu einer Reichsarbeitslosenfürsorge. Die Meinungen gehen aber weit auseinander, ob sich die Ausgestaltung dieser allgemeinen Fürsorge mehr in der Richtung der **Krisenfürsorge** oder der kommunalen Wohlfahrtsfürsorge entwickeln soll. Die Kommission ist überzeugt, daß der Krisenfürsorge in ihrer elastischen Mittelstellung zwischen Versicherung und gemeindlicher Fürsorge eine große arbeitsmarkt- und sozialpolitische Bedeutung zukomme. Es dürfe aber nicht verkannt werden, daß

wegen der Finanznöte die Krisenfürsorge hinsichtlich der Unterstützungsdauer und des Kreises der zu Unterstützenden der Arbeitslosennot nicht habe folgen können.

Die **Gemeinden** sind mit der Unterstützung voll arbeitsfähiger und arbeitswilliger Arbeitsloser, die dem System nach in die Krisenfürsorge gehören, **über ihre finanzielle Leistungsfähigkeit hinaus in Anspruch genommen, ein Zustand, der schleunigst geändert werden muß.** Einen allgemeinen Systemwechsel hält die Kommission für nicht empfehlenswert, wenigstens **zur Zeit** nicht. Sie befürwortet vielmehr einstweilen die **Anpassung** der Krisenfürsorge an die gesteigerte Notlage. Einen unmittelbaren Uebergang der Ausgesteuerten in die öffentliche Fürsorge unter Fortfall der Krisenfürsorge lehnt sie ab.

An der **Voraussetzung** für den Unterstützungsanspruch werden wenig Aenderungen vorgeschlagen. Die **Anwartschaftszeit** will die Kommission unberührt lassen, ebenso den bisherigen Begriff der **Arbeitsfähigkeit**. Wohl aber schlägt sie vor,

die regelmäßigen Wartezeiten zu erhöhen,

bei Arbeitslosen ohne zuschlagsberechtigte Angehörige: von 14 auf 21 Tage, bei Arbeitslosen mit einem bis drei zuschlagsberechtigten Angehörigen von 7 auf 14 Tage und bei solchen mit vier und mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen von 3 auf 7 Tage.

Den Ausschluß der

Saisonarbeiter

lehnt die Kommission grundsätzlich ab. Sie will aber das große **Risiko** der berufsüblichen Arbeitslosigkeit berücksichtigen, indem sie vorschlägt:

1. **Für Arbeitnehmer mit berufsüblicher Arbeitslosigkeit ist die Anwartschaftszeit von 26 auf 30 Wochen zu verlängern;**
2. **die Höchstbezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung ist für Arbeitnehmer mit berufsüblicher Arbeitslosigkeit von 26 auf 20 Wochen herabzusetzen;**
3. **die Unterstützungssätze für Arbeitnehmer mit berufsüblicher Arbeitslosigkeit sind auf die Sätze der Krisenunterstützung herabzusetzen.**

Hausgewerbetreibende und Heimarbeiter sollen grundsätzlich aus der Versicherung **herausgenommen** werden, jedoch mit einer Ermächtigung an den Verwaltungsrat, **Ausnahmen** zu gestatten. An der unteren Altersgrenze wird festgehalten, die Einführung einer oberen Grenze abgelehnt.

Besonders eingehend befaßt sich das Gutachten mit der

Krisenfürsorge.

Zu den vorgeschlagenen erweiterten Leistungssenkungen über die Bestimmungen der Verordnung vom 11. Oktober 1930 hinaus kann die Kommission sich nicht entschließen, falls sich eine solche nicht **automatisch** aus einer Senkung der Unterstützungshöhe in der Arbeitslosenversicherung ergibt.

Do X in Südamerika

(Telegraphische Meldung.)

Fernando do Noronha, 5. Juni. Das deutsche Flugschiff Do. X ist Freitag früh 2,12 Uhr (Greenwich-Zeit) nach glänzendem Flug programmäßig in Fernando do Noronha (Brasilien) gelandet. Do. X ist um 12,45 Uhr örtlicher Zeit nach Natal gestartet. Nach seiner Ankunft in Natal wird Do. X gründlich überholt werden, was wahrscheinlich eine Woche dauern wird. Dann wird Do. X direkt nach Rio de Janeiro fliegen. Von einer Zwischenlandung in Pernambuco, die ursprünglich beabsichtigt war, wird Abstand genommen, da der Hafen von Pernambuco für die Landung eines so großen Flugbootes nicht für geeignet gehalten wird.

Die Wochenendgäste schütten ihre Sorgen aus

Deutschlands übermäßige Belastung — Empfang der deutschen und der ausländischen Presse

(Telegraphische Meldung.)

London, 5. Juni. Reichskanzler Dr. **Brüning** und Reichsaußenminister Dr. **Curtius** **empfingen** Freitag, 18 Uhr, die Vertreter der deutschen Presse in London. Der Reichskanzler führte hierbei aus:

„Es ist Ihnen bekannt, daß wir der Einladung des britischen Premierministers und Außenministers gefolgt sind. Der **Zweck** unserer Reise ist, **eine offene, menschliche Unterhaltung zu haben über verschiedene Fragen, die augenblicklich uns alle bedrängen, vor allem auch die wirtschaftliche Lage der Welt und die gewaltige Krise, die namentlich besonders stark auf Deutschland lastet.** Wir werden die Lage Deutschlands den Herren so darstellen, wie wir sie sehen **mit allen Schwierigkeiten, die wir hatten, um den Etat in Ordnung zu bringen, der jetzt durch eine neue Notverordnung gedeckt werden soll, allerdings unter unerhörten Opfern.**

Es ist das zweite Mal innerhalb eines Jahres und das vierte Mal in 14 Monaten, daß wir gezwungen sind, neue Steuern und neue Abstriche zu machen.

Die Notverordnung wird in einigen Tagen veröffentlicht. **Wir müssen den Zeitpunkt möglichst schnell herbeiführen, damit wir für die nächsten neun Monate Mittel verfügbar haben.** Die finanzielle Lage ist für Deutschland **im nächsten Jahre besonders schwierig,** weil die volle Auswirkung der Maßnahmen sich erst im nächsten Jahre zeigen wird. **Die Sozialversorgung bereitet uns schwerere Sorgen,** als wir noch vor einem Jahre überblicken konnten. Andere Schwierigkeiten liegen darin, daß die **Mieten** in den großen Wohnungen nicht mehr bezahlt werden können, auch in den Wohnungen, die mit Hilfe der Hauszinssteuern neu gebaut worden sind. Das sind alles Dinge, die im Beginn des Jahres 1932 an uns herantreten werden und ebenfalls gelöst werden müssen, **so daß sich das Bild Deutschlands und seiner finanziellen Kräfte jetzt mit absoluter Klarheit abzeichnet.**

Dagegen muß betont werden, — wenn gewisse Gerüchte verbreitet worden sind, daß Deutschland fällige Zahlungen für **private** Anleihen einzustellen beabsichtigt — daß **hiervon** keine Rede ist und daß **diese Zahlungen absolut gesichert sind, obwohl sie nahezu eine Milliarde im Jahre betragen.** Es wäre falsch, anzunehmen, daß die private Wirtschaft so desorganisiert sei, daß irgend eine Gefahr in dieser Richtung vorläge oder irgend jemand daran dächte, die Zahlungen zu **gefährden.**

Was die Reparationen angeht, so werden wir die Schwierigkeiten, die sich hieraus ergeben, den englischen Ministern darstellen, wie sie sich zeigen

anhand genauer Berechnungen der letzten Wochen und Monate. Das Bild, das sich hieraus ergibt, wird so sein, daß **Klarheit bis zu einem gewissen Grade über die Leistungsfähigkeit Deutschlands erzielt werden kann.** Unsere Absicht ist es nicht gewesen, in dem Sinne, wie es von den oppositionellen Parteien gefordert wird, **von heute auf morgen die Zahlungen einzustellen, sondern wir waren bemüht, der Welt zu zeigen, daß wir vor den härtesten Maßnahmen nicht zurückschrecken, um zu beweisen, daß wir alles tun, um die Verpflichtungen des Youngplanes zu erfüllen."**

Nach dem Empfang der deutschen Pressevertreter durch den Reichskanzler im Carlton-Hotel fand ein Empfang der **ausländischen** Presse statt. Dr. Brüning erklärte den Journalisten u. a.:

„Wir sind sehr **dankbar** für die freundliche Einladung, die der britische Premierminister und der britische Außenminister vor einigen Wochen an uns ergehen ließen. Unsere Absicht ist, über die zahlreichen Schwierigkeiten zu sprechen, die sich in der gesamten Welt zeigen und die voll großer **Gefahren** für die Industrie, die Landwirtschaft und die Arbeiterklassen sind. Wir haben die Absicht, offen und freundschaftlich über alle diese Schwierigkeiten zu sprechen und insbesondere über die, die wir in **Deutschland** mit unserem Haushalt und unserem Wirtschaftsleben im allgemeinen haben. Sie wissen sehr wohl, daß die augenblickliche Regierung in Deutschland **mehrere Male** versucht hat, die Steuern zu erhöhen.

Der Kanzler wies in diesem Zusammenhang auf die verschiedenen **Notverordnungen** hin und fuhr fort:

„Zur gleichen Zeit zielten wir daraufhin, die **Ausgaben** zu vermindern. In Zukunft werden wir

fortfahren, zu sparen und die Ausgaben in jeder möglichen Weise zu verringern und sie, soviel wir können, durch Steuern, die irgendwie noch möglich sind, aufzubringen.

Dies ist natürlich **eine sehr schwere Last für das deutsche Volk** und ist dies schon während der letzten 14 Monate gewesen. Nach der Verringerung der Zahlungen unter dem Youngplan um 700 Millionen Mark finden wir, daß wir,

statt die Steuern herabzusetzen, wie dies von allen an den Beratungen über den Youngplan Beteiligten beabsichtigt war, gezwungen worden sind, die Steuern heraufzusetzen

und an den Ausgaben in diesen 14 Monaten Abstriche von 2½ Milliarden Mark zu machen. Die augenblickliche deutsche Regierung wird alles tun, was sie kann, um eine „gesunde Finanzpolitik" zu verfolgen, aber **dies hat eine große Gefahr im Gefolge und eine ausnahmsweise große Last für alle Klassen der Bevölkerung. Die politischen Schwierigkeiten in Deutschland sind sehr dringend.** Der Radikalisms in Deutschland nimmt zu und wir wissen sehr wohl, daß eine Lösung nicht möglich ist, wenn wir uns nur auf unser Land allein verlassen müssen. Wir sind überzeugt, daß es nur möglichst ist, diese Fragen zu lösen, durch die freimütige Zusammenarbeit aller Nationen der Welt."

Dr. Curtius

sprach nur ganz kurz. Er drückte große **Befriedigung** über die dem Reichskanzler und ihm zuteil gewordenen Begrüßung in **Southampton** und in **London** aus und ersuchte die anwesenden Pressevertreter den **Dank** des deutschen Volkes für die den deutschen Ministern erwiesenen Freundlichkeiten der Oeffentlichkeit zum Ausdruck zu bringen.

Premierminister MacDonald gab am Abend ein **Bankett** zu Ehren des deutschen Reichskanzlers und des Reichsaußenministers. Der Premierminister und der Staatssekretär des Aeußeren, Henderson, empfingen die Gäste in dem Saal, in dem im Dezember 1925 die **Locarnoverträge** unterzeichnet worden sind. Nach dem Essen wurden Trinksprüche auf den englischen **König** und den **Reichspräsidenten** ausgebracht. **Reden wurden nicht gehalten.**

Sport-Beilage

Aschenbahnmatador fährt in Beuthen

Roth, Stuttgart, startet für Buttler

In der Besetzung des zweiten diesjährigen Aschenbahrennens am Sonntag in der Hindenburgkampfbahn mußte noch in letzter Stunde eine Aenderung vorgenommen werden. Der ursprünglich verpflichtete Westdeutsche Buttler ist in Oberhausen so schwer gestürzt, daß er vorläufig außer Gefecht gesetzt ist. Die Rennleitung hat aber schnell für Ersatz Sorge getragen und keinen geringeren als den deutschen Meisterfahrer Roth, Stuttgart, für einen Start in Beuthen gewonnen. Roth trägt seinen Namen „König der Aschenbahnen" nicht zu Unrecht. Er hat bisher noch keinen Bezwinger gefunden. Selbst die tüchtigsten Ausländer mußten seine Ueberlegenheit anerkennen. Unter den von Roth Besiegten befindet sich u. a. auch der beste ausländische Fahrer, den man bisher auf deutschen Bahnen sah, der Amerikaner Elder. So bedauerlich auf der einen Seite das Ausbleiben Buttlers ist, so erfreulich ist andererseits das Erscheinen des deutschen Meisterfahrers, dessen Mitwirken bei den sonntäglichen Aschenbahnrennen man zu einem Rekordfahren benutzen sollte, das sicherlich eine neue Höchstleistung für die Beuthener Bahn bringen dürfte.

Mit allgemeiner Spannung sieht man jetzt dem Zusammentreffen zwischen **Roth — Soerrensen — Killmeyer — Graf Schweinitz** entgegen. Der große Klassefahrer Soerrensen dürfte auch von einem Mann wie Roth nicht so leicht zu schlagen sein, und **Graf Schweinitz ist stets gefährlich, wenn er glatt über die Strecke kommt.** Auch Killmeyer als Sieger liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Der gestrige erste offizielle Trainingstag sah die bereits hier anwesenden Fahrer in voller Tätigkeit. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ u. a. der neue Beuthener Aschenbahnfahrer Baron von Bolschwing, dessen Debüt man wirklich mit großem Interesse entgegensehen kann. Die Veranstaltung beginnt um 16 Uhr mit dem **Geschicklichkeitswettbewerb der oberschlesischen Motorradfahrer.**

Merlin besiegt Dr. Landmann

Dritter Turniertag bei Rot-Weiß

Am Donnerstag hatte der Berliner Tennisclub „Rot-Weiß" infolge des schönen Wetters auch einen ausgezeichneten Publikumserfolg zu verzeichnen. Am weitesten vorgeschritten ist das **Dameneinzel** um die Meisterschaft von Berlin, in dem mit einer Ausnahme die Teilnehmerinnen am Achtelfinale feststehen. Es sind dies: in der oberen Hälfte die Damen, Außen, Hammer und Adamoff, in der unteren Hälfte Krahwinkel, Friedleben, Mathieu und Frl. Rost. Frl. Hammer blieb es vorbehalten, mit ihrem unverwüstlichen Sicherheitsspiel die alles wagende Polin Jedrzejowska mit 6:0, 7:5 auszuschalten. Frl. Sander wehrte sich tapfer gegen Hilde Krahwinkel, mußte sich aber doch mit 7:5, 6:0 geschlagen bekennen. Die Französin Adamoff führte gegen Frau Friedleben im entscheidenden dritten Satz bereits mit 5:3, sie verlor aber doch mit 6:3, 3:6, 5:7. Weitere Ergebnisse: Mathieu — Uhl 6:2, 6:2, Krahwinkel — Kuhlmann 6:1, 6:3, Sander — Löwenthal 6:1, 6:3, Frl. Rost — Horn 7:5, 6:2, Adamoff — Rau 6:2, 6:3, Außem — Neppach 6:1, 6:1, v. Ende/Pflügner — Deutsch 3:6, 6:3, 9:7, Peitz — Kohnert 3:6, 6:4, 7:5. Von den **Herreneinzelspielen** um die Meisterschaft von Berlin sind zwei besonders zu erwähnen. Der Franzose Brugnon fand bei Hartz energischen Widerstand, er gewann 6:3, 5:7, 6:3. Im dritten Satz lag Hartz schon mit 3:1, 40:0 im Vorteil. **W. Menzel in Ueberform fertigte den Kölner Nourney 4:6, 10:8, 6:4 ab.**

Weitere Ergebnisse: c. Cramm — Nemmert 6 : 2, 1 : 6, 6 : 2, Henkel — Bräuer 1 : 6, 6 : 1, 6 : 1, Dr. Buß — v. Gersdorff 6 : 1, 6 : 2, Prenn — Rahe 6 : 3, 6 : 1. **Herren-Doppel:** Garangiotis/Rahe — Dr. Kupsch/Rahn 6 : 2, 0 : 6, 6 : 3, Brugnon/Boussus — Heidenreich/Uhl 8 : 6, 6 : 2. **Damen-Doppel:** Kallmeyer/Rost gegen Kohnert/Sturm 6 : 3, 6 : 4, Carnatz/Kuhlmann gegen Horn /v.Ende-Pflügner 9 : 7, 6 : 1, Hepp/Jacobson gegen Löwenthal/Ledig 6 : 4, 1 : 6, 3 : 6, Deutsch/Elissen — Kramer/Sander 7 : 5, 6 : 3. **Gemischtes Doppel:** Mathieu/Brugnon — Hepp/Bräuer 6 : 2, 6 : 3, Krahwinkel/Prenn — Ellissen/Haensch 7 : 9, 6 : 2, 6 : 3, Neufeld/Merlin — Neppach/Graf Salm 6 : 1, 8 : 6, Koehne/Hartz — Hammer/Heidenreich 5 : 7, 7 : 5, 6 : 4, Friedleben/Dr. Buß — Ledig/W. Menzel 6 : 4, 6 : 0.

In den Abendstunden des Donnerstag gab es beim Berliner Rot-Weiß-Tennisturnier noch eine Ueberraschung. Der junge Franzose Merlin konnte den zur Zeit gänzlich außer Form befindlichen Dr. Landmann mit 7:5, 6:2 hinter sich lassen. Tübben schlug Wolff 1:6, 10:8, 8:6, im Herrendoppelspiel waren Remmert/Hauß 2:6, 6:1, 6:3 über Garangiotis/Rahe, Eichner/Zander 6:4, 7:5 über Knüppel/Schwenker und Dr. Buß/Frenz 6:3, 9:7 über Bräuer/Graf Salm erfolgreich.

Weitere Ausscheidungen zum Davis-Pokal

Die Lage in der europäischen Davispokalzone dürfte jetzt ziemlich geklärt sein. In Japan, Dänemark und der Tschechoslowakei stehen bereits drei Vorschlußrundenteilnehmer fest, als vierter Bewerber wird sich zweifellos England qualifizieren, das nach den Donnerstag-Spielen bereits mit 2:0 gegen Südafrika im Vorteil ist.

Tschechoslowakei — Italien 5 : 0

Auf der Hetzinsel in Prag nahm am Mittwoch der Davispokalkampf zwischen Italien und der Tschechoslowakei seinen Anfang, **der den Südländern zwei sensationelle Niederlagen brachte.** Der junge Deutschböhme Roderich Menzel brachte dem langjährigen Italienischen Meister H. L. de Morpurgo eine einwandfreie Niederlage mit 6 : 3, 6 : 3, 4 : 6, 6 : 2 bei. Unter Einsatz seiner ganzen Kräfte konnte der Italiener knapp den dritten Satz gewinnen, dann war aber seine Widerstandskraft erlahmt. Vorher hatte der Deutschböhme Hecht nach prächtigem Kampfe de Stefani, den zweitbesten der Italiener, mit 6 : 4, 7 : 5, 3 : 6, 8 : 6 niedergerungen. Es ist dies zweifellos der größte Erfolg in der bisherigen Laufbahn des vorjährigen deutschen Juniormeisters.

Nach dem sensationellen Auftakt am Mittwoch haben die Italiener anscheinend sofort alle Hoffnungen aufgegeben, ihrem Kampf in Prag mit der Tschechoslowakei noch eine andere Wendung zu geben. Ziemlich widerstandslos ließen sich de Morpurgo/del Bono am Donnerstag von R. Menzel/Marsalek mit 6:3, 6:4, 6:4 schlagen. Die Tschechoslowakei kam damit zum siegbringenden dritten Punkt, und da die Italiener auf die Austragung der beiden restlichen Einzelspiele verzichteten, lautet das Endergebnis also 5:0 für die Prager. R. Menzel, Hecht, Marsalek und del Bono haben noch am Donnerstag abend Prag verlassen, um am Freitag beim Berliner Rot-Weiß-Turnier weiterspielen zu können.

Japan — Aegypten 4 : 1

Im Anschluß an die Französischen Tennismeisterschaften trugen die Vertreter von Japan und Aegypten in Paris ihr zur dritten Runde zählendes Davispokalspiel aus. Die Japaner, die am ersten Tage durch die Siege von J. Sato (6 : 1, 6 : 1, 6 : 0 über Shukry) und von H. Sato (6 : 4, 2 : 6, 6 : 1, 6 : 8, 6 : 1 über Wahid) mit 2 : 0 in Führung gegangen waren, holten sich am Mittwoch den siegbringenden dritten Punkt.

Das Davispokaltreffen Japan — Aegypten wurde am Donnerstag in Paris mit den beiden restlichen Einzelspielen, denen jedoch keine Bedeutung mehr zukam, abgeschlossen. Japan verschenkte dadurch einen Punkt, daß Kawachi für den erkrankten J. Satoh spielte. Er gewann gegen Wahid 6:3, 8:6, 3:6, 6:2, während H. Satoh 6:0, 6:1, 6:2 über Shukri die Oberhand behielt. Das Endergebnis für Japan lautet also 4:1.

England — Südafrika 2 : 0

Das zur dritten Davispokalrunde zählende Ausscheidungsspiel zwischen England und Südafrika nahm am Donnerstag in der englischen Stadt Eastbourne seinen Anfang. Unsere Bezwinger aus der ersten Runde mußten diesmal ohne Raymond antreten, für den der nicht mehr junge Farquharson spielte. Beide Einzelspiele des ersten Tages fielen an England, dessen Endsieg danach kaum zweifelhaft ist. Perry besiegte Farquharson glatt mit 6:2, 6:3, 6:2, während Austin alles aufbieten mußte, um den zähen Kirby in fünf Sätzen mit 6:2, 6:8, 3:6, 10:8, 6:3 niederzuringen.

Das deutsche Aufgebot für Wimbledon

Die deutsche Beteiligung an den internationalen Tennismeisterschaften des All-England-Clubs, die vom 22. Juni bis 4. Juli auf den berühmten Grasplätzen von Wimbledon stattfinden, fällt diesmal zahlenmäßig etwas schwächer aus als in den Vorjahren. Offiziell entsendet der Deutsche Tennis-Bund nur zwei Damen und zwei Herren nach England, die neugebackene Französische Meisterin Cilly Außem sowie Hilde Krahwinkel, die in Paris bis in die Vorschlußrunde kam, ferner den Kölner Nourney und den jungen G. v. Cramm. Dieses Quartett bildet auch in den Doppelspielen rein deutsche Kombination. Im Gemischten Doppel spielen Frl. Außem/v. Cramm und Frl. Krahwinkel/Nourney. Als weitere Deutsche gehen nur noch Frl. Peitz, Düsseldorf, sowie Dr. H. Kleinschroth, dessen Teilnahme dazu noch fraglich ist, nach Wimbledon.

Schlagball in Bobrek

Am Donnerstag fand auf dem Gemeindesportplatz vor zahlreichen Zuschauern das Rückspiel im Schlagball von Spiel- und Sportverein Bobrek (1. Mannschaft) gegen Turnverein Borsigwerk (1. Mannschaft) statt. Ein scharfer Kampf setzt ein, den Borsigwerk offen halten kann. Durch einige weite Schläge begünstigt, gelingt es den Borsigwerkern Läuferserien einzubringen und bis kurz vor Schluß des Spieles mit einigen Punkten im Vorsprung zu bleiben. Endergebnis 31:39 für Borsigwerk.

Für Stockholm und Oslo

Die endgültige Auswahl des DFB.

Für die Fußball-Länderkämpfe gegen Schweden und Norwegen, die am 17. Juni in Stockholm bezw. 21. Juni in Oslo stattfinden, hat der Deutsche Fußball-Bund seine Spielerauswahl nunmehr endgültig getroffen. Es zeigt sich, daß die bereits bekannt gewordene Auswahl im großen und ganzen richtig war. Etwas überrascht, daß neben Kreß der Regensburger Jacob als Torhüter mit auf die Reise genommen wird, der von einer schweren Verletzung gerade wiederhergestellt ist. Im Angriff vermißt man Sobek, dafür wird Hohmann wieder mit von der Partie sein. Ein neuer Mann ist Helmchen, von dem man in Mitteldeutschland große Stücke hält. Im einzelnen werden folgende 16 Spieler die Reise antreten: **Tor:** Kreß (Rot-Weiß Frankfurt, Jacob (Jahn Regensburg); **Verteidiger:** Emmerich (Tennis-Borussia Berlin), Stubb (Eintr. Frankfurt a. M.), Weber (Kurhessen Kassel); **Läufer:** Hergert (FC. Pirmasens), Kauer (Tennis-Borussia Berlin), Knöpfle (FSV. Frankfurt), Leinberger (Sp.-Vg. Fürth); **Stürmer:** Bergmaier (Bayern München), Helmchen (Polizei Chemnitz), Hohmann (FC. Pirmasens), Kund (1. FC. Nürnberg), Ludwig, Widmaier (beide Holstein Kiel), Sackenheim (Guts-Muts Dresden).

Fußballkampf Berlin—Westdeutschland 3:3

Zu dem Fußball-Verbandskampf zwischen Berlin und Westdeutschland in Essen hatten sich etwa 15 000 Zuschauer eingefunden, die ein im großen und ganzen recht interessantes Spiel zu sehen bekamen. Das Treffen, dem ideales Wetter beschieden war, endete mit einem Unentschieden von 3:3, nachdem die Berliner, die den Sieg verdient hatten, beim Seitenwechsel mit 2:0 in Führung lagen.

In der 35. Minute gab Framke schön zu Sobek, dessen Schuß gegen die Latte ging und von da ins Tor sprang. Schon drei Minuten später fiel das zweite Tor für Berlin durch einen schwachen Schuß von Framke, den Buchloh passieren ließ. Das schlechte Spiel des westdeutschen Mittelläufers Kraska machte sich bereits jetzt sehr bemerkbar. Mit einer 2:0-Führung von Berlin ging es in die Pause. Bereits in der 7. Minute nach Wiederbeginn fiel Berlins drittes Tor, das Framke nach einer Vorlage von Sobek einschoß. Die Westdeutschen legten sich nun stark ins Zeug und in der 20. Minute holte Schlösser auch ein Tor auf. Ein Mißverständnis zwischen Verteidigung und Berliner Torwart ergab bald darauf das zweite Tor für den Westen, das Euler durch Kopfball erzielte, und schließlich sorgte Heidemann aus klarer Abseitsstellung für den ausgleichenden Treffer.

Wacker München—Sabaria 5:1

Die ungarische Berufspieler-Fußballmannschaft von Sabaria weilte am Fronleichnamstage in München, wo sie gegen die Elf von Wacker zum Kampfe antrat. **Die Gäste gaben eine ziemlich mäßige Vorstellung** und wurden von den Münchenern mit 5:1 (1:0) überlegen geschlagen.

Oesterreichs Fußball-Elf nach Schottland eingeladen

Seit Jahren bemühen sich schon Fußball-Nationen des Kontinents, von England oder Schottland zu einem Gastspiel nach Großbritannien eingeladen zu werden. Jetzt hat nun der Oesterreichische Fußball-Verband ein Telegramm mit der Einladung des schottischen Verbandes nach Schottland erhalten. Offenbar hat die österreichische National-Elf bei ihrem siegreichen Spiel gegen die Briten großen Eindruck hinterlassen. Oesterreich wird natürlich die Einladung sofort annehmen.

Schiedsrichter für das Fußball-Endspiel

Als Leiter des Endspieles um die Deutsche Fußball-Meisterschaft zwischen Hertha-BSC. und München 1860 am 14. Juni im Kölner Stadion wurde jetzt vom Deutschen Fußball-Bund Fissenewerth, M.-Gladbach, bestimmt.

Verbands-Jugendführer-Lehrgang in Ziegenhals

In der Provinzial-Jugendherberge in Ziegenhals, der schönsten und vorbildlich eingerichteten Jugendherberge unserer Provinz, im waldreichen Gebiet des Holzberges gelegen, fand unter Leitung des Verbandsgeschäftsführers Lehrers Fieber, Gleiwitz, ein Verbandsjugendführer-Lehrgang statt. 33 Führer der 13 Gaue des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes — Gauleiter, Gausportwarte und Bezirksleiter — versammelten sich hier zu einem verbandspolitischen und sportlich-praktischen Informations-Lehrgang. Verbandssportwart Lehrer Matheja, Beuthen, behandelte Ausschnitte aus dem Schlagballregelwerk, insbesondere die neuen Einheitsregeln und wichtigen Abänderungen. Turn- und Sportlehrer Siegert, Oppeln, der 2. Verbandssportwart im OSSV., leitete während des gesamten Lehrganges die praktische Ausbildung in der Körperschule und den täglichen Geländelauf. Seine Hauptvortragsthemen betrafen Gebiete aus der Leichtathletik. Verbandsobmann für Leichtathletik, Bartsch, Gleiwitz, behandelte in seinem Vortrag: „Ausbildung des Schiedsrichters für Handball" über 50 ausgewählte Schiedsrichterfragen.

Diesem sportlich-praktischen Teil schloß sich täglich ein theoretisch-wissenschaftlicher an. Oberarzt Dr. Melzer von der Landesheilstätte in Ziegenhals zeigte in seinem Vortrag an der Hand von Lichtbildern die Schäden einer übertriebenen Sportbetätigung, die Notwendigkeit einer aktiven Massenbeteiligung von Spielern, Sportlern und Turnern in den Leibesübungen, die Wirkung des gesunden Wintersports und die günstigen Wirkungen des Frauensports. Anschließend fand eine Führung durch die Räume der Landesheilstätte statt. Lehrer Tkotz, Oppeln, sprach an einem Lehrgangstage über Fragen aus der geistigen Jugendpflege. Am Schlußtag behandelte Bezirksjugendpfleger Grund ausgewählte Abschnitte aus Bestimmungen der staatlichen Jugendpflege und ihre praktischen Folgerungen für das Leben der Vereine, über Wettkampf in den männlichen, Wetteifer in den weiblichen Leibesübungen, über den modernen Geist im sportlichen Leben. Den Schlußvortrag hielt der Gaugeschäftsführer Schneider, Neiße, über unsere oberschlesischen Jugendherbergen.

Ungarn Europameister im Säbelfechten

Nach Erledigung der Meisterschaften im Degenfechten, das sieben Franzosen mit Bouchard, Schmetz, Raffali, Rousset an der Spitze auf den ersten Plätzen sah, begann in Wien die vorletzte Konkurrenz, das Länderturnier im Säbelfechten. Deutschland qualifizierte sich mit der Mannschaft Casmir, Eisenecker, Leonhardt und Thomsen durch einen 12:4-Sieg über Griechenland für die entscheidenden Kämpfe, die einen überaus interessanten Verlauf nahmen. Im ersten Gang siegte Italien gegen Deutschland mit 12:4. Casmir zeigte sich in großer Form und buchte drei Siege, Leonhardt hatte den vierten Erfolg zu verzeichnen. Auf der anderen Seite fertigte Ungarn die österreichische Mannschaft wie erwartet überlegen mit 16:0 ab. Dann unterlag Oesterreich gegen Italien mit 6:10, während Deutschland von Ungarn mit 14:2 geschlagen wurde. **Wiederum war Casmir unser weitaus bester Mann, der zwei Siege verbuchen konnte.** Zum Kampf um den ersten Platz hatten sich damit Italien und Ungarn qualifiziert, während Deutschland und Oesterreich um den dritten Platz kämpfen mußten. Der Entscheidungskampf nahm einen etwas überraschenden Ausgang, denn als die Ungarn mit 9:5 in Führung lagen, gaben die Italiener auf. Ganz überlegen siegte Deutschland gegen Oesterreich mit 10:4, womit der deutschen Mannschaft der dritte Platz zufiel. Von den Einzelgefechten gewannen Eisenecker vier, Casmir drei, Thomson zwei und Leonhardt eines.

Pokalendspiel in Hindenburg

Mit Rücksicht auf die Oberschlesischen Leichtathletikmeisterschaften hat man das Endspiel um den Pokal des Landeshauptmanns am 14. Juni nach dem Preußenplatz in Hindenburg verlegt. Beuthen 09 und Sportfreunde Mikultschütz stehen sich also am 14. Juni 1931 um 17 Uhr auf dem Preußen-Platz im Steinhofpark, Zaborze, gegenüber.

Oberschlesien an der Spitze bei der Götzwanderung der DT.

Die alljährlich am Himmelfahrtstage stattfindende Götzwanderung der Turner umfaßt nach der Statistik des 2. Turnkreises Nieder- und Oberschlesien in diesem Jahre 19 800 Teilnehmer aus 307 Vereinen. Der Oberschlesische Turngau steht mit 3587 Teilnehmern an der Spitze, es folgt der Oberlausitzer Gau mit 2865, der Gau Breslau mit 2115 Teilnehmern. Der ebenfalls zur Oberschlesischen Turnerschaft gehörende Neißegau war mit 924 an zehnter und der Obergrenzgau mit 637 Teilnehmern an der 13. Stelle auf der Liste der Teilnehmer nach der Beteiligung abgestuft.

Bahn-Radrennen in Ratibor

Den Ratiborer 03-Platz hat der Rad- und Motorradfahrerverein Wanderer 89 Ratibor zu einer modernen Aschenbahn von 400 Meter Länge, 8 Meter Breite und einen Meter überhöhten Kurven ausgebaut. Die Kosten für die erforderlichen 3600 Kubikmeter Erde, Lehm und Schotter wurden restlos vom Verein und seinen Mitgliedern aufgebracht. An den beiden Längsseiten sind Terrassen für das Publikum aufgebaut. Am 28. Juni soll die Bahn durch ein gauoffenes Radrennen ihrer Bestimmung übergeben werden. Das Programm weist u. a. ein 1000 Meter langes Fliegerrennen, ein Mannschaftsverfolgungsrennen und ein Zweier-Mannschaftsfahren über 20 Runden auf. Oberschlesiens stärkste Fahrer haben bereits ihre Teilnahme zugesagt.

Kunst und Wissenschaft

Die deutschen Architekten tagen

Poelzig über neue Architektur — Gegen die Baubeamten

Auf dem in Berlin im Saale der Hochschule für Musik eröffneten Bundestage des BDA. begrüßte der derzeitige Präsident des Bundes, Professor Wilhelm Kreis, eine zahlreiche Versammlung, in der fast alle führenden Köpfe unserer modernen deutschen Baukunst vertreten waren.

Das Ereignis des Tages war der große Vortrag von Professor Hans Poelzig. Eine scharfe Scheidung zwischen der technischen und der architektonischen Form gab das Leitmotiv seiner Ausführungen, die den Wert und die Bedeutung der funktionellen Aufgaben und ihrer Lösung nach dem Prinzip der Sachlichkeit nicht bestreiten, in dem bewußten Spiel mit den konstruktiven und technischen Elementen aber die Gefahr einer wiederum falschen Romantik und einer neuen Unsachlichkeit aufdecken wollten. Technische Form ist sozusagen fortgesetzte Naturform. Die Technik schafft eine zweite Natur, deren dämonische Großartigkeit niemand wird leugnen wollen. Die Logik der Kunst aber ist wieder die Natur, sie folgt einer höheren als der nur mathematischen Ordnung, die Architektur setzt eine symbolische Form, die sich der Technik bedient, von ihr sogar beeinflußt, niemals aber erzeugt werden kann. Die heutige Architektur ist im Grunde naturalistisch, sie hat noch nicht die Symbolform und damit noch nicht eigentlich einen Stil geschaffen. Für den Architekten ergibt sich aus dieser Auffassung vom Wesen seiner Kunst, daß er nicht Ingenieur und überhaupt nicht Spezialist, sondern wie der gute Arzt von menschlicher Einsicht geführt sein muß.

Nicht die praktischen Erwägungen, von denen so viel gesprochen wird, haben die positiven Werte der neuen Bauten geprägt, sondern das Eingehen auf die seelischen Bedürfnisse der Menschen, die nach mehr Licht und Luft verlangen. Denn der Bauherr ist im Werdegang der Architektur nicht minder wesentlich als der Architekt, der Aufträge und nicht nur Anregungen, sondern auch Widerstände braucht, wenn er nicht gleichsam ins Leere bauen soll. Unsere überorganisierte Bürokratie kann nicht den lebendigen Bauherrn ersetzen, und Behörden sind nicht fähig, zu bauen. In temperamentvollen Wendungen protestierte Poelzig gegen die Vereinigung von Bauherren und Architekten in der gleichen Behörde und forderte die Beseitigung der Baubeamten, an deren Stelle technische Dezernenten im Kultusministerium treten sollen, die der freien Architektenschaft ebenso gegenüberstehen würden als die Dezernenten für Theater oder bildende Kunst den entsprechenden freien Berufen.

Zum Schluß ging Poelzig auf die schwierige und heute besonders dringende Frage der Auslese unter den Studierenden ein, für die es keinen in Examenregeln faßbaren Maßstab gebe. Seine Ausführungen klangen hier aus in einer Zusammenfassung seiner hohen Vorstellung vom Wesen des wahren Architekten, der vor allem das musikalische Gefühl für die Form besitzen müsse. Die Zukunft würde sich nicht für die technischen und wirtschaftlichen Grundlagen unserer Bauten interessieren, deren Wichtigkeit in der Zeit gewiß zu Recht besteht, vielmehr allein für die ewige Melodie, die aus ihnen erklingt.

Das letzte Element gefunden?

Nach der Ankündigung des amerikanischen Professors Fred Allison vom Polytechnikum in Alabama ist das letzte überhaupt noch fehlende Element mit der Ordnungszahl 85 entdeckt worden. Der Professor, der bereits das Element 87 gefunden hat, macht die Mitteilung, die Entdeckung sei ihm mit Hilfe einer kombinierten optischen und elektrischen Methode gelungen. Es soll sich bei diesem Funde um ein Element handeln, das in den sogenannten Staßfurter Abraumsalzen Kainit, Fluorid, Apatit und im Seewasser zu finden ist. Sollte die Wissenschaft die Arbeiten von Professor Allison anerkennen, so würde das dem Abschluß eines geradezu triumphalen Siegeszuges der Wissenschaft gleichkommen.

Die Elementenliste im sogenannten „Periodischen System der Elemente", das vor einem halben Jahrhundert von Lothar Meyer und Mendelejew aufgestellt worden ist, sieht in ihrer Gesamtzahl eine Reihe von zweiundneunzig Elementen als möglich vor. Natürlich ist ihre relative Möglichkeit außerordentlich verschieden, Sauerstoff, Wasserstoff, Eisen waren seit Bestehen der chemischen Wissenschaft wegen ihres außerordentlich häufigen Vorkommens bekannt. Viele Elemente haben schon häufig Namen gehabt, bevor sie entdeckt wurden, da man mit Hilfe des periodischen Systems die Eigenschaften noch nie dargestellter Elemente im voraus bestimmen konnte. Mit der Entdeckung Allisons wäre demnach die Liste des periodischen Systems geschlossen. Allerdings käme der Entdeckung keine praktische Bedeutung zu, da alle in jüngster Zeit aufgefundenen Elemente in außerordentlich kleinen Mengen auf der Erde vorkommen und Verbindungen mit anderen Grundstoffen nur schwer eingehen. Eine von ihnen aber kam zu ungeheurer Bedeutung, das von dem Ehepaar Curie im Jahre 1898 entdeckte Radium.

Erich Mendelsohn in Athen. Auf Einladung des Parnassos, der deutsch-griechischen Gesellschaft, der Technischen Hochschule und der Technischen Kammer in Athen sprach der bekannte Architekt Erich Mendelsohn in drei Vorträgen über „Ursprung und Gesetz der neuen Architektur". Die Spitzen der Behörden, der Wissenschaft und der Gesellschaft, unter ihnen der griechische Kultusminister und der deutsche Gesandte, wohnten den Veranstaltungen bei. Der Rektor der Technischen Hochschule feierte Mendelsohn als einen der Bahnbrecher der neuen Baukunst.

Wieder ein deutscher Architekt nach Rußland berufen. Nachdem bereits vor einiger Zeit der Frankfurter Stadtbaumeister Ernst May nach Rußland berufen worden ist, hat neuerdings wieder ein deutscher Architekt, Martin Knauthe in Halle einen Bauauftrag von der russischen Regierung erhalten. Mit einem Stabe von 150 Mann, Technikern und Baufacharbeitern, soll Knauthe in Rußland Fabrikgebäude errichten.

Englische Ehrung Max Reinhardts. Max Reinhardt ist von H. Granville Barker, dem Vizepräsidenten der englischen Shakespeare-Association, verständigt worden, daß er soeben einstimmig ehrenhalber zum Vizepräsidenten der Gesellschaaft gewählt wurde. Die englische Shakespeare-Gesellschaft ist die älteste und angesehenste literarische Vereinigung Englands. Die Ernennung Reinhardts erfolgte, wie es in der Urkunde heißt, „wegen seiner unvergänglichen Verdienste um die Erneuerung des Shakespeare-Werkes."

Eine Stiftung von Knut Hamsun. Knut Hamsun hat 100 000 Kronen für wohltätige Zwecke gestiftet. 50 000 Kronen hat er für zwei Kinderheime bestimmt, 25 000 Kronen für die Vereinigung der norwegischen Schriftsteller und den gleichen Betrag für die Maler und Bildhauer.

Krenek vertont Goethe. Für die Erstaufführung des Schauspiels Goethes „Der Triumph der Empfindsamkeit" wird Ernst Krenek die Musik komponieren.

Neue Operette von Paul Abraham. „Die Blume von Hawai" betitelt sich die neueste Operette von Paul Abraham, die zu Beginn der neuen Spielzeit am Berliner Metropol-Theater über die Bretter geht.

Immanuel Kant in Serbien. Kants „Kritik der reinen Vernunft" ist von dem ordentlichen Professor für Philosophie an der Universität Belgrad, Nicola Popovic ins Serbische übersetzt worden. Die Uebertragung bedeutet eine ungeheure Arbeit, da im Serbischen die abstrakten Ausdrücke der Kantschen Philosophie überhaupt nicht vorhanden waren. Popovic ist über die Grenzen Jugoslawiens hinaus als Kant-Forscher bekannt geworden.

Die älteste Synagoge. Wie aus der südslawischen Stadt Skoplje, dem türkischen Ueskub, berichtet wird, hat man dort Reste einer uralten Synagoge in sehr guter Erhaltung ausgegraben. Nach den aufgedeckten Fresken und Mosaiken dürfte das Bauwerk dem 4. Jahrhundert, also der Zeit vor der Zerstörung des alten Scupi durch Erdbeben, angehören und damit die älteste bekannte Synagoge überhaupt sein.

Zusammenschluß der großen italienischen Opertheater. Die vier größten Operntheater Italiens, die Mailänder Scala, das Theater San Carlo in Neapel, die königliche Oper in Rom und das Operntheater von Genua, beschlossen den Zusammenschluß zu einem künstlerischen und finanziellen Konzern. Der Konzern verpflichtet die Künstler für alle vier Bühnen zusammen. Die Sänger treten abwechselnd in Mailand, Genua, Rom, Neapel auf.

Neuer Schauspielregisseur in Stettin. Peter von Werder, bisher Dramaturg und Regieassistent des Schauspielhauses Frankfurt am Main, wurde als Dramaturg und zweiter Regisseur des Schauspiels nach Stettin verpflichtet.

„Sonnenschein — Freude für alle", Familienausgabe der Zeitschrift „Im Wartezimmer" (Verlag Gustav Thomas, Bielefeld, Preis 60 Pf.). — **Prächtige Bilder**, eine **Biedermeierhumoreske „Dorothee auf jeden Fall"**, die **Kriminalhumoreske „Perlendiebstahl"**, ein **Beitrag „Geistige Ebenbürtigkeit in der Ehe"** und **„Aberglaube und Medizin"** füllen das neueste Heft.

Rundfunk übernimmt Kroll-Oper nicht

Aber er könnte es . . .

Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit: An den Rundfunk ist in den letzten Wochen von verschiedenen Seiten der Wunsch herangetragen worden, die Krolloper, deren Auflösung vom Preußischen Landtag beschlossen worden ist, wirtschaftlich zu stützen. Bei den Verhandlungen, die hierüber geführt worden sind, hat sich herausgestellt, daß eine Erhaltung der Krolloper mit Hilfe des Rundfunks nur möglich ist, wenn der Rundfunk die Krolloper völlig übernimmt. Eine solche Uebernahme ist für den Rundfunk finanziell untragbar. Die Verhandlungen konnten infolgedessen zu keinem Ergebnis führen.

Oskar Scholz
und Frau, Lydia,
geb. Hecht
Vermählte

z. Zt. auf Reisen

Oberschlesischer Feuerbestattungsverein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht bekannt zu geben, daß am 4. Juni 1931 unser Mitglied

Herr Postdirektor i. R.
Karl Brauner

aus Gleiwitz im Alter von 79 Jahren verstorben ist. Die Einäscherung findet im Krematorium Breslau statt.

Beuthen OS., den 5. Juni 1931.

Der Vorstand.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, der verw. Frau ***Maria Tschirdewahn****, geb. Himml, sprechen wir unseren aufrichtigen und herzlichsten Dank aus.*

Beuthen OS., den 5. Juni 1931.

Alfred Tschirdewahn
Else Pasieka*, geb. Tschirdewahn.*

Herzlichen Dank

allen denen, welche bei dem Heimgange meines geliebten Mannes und unseres unvergeßlichen Vaters, des Fleischermeisters ***Josef Malaika****, ihr Mitempfinden bekundet sowie dem Toten die letzte Ehre erwiesen haben.*

Martha Malaika
und Kinder.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 12. Juni 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Miechowitz, Band 14, Blatt Nr. 579 (eingetragener Eigentümer am 13. Januar 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Tischler Franz Hollik in Karf), eingetragene Grundstück, Gemarkung Karf, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 576/8, in Größe von 6,32 a; Grundsteuermutterrolle Nr. 190, Gebäudesteuerrolle Nr. 164, Nutzungswert 1930 Mk.

Amtsgericht Beuthen OS.

Handelsregister

Im das Handelsregister B. Nr. 268 ist bei der **„Hansabank Oberschlesien Aktiengesellschaft"** in Beuthen OS. eingetragen: Max Chmielus ist durch Tod aus dem Vorstand ausgeschieden. Bankdirektor Adolf Huhnt aus Kreuzburg OS. ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied, Werner Heinrich aus Gleiwitz und Franz Götz aus Beuthen OS. sind zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern bestellt. Die Prokura des Franz Götz in Beuthen OS. ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 3. Juni 1931.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Bedeutung der wirtschaftlichen Verkehrsfragen

Der Fremdenverkehr in Groß Strehlitz

Gute Zukunftsaussichten — Der Bahnbau nach Kandrzin gesichert

J. S. Groß Strehlitz, 5. Juni.

Die Erkenntnis der Wichtigkeit der Fremdenverkehrspflege in Oberschlesien, die zu zahlreichen Gründungen von Verkehrsvereinen führte, veranlaßte Bürgermeister Dr. Gollasch und Landrat Werber, die interessierten Kreise in Groß Strehlitz zu einer Besprechung über die Verkehrsfragen einzuladen. **Der Fremdenverkehr ist ein Mittel, die Wirtschaftsinteressen der Stadt Groß Strehlitz zu fördern. Seine wirtschaftliche Bedeutung ruht darin, daß er auf der einen Seite die Betriebe hebt, die die direkten Nutznießer des Fremdenverkehrs sind und an sich große volkswirtschaftliche Werte darstellen, und auf der anderen Seite die Vielheit der von der Fremdenindustrie abhängigen Gewerbe zum Teil erst lebensfähig macht, neu schafft oder ihnen neuen Boden zu ihrer Entfaltung bietet.** In der Besprechung standen die großen wirtschaftlichen Gesichtspunkte, wie Bürgermeister Dr. Gollasch einführend betonte, im Vordergrunde der Aussprache. Der Ausbau des Eisenbahnverkehrs und der Kraftpostlinien, zukunftsblickende Landesplanung und großzügiger Straßenbau, die Lösung dieser Fragen ist die Voraussetzung der eigentlichen Fremdenwerbung.

Wie wenig gerade in dieser Hinsicht in Oberschlesien früher getan wurde, führte Dr. Kretschmer vom Oberschlesischen Verkehrsverband in Ratibor eingangs seiner tiefschürfenden Ausführungen über die

Bedeutung der wirtschaftlichen Verkehrsfragen und den Fremdenverkehr in Oberschlesien,

insbesondere in Groß Strehlitz, aus. Bereits in der Vorkriegszeit herrschte in Oberschlesien eine gewisse Verkehrsnot, die man durch Ausnahmetarife der Eisenbahn zu beheben suchte, ohne an die eigentlichen Wurzeln dieses Uebels heranzugehen. **Durch die Grenzziehung wurde die Lage Oberschlesiens in verkehrstechnischer Hinsicht noch weitaus verschlimmert.** Oberschlesien, das eine Million Menschen verlor, dem riesige Absatzgebiete genommen wurden, steht vor kaum überwindbaren Schwierigkeiten, die noch dadurch verschärft werden, daß die Eisenbahn sich durch die hohen Belastungen an Reparationen außerstande erklärt, Sondertarife gewähren zu können. Der Ausbau der Oder, die Schaffung frachtverbilligender Verbindungen zwischen dem Industriegebiet und der einzigen Wasserstraße Oberschlesiens und die Erweiterung des Eisenbahnnetzes sind heute die großen Fragen, um deren Lösung gerungen wird. Wie sehr die wirtschaftlichen Verkehrsfragen an der Spitze all dieser Probleme stehen, zeigt auch deutlich die Entwicklung der Stadt Groß Strehlitz, die in mehr als einer Hinsicht mit dem Industriegebiet aufs engste verbunden ist. **Zahlreiche Arbeiter verdienen dort ihr Brot, und die Landwirtschaft sieht hier ihr Hauptabsatzgebiet; abgesehen von den Unternehmungen, wie z. B. der Sprengfabrik, die das größte Interesse an guten Verkehrsfragen nach dem Industriegebiet habe.**

Wie unzuverlässig die Oder als Wasserstraße vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu bewerten ist, beweist die Statistik der letzten Jahre, nach der sie 1930 drei Monate hindurch überhaupt nicht befahren werden konnte. Durch Errichtung von Staubecken versucht man hier bessere Bedingungen zu schaffen. So ist das Staubecken bei Ottmachau mit einem Fassungsvermögen von 143 000 Kubikmeter Wasser und das Staubecken bei Sersno im Bau. Diese beiden Anlagen zusammen reichen bei weitem noch nicht aus, um das notwendige Zuschußwasser zu liefern, sodaß noch weitere Bauten geplant sind.

Viel schlimmer steht es aber noch mit der Verkehrsverbindung zwischen Industriegebiet oder Oder.

Der Wasserweg der von Friedrich dem Großen angelegt wurde, ist heute noch im alten Zustande verblieben. Um hier die notwendigen Verbindungen herzustellen, ist der Bau einer Schleppbahn geplant. An neuen Eisenbahnlinien sollen durch die Osthilfe die Bahn Groß Strehlitz—Kandrzin und Hindenburg—Beuthen gebaut werden. Die Linie Peiskretscham—Keltsch ist in Vorbereitung. Die Verkehrsfrage ist aber auch nach Vollendung all dieser Pläne noch nicht endgültig geregelt, wenn nicht für Oberschlesien bessere Frachttarife geschaffen werden. Die Verwirklichung all dieser Probleme, die viele Millionen Mark erfordern, macht es notwendig, im übrigen Reich dafür Stimmung zu machen. Es kann nicht genug betont werden, daß

Oberschlesien Notstandsgebiet ist, daß auf den verschiedensten Gebieten Elend herrscht und daß besondere Mittel vom Reich an Oberschlesien geleistet werden müssen.

Was unter Fremdenverkehr eigentlich zu verstehen ist, hat der Leiter des Forschungsinstituts für Fremdenverkehr in Berlin, kurz als **die Fortbewegung von Menschen durch den Raum nach Orten, zu denen sie als nicht zuständig betrachtet werden, erklärt.** Dazu dienen Ausflüge, Erholungsaufenthalt, Bäderkuren, Schul- und Studentenbesuche usw. Das Studium der Wirtschaftslage gerade jener Orte, für deren Entwicklung der Fremdenverkehr schlechthin entscheidend ist, ließ die Bedeutung des Fremdenverkehrs erkennen und führte zu einem Wettbewerb zwischen den verschiedenen Orten. Während in Frankreich für den Fremdenverkehr eine besondere ministerielle Pflegestätte besteht, ist in Deutschland die Fremdenverkehrsarbeit rein privater Initiative überlassen. In Deutschland liegt die Pflege hauptsächlich in Händen der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, **die seit dem Jahre 1925 rund 18,5 Millionen Schriften im Ausland verbreitet hat und dadurch versucht, zum Besuch von Deutschland anzuregen.** Die ausländischen Besucher in die einzelnen deutschen Gebiete zu ziehen, unterliegt dem Einfluß der bezirklichen Verkehrsverbände, in Oberschlesien dem Oberschlesischen Verkehrsverband und innerhalb der Bezirke sind es die Städtischen Verkehrsämter und die Verkehrsvereine, die den Fremdenverkehr an sich heranzuziehen suchen. Beim lokalen Fremdenverkehr hat man zwischen Außenverkehr und Innenverkehr zu unterscheiden, wobei man unter Außenverkehr die Heranholung der Fremden von außerhalb des Bezirkes Oberschlesien zu verstehen hat, während man unter Innenverkehr die Anlockung der Oberschlesier an einen bestimmten oberschlesischen Ort begreift.

Im Außenverkehr ist Oberschlesien recht ungünstig gestellt.

Die Grenzlage am äußersten Osten des Reiches, die große Bahnfahrten erforderlich macht und das vorgelagerte Niederschlesien, das ob seiner landschaftlichen Schönheiten die Fremden abfängt, und die geringe Anzahl von landschaftlich schönen Punkten und Sehenswürdigkeiten stehen einer großzügigen Fremdenverkehrspropaganda entgegen. So zeigt sich, daß

der Verkehr zu 80 Prozent aus Berufsreisenden besteht.

Die Einrichtung der Gaststätten und Hotels spielt eine große Rolle, ob es gelingt, die Fremden gerade an einen bestimmten Ort heranzuziehen. Der Fremde, der ein guter Propagandaträger ist, beurteilt eine Stadt nach dem äußeren Bilde, so daß nicht genug zur Verschönerung des Stadtbildes und zur Sauberhaltung der Straßen getan werden kann.

Hat Oberschlesiens Außenverkehr nur beschränkte Entwicklungsmöglichkeiten, so bieten sich ihm im Innenverkehr die Voraussetzungen für einen lebhaften Fremdenverkehr. **Die zahlreichen Ausflugsorte sind leider noch nicht in dem gewünschten Maße bekannt.** Eine ausgedehnte Propaganda mit möglichst viel Bildmaterial kann hier noch vieles schaffen und ist auch geplant. Schwierigkeiten bereitet die Frage der Kostenbeschaffung. Da es sich um eine Werbung handelt, die im Interesse des gesamten Kreises liegt, ist anzunehmen, daß sich alle Gemeinden und der Kreis in die Kosten teilen. Groß Strehlitz ist auf dem besten Wege, ein gern besuchter Ausflugsort zu werden. Zur Ausgestaltung seiner Gaststätten wurde gerade in den letzten Jahren viel getan. Günstige Verkehrsverbindungen mit der Bahn und der Kraftpost geben die Möglichkeiten, den Verkehr noch wesentlich zu heben. **Vor allem muß versucht werden, größere Tagungen von Verbänden und Vereinen nach Groß Strehlitz zu ziehen, wobei allerdings die Frage der Unterbringung der Gäste von ausschlaggebender Bedeutung ist.** Sind nicht genügend Gastwirtsräume vorhanden, so läßt sich durch Einrichtung privater Unterkünfte leicht abhelfen.

Für den Kreis Groß Strehlitz bestehen gute Aussichten für eine zukünftige Entwicklung.

Der Bahnbau nach Kandrzin, dessen Pläne fertiggestellt sind und in vier Wochen zur landespolizeilichen Prüfung ausgelegt werden, ist gesichert. Diese Bahnlinie macht eine Reihe von Zubringerstraßen notwendig. Die großen Industriesiedlungen von Schaffgotsch und die Bata-Niederlassung werden neue Arbeitskräfte heranziehen, und heute müssen diese Punkte bereits bei der Verkehrsgestaltung berücksichtigt werden. Landrat Werber, der über diese Fragen eingehend berichtete, teilte zwar die Bedenken, die hinsichtlich der Errichtung der Bata-Werke von seiten des Schuhmacherhandwerks erhoben werden, glaubt aber, daß die wirtschaftliche Entwicklung durch die neuen Industrien im Kreise grundlegend beeinflußt werden, nicht zuungunsten der Gemeinden und der Provinz Oberschlesien.

Besonders die starke Zunahme des Verkehrs nach dem Annaberg gibt dem Kreise Groß Strehlitz Möglichkeiten in die Hand, den Fremdenverkehr an sich zu reißen.

Auch die übrigen Schönheiten in der Umgebung als gerne aufgesuchte Ausflugsorte eröffnen bei besserer Propagandierung neue Perspektiven.

Durch die Errichtung des Zentralviehhofs für Oberschlesien, für die Landwirte wie Fleischern gleich willkommen, hofft man weiter, Groß Srethlitz zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt des Landes zu machen. Die Bedingungen für diesen Zentralviehhof sind gegeben, und nach Lage der Dinge darf mit baldiger Inangriffnahme der Arbeiten gerechnet werden, wenn die Frage der Finanzierung geklärt ist.

Vergleichsverfahren oder Konkurs bei der Hansabank?

Unstimmigkeiten im Gläubiger-Ausschuß

Wie wir zuverlässig erfahren, läßt sich noch nicht genau sagen, ob und wieweit Vorstand und Aufsichtsrat der Hansabank AG. wegen nicht ordnungsmäßiger Kontrolle des Unternehmens zur Verantwortung gezogen werden können; insbesondere wird noch die Frage geprüft, ob die der Revisionskommission angehörigen Aufsichtsratsmitglieder ihre Pflicht im Sinne der Gesetzesvorschriften erfüllt haben. Nicht geklärt ist bisher auch die Frage, ob die Aufsichtsratsmitglieder, deren Namen nach außen eine gewisse Verpflichtung der Provinzialverwaltung andeuteten, mindestens eine moralische Verantwortung mittrifft, auch wenn sie nur als Privatpersonen im Aufsichtsrat der Hansabank tätig gewesen sind.

Wie wir vom Vorsitzenden des provisorischen Gläubigerausschusses, Herrn Viktor Skrzypczyk, hören, deckt er mit seinem Namen die beiden an die Gläubiger gerichteten Rundschreiben insoweit nicht, als er die Empfehlung der Zustimmung zur Einleitung des Vergleichsverfahrens sich nicht zu eigen macht, weil er darin eine unberechtigte Bevormundung der Gläubiger sieht; weder ihm noch dem anderen Gläubigerausschußmitglied Blischke ist diese Empfehlung des Vergleichsverfahrens vor der Bekanntgabe an die Gläubiger mitgeteilt worden

Der Vorsitzende des Vorläufigen Gläubigerausschusses, Kaufmann Viktor Skrzypczyk, hat inzwischen sein Amt niedergelegt.

Vergehen gegen das Republikschutzgesetz

Die Strafe von fünf Monaten Gefängnis auf drei Monate herabgesetzt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. Juni.

Das Erweiterte Schöffengericht hatte vor einigen Wochen den nationalsozialistischen **Wanderredner Josef Heukenshoven** aus Köln am Rhein wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Aus diesem Grunde mußte sich am Freitag die Große Strafkammer noch einmal mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Der Angeklagte war vor den vorjährigen Reichstagswahlen im Kreise Beuthen in verschiedenen Wählerversammlungen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei als Redner aufgetreten. Die ihm jetzt zur Last gelegten Straftaten soll er in einer am 2. Juni v. J. im Bobreker Hüttenkasino abgehaltenen Wahlversammlung und in einer Wahlversammlung im Beuthener Promenaden-Restaurant begangen haben.

Aus seinen Reden waren nicht weniger als 20 Sätze herausgenommen worden, in denen von der Anklagebehörde eine **Beschimpfung, Verächtlichmachung und Herabsetzung der bestehenden Staatsform erblickt.** Nach dem Stenogramm der beiden Vorträge hat der Angeklagte den Reichstag mit einer Quasselbude verglichen und geäußert, die Republik sei auf der Inflation, dem größten Volksbetrug aufgebaut worden, unter der Aera Wirth-Severing sei der Schlageter von untergeordneten Organen der Regierung den Franzosen ausgeliefert worden usw. usw. Außerdem hat sich der Angeklagte über einzelne Minister recht abfällig ausgelassen. Er behauptet, daß die inkriminierten Aeußerungen, die ihm in den Mund gelegt werden, aus dem Zusammenhang gerissen und dadurch sinnentstellend geworden seien.

Von Kriminalbeamten, von denen die Versammlungen überwacht wurden, wird aber bekundet, daß **die Aeußerungen so gefallen sind, wie sie im Stenogramm wiedergegeben sind.** Da nicht nur der Angeklagte, sondern auch der Staatsanwalt gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt hatte, so beantragte der Staatsanwalt, die Strafe von fünf Monaten auf sechs Monate zu erhöhen. Der Angeklagte beantragte seine Freisprechung bezw. Vertagung zwecks Hinzuziehung eines Sachverständigen für Stenographie. Das Berufungsgericht hat aber dieselben Feststellungen getroffen wie das Schöffengericht. Es hat die Sache nur etwas milder angesehen und die Strafe von fünf Monaten auf drei Monate Gefängnis herabgesetzt.

Wiener Studenten in Oberschlesien

Beuthen, 5. Juni.

Am Donnerstag abend trafen hier 34 Studentinnen und Studenten der Fakultät für Architektur der Technischen Hochschule in Wien unter Führung des Dekans Professors Theis und der Professoren Hofrat Franz Karl Kraus und Oberbaurat Keller ein, um auf einer Studienreise durch Deutschland zunächst Oberschlesien zu besuchen. Im Konzerthaus fand eine schlichte Begrüßung der Gäste statt. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Knakrick namens der Stadt Willkommensgrüße entboten hatte, hielt Oberpräsident Dr. Lukaschek eine Ansprache, in der er auf die Entwicklung Oberschlesiens einging, seine gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage schilderte und auf die kulturelle Verbundenheit des Landes mit Oesterreich und Wien hinwies. Für die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen dankte Professor Theis namens der Studiengesellschaft in herzlichen Worten. Dann hielt Magistratsbaurat Salzbrunn einen Vortrag über die städtebauliche Entwicklung Beuthens. An der Begrüßungsfeier nahmen auch Vizepräsident Fischer und Stadtbaurat Stütz teil, dessen Willkommensgruß besonders den „Kollegen" galt. Am Freitag erfolgte eine Rundfahrt durch das Industriegebiet, worauf am Abend die Weiterfahrt nach Neiße und Breslau angetreten wurde.

Rot-Kreuz-Tag

Wie bisher alljährlich, so findet auch in diesem Jahre wieder am zweiten Sonntag im Monat Juni, am 14. Juni, ein Rot-Kreuz-Tag statt. Nach der Satzung des Roten Kreuzes sollen „alle deutschen Männer und Frauen ohne Unterschied des Standes, des religiösen Bekenntnisses und der politischen Gesinnung sich als Mitarbeiter an dem gemeinsamen Wirken des Roten Kreuzes beteiligen". Welche außerordentliche Bedeutung für die soziale Arbeit gerade in der heutigen Zeit schwerster Not die Männer- und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben, bedarf keiner Hervorhebung. Ich rufe alle Oberschlesier auf, gerade an dem Rot-Kreuz-Tag, der der Werbung für das Rote Kreuz bestimmt ist, jeder nach seinem Können, an der Förderung des Roten Kreuzes mitzuarbeiten. Möge jeder es für seine Ehrenpflicht halten, sein Scherflein zu der für diesen Tag von mir genehmigten Sammlung für das Rote Kreuz beizutragen.

Dr. Lukaschek,
Oberpräsident der Provinz Oberschlesien.

Wetteraussichten für Sonnabend: Allgemein trocken. Im Südwesten warm. Im äußersten Norden des Reiches noch kühl.

Erneuerung der Provinzialstraße Peiskretscham—Tost

Gleiwitz, 5. Juni.

Die allen Automobil- und Motorradfahrern „rühmlichst" bekannte Strecke der Provinzialstraße Oberschlesien—Breslau, zwischen Peiskretscham und Tost ist vom Landesbauamt Gleiwitz zur Neubefestigung in 5,20 Meter breitem Granitkleinpflaster ausgeschrieben worden. Die fragliche Strecke befindet sich in dem Waldstück an dem Wasserwerk Tost. Die Ausbesserung der über freies Feld führenden Straßenteile mußte für spätere Zeit zurückgestellt werden; während in dem Waldstück Granitkleinpflaster verlegt wird, soll die übrige Straße in anderer Ausführung verbessert werden.

Beuthen

Veranstaltung der Kreisheimatstelle

Am Sonntag findet eine heimatkundliche Wanderung in das Dramatal statt. Sammelpunkt ist Bahnhof Kaminietz, wo um 9 Uhr die Wanderung ihren Ausgang nimmt. (Abfahrt: Beuthen 8.23 Uhr.) Die Führung haben Professor Eisenreich (Geologie), Mittelschullehrer Kotzias (Drama und Quellen, Entomologie), Mittelschullehrer Graw (Botanik) und Akademiedozent Perlick (Geschichte und Volkstum des Dramatales).

Vom Bahnhof geht es zunächst in das Dorf Kaminietz, dessen Kirche und Schloß historische Anziehungspunkte besitzen. Im Anschluß daran werden die oberhalb des Tales gelegenen Kalksteinbrüche und ihre Flora besichtigt. Hier wird Professor Eisenreich ausführlich über die geologische Entstehung des Dramatals sprechen. In Kempczowitz geben einige Quellen Gelegenheit, eiszeitliche Relikte kennen zu lernen. Nach einer Rast in dem „Gasthaus zur Forelle" wird die Exkursion dann in den oberen Teil des Dramageländes (Broslawitz, Ptakowitz) geführt. — Am Sonnabend hält die Spielschar der KHSt. (Studenten und Studentinnen der Pädagogischen Akademie Beuthen) einen Spiel-Nachmittag im Walderholungsheim der Gemeinde Miechowitz ab.

*

* **Zahlung der polnischen Renten.** Durch die Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Schlesien findet am Sonnabend, Gräupnerstraße 17, Zimmer Nr. 21, die Zahlung der polnischen Renten statt, und zwar für Nr. 1—400 von 9—10 Uhr, für Nr. 401—850 von 10—11 Uhr, für Nr. 851—1200 von 11—12 Uhr, für Nr. 1201 und darüber von 12—13 Uhr. Die unterschriebenen Rentenquittungen, auf denen rechts oben die Rentennummer einzutragen ist und die amtlich beglaubigt sein müssen, sind mitzubringen.

* **Auszahlung von Mündelgeldern.** Die nächste Auszahlung der eingegangenen Mündelgelder erfolgt am Mittwoch, dem 10. Juni, in der Baracke, Gojstraße 17, im Hofe links, und zwar von 8.30—12.30 Uhr. Ausweiskarten sind mitzubringen.

* **Schützet eure Anlagen.** Die Rasenstreifen auf den Straßen und Plätzen werden wieder frisch angesät. Die Stadt-Parkverwaltung bittet daher die Bevölkerung, die Anlagen der Straßen und Plätze vor Beschädigungen und Verunreinigungen zu schützen.

* **Großer Operettenabend.** Im Promenaden-Restaurant findet am Sonnabend, dem 6. Juni, ein großer Operetten-Abend des neuen uniformierten Konzertorchesters unter Leitung von Fritz Politz, 20 Uhr, statt.

*

* **Städtisches Orchester.** Das Städtische Orchester spielt heute von 17—18 Uhr im Krüppelheim und von 20—21 Uhr an der Leuchtfontäne im Stadtpark.

* **Beuthener Sommerbühne.** Die Beuthener Sommerbühne gibt heute, nachmittags 4 Uhr, in Miechowitz das Märchenspiel „Rotkäppchen" im Garten Broll. Abends 8 Uhr Bunter Abend mit neuem Programm im Waldschloß Dombrowa.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Die Probe der Gruppe II (Anfänger) des Musikorchesters im DHV. findet am Sonnabend, 20 Uhr, im Saale des Verbandshauses statt. Anfänger können sich melden. Die heutige Probe für den Kinderreigen zum Sommerfest beginnt um 16 Uhr, ebenfalls im Saale. Die Teilnahme ist für die Kinder der Kollegen kostenlos. Der Bund der Kaufmannsjugend im DHV. geht am Sonntag auf Fahrt. Auskunft bei den Hordenführern.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Monatsversammlung am 6. d. M. im Vereinslokal, Oberschlesisches Bierhaus, Tarnowitzer Straße, 20 Uhr.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, ältere und Jugendgruppe.** Am Sonntag Treffen zur Fronleichnamsprozession in der Schule um ½9 Uhr. Am Nachmittag Treffen um 3¾ Uhr vor der Bücherei am Moltkeplatz zu einer Besichtigung.

* **Deutscher Offizierbund.** Montag, ab 20,15 Uhr, Mitgliederversammlung bei Knoke; 19,30 Uhr ebendort Vorstandssitzung.

* **Husarenverein.** Der Verein versammelt sich am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Thüringschen Gartenlokal „Zum letzten Groschen" mit Familien zu seinem Ausflug.

* **Gardeverein.** Sonntag, den 7. Juni cr., Ausflug nach Bobrek (Hüttenkasino). Gemeinsame Abfahrt vom Hauptbahnhof: 14,39 Uhr.

* **Kameraden-Verein ehem. 63er.** Der für Sonntag, den 7. d. M. angesetzte Ausflug fällt aus. Die Monatsversammlung findet um 7 Uhr abends bei Röder statt. (Siehe Aushang im Vereinslokal.)

* **Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.** Am Sonntag findet der Familienausflug nach Dombrowa (Brandwiese) statt. Treffpunkt: nachmittags 1 Uhr am Stadion.

* **Männergesangverein.** Am Sonntag Familienausflug. Treffpunkt ab 14 Uhr an den Schießständen (bei Foitzik) in Dombrowa.

* **Männer-Gesang-Verein Beuthen-Roßberg.** Sonntag Familien-Ausflug nach Dombrowa, Wiese, Kirchblick. Treffpunkt früh 7 Uhr Straßenbahn-Haltestelle Ring.

* **MTV. „Friesen".** Zu dem Gauturnfest in Mikultschütz am Sonntag sammeln sich die zu den Wettkämpfen gemeldeten Turner und Turnerinnen um 6 Uhr früh vor dem Hauptbahnhof. Die Wettfechter treffen sich um 7 Uhr morgens vor dem Bahnhof.

* **Kraftsportklub 06.** Der Verein hält am 6. d. M. um 20 Uhr seine Monatssitzung im Vereinslokal Binas, Feldstraße, ab.

Filme der Woche

Beuthen

„Ich glaub' nie mehr an eine Frau" im Intimen Theater

Das Intime Theater veranstaltet ab Freitag eine Richard-Tauber-Woche, in der die beiden Tonfilme „Ich glaub' nie mehr an eine Frau" und „Das lockende Ziel", letzterer ab Dienstag, zur Vorführung gelangen. Der erstgenannte Film wurde bereits in den Beuthener Kammerlichtspielen mit großem Erfolge aufgeführt. Die Stimme Taubers kommt im Tonfilm klar heraus. Der singende Tauber bietet auch hier einen ungetrübten Genuß. In darstellerischer Hinsicht gibt Paul Hörbiger, der eine alte Seemannstype köstlich schildert, unbedingt eine Höchstleistung. Maria Solveg bringt für die weibliche Hauptrolle als unglückliches Mädchen die zarte Sanftheit und jene rührende Hilflosigkeit mit, die für die Heldin eines rührseligen Volksstückes sehr gut paßt. Sie stellt mit dem stimmbegabten Werner Fuetterer ein treffliches Geschwisterpaar. Nicht minder gut ist Gründgens. Im Mittelpunkt der Handlung steht Tauber als ein vom Leben Gepeitschter. Auch das Beiprogramm und die neue Ufa-Tonwoche sind sehenswert.

„Kinder, die ohne Heimat sind" in den Thalia-Lichtspielen

Der Film behandelt das erschütternde Drama eines Kindes, dessen Stiefvater es aussetzen ließ. Von armen Leuten wird es liebevoll erzogen und dann, herangewachsen, von dem Verbrecher, der es ausgesetzt hatte, gestohlen, um es auszubeuten. Der muntere Junge, aus dem ein Zigeunerbube geworden ist, erlangt Kenntnis von einem bei seiner Mutter, die er nicht kennt, durch seinen Peiniger und den inzwischen geschiedenen Stiefvater beabsichtigten Einbruch. Er warnt die Mutter. Das Geheimnis um das Kind wird nun enthüllt, und so findet der Knabe endlich Vater und Mutter wieder. Diesem Bildwerk, das uns nahe legt, die Kinder gut zu behüten, sind zwei gute Beifilme beigesellt. Dem ersten „Pat und Patachon im Prater", einem Spiel aus dem Leben zweier Vagabunden, folgt der Sensationsfilm „Das schwarze Kuvert" mit Harry Piel in der Hauptrolle, der das Erleben spannender Abenteuer vorführt.

„Zwei Menschen" in der Schauburg

Vor Monaten lief dieser erstklassige Tonfilm in den Kammerlichtspielen und errang mehr als einen Publikumserfolg. Das lag schon an dem Stoff: Zwei Menschen, Vollmenschen im besten Sinne, sehen ihr Lebensglück an einem starren Gelübde zerbrechen. Die Charaktere, die Richard Voß in seinem gleichnamigen Roman meisterhaft schilderte, verlieren in diesem Film nichts von ihrer Stärke und Seelengröße. So denkt man, wie sie uns hier auf der Leinwand entgegentreten, müssen diese beiden Menschen gewesen sein, so und nicht anders, denkt man. Gustav Fröhlich und Charlotte Susa haben uns des Dichters Phantasiegestalten in Wort und Spiel ungeheuer lebendig gemacht. Als dritter im Bunde dieser Prominenten ist Friedrich Kayßler zu nennen, dessen Kardinal ebenfalls eine kaum überbietbare Musterleistung darstellt. Die Umwelt, in der sich das traurige Geschick zweier Menschen erfüllt, ist die grandiose Bergwelt der Dolomiten. Naturaufnahmen von packender Schönheit erfreuen uns. Den Gipfelpunkt der Realistik stellt jene Szene dar, in der das liebende Paar mit den eisigen Gebirgswassern der Oetzthaler Ache um sein Leben kämpft. Selten sah man ähnliche Bilder! Nur ganz wenige der Aufnahmen geschahen im Atelier. Und deshalb wirkt dieser Film so echt, so erlebt und erschütternd.

Gleiwitz

„Ober Redl" in den UP.-Lichtspielen

Zu den traurigsten Vorspielen des Weltkrieges gehört der Fall des Generalstabs-Obersten Redl, der die Leitung der österreichischen Spionageabteilung hatte und in russischen Diensten stand. Der Fall ist in der Literatur schon oft behandelt worden, und er bildet nun inhaltlich eine spannende Tragödie im Tonfilm. Historisch sind hier die Tatsachen ziemlich klar und schonungslos dargestellt, aber auf der anderen Seite macht der Film auch die menschliche Seite des „Falles" verständlich und schildert sie durch eine objektive Gestaltung des Obersten selbst, der ein Opfer seiner Veranlagung und der Erpressung wurde. Theodor Loos verkörpert den Obersten Redl in einer dramatisch und menschlich packenden Weise. Lil Dagover ist als Gräfin Lewanzow, als russische Geheimagentin, große Tragödin. Mit weiteren, ausgezeichneten Darstellern wird die ganze Atmosphäre der Spionagebüros sehr fesselnd gestaltet. Allzu leicht spielt Otto Hartmann den jungen Ulanenleutnant, den Freund Redls. Das Gesamtbild des Films aber ist hervorragend, sowohl im Aufbau als auch in der szenischen Ausgestaltung, wenn auch einige Regiemängel sich störend bemerkbar machen.

„Ihre Majestät, die Liebe" im Capitol

Dieser Joe-May-Tonfilm, humorvoll und witzig, dazu musikalisch hübsch aufgezogen, er ist hier schon dagewesen. Käthe von Nagy ist das Ereignis dieses Films, Szakall, die Sandrock, Gerron, Ralph Arthur Roberts und andere bekannte Lustspieldarsteller bürgen für humorgesättigtes Spiel. Franz Lederer hingegen wird den jungen Damen sehr gut gefallen.

„Die Blumenfrau von Lindenau" in der Schauburg

Die Handlung ist von dem Bühnenstück „Sturm im Wasserglas" von Bruno Frank bekannt: eine Kleinstadtgeschichte um den struppigen Hund einer Blumenfrau, mit Kleinstadtskandalen, Gerichtsgeschichten und allerhand amüsanten Situationen. Renate Müller, Hansi Niese, Harald Paulsen sind die Hauptdarsteller, die dem Tonfilm viel Witz und Humor mitgeben und in bester Stimmung spielen. Da der Tonfilm die Szene erweitert und eine ganze Stadt zum Tribunal macht, da ausgezeichnet gespielt wird und alles flott vor sich geht, sieht man den Film auch gern, wenn man das Bühnenstück bereits kennt.

Meteorologische Aufzeichnungen im Mai

der Oberschlesischen Hauptstelle für das Grubenrettungswesen und der Versuchsstrecke Beuthen

Barometerstand, durchschnittlicher: 735,2 mm, höchster: 741,6 mm; niedrigster 727,1 mm.

Lufttemperatur, durchschnittliche: + 19,2 °C; höchste + 30,7 °C; niedrigste: + 2,6 °C.

Erdtemperatur in ¼ m Tiefe: durchschnittliche: + 15,5 °C; höchste + 22,8 °C; niedrigste + 6,9 °C.

Erdtemperatur in 1 m Tiefe: durchschnittliche + 9,85 °C; höchste: + 13,9 °C; niedrigste: + 5,8 °C.

Relative Luftfeuchtigkeit: durchschnittliche: 53%; höchste 96%; niedrigste 33%.

Niederschlagsmengen, Gesamtdurchschnitt 46,4 Millimeter; Tagesdurchschnitt 1,5 mm; höchste tägliche Niederschlagsmenge 23,2 mm; niedrigste tägl. Niederschlagsmenge 0 mm.

Zahl der Regentage: 6.

* **Oberschlesischer Turngau.** Beim Gauturnfest am Sonntag nachmittag im Stadion in Mikultschütz spielt eine Gaumannschaft, zusammengestellt aus je sechs Schlagballspielern der Turnvereine Schomberg und Schönwald eine halbe Stunde gegen den Deutschen Schlagballmeister ATV. Mikultschütz.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Sonnabend findet im Saale von Tivoli in Karf um 7,30 Uhr die Generalversammlung statt.

* **Stahlhelm.** Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet im Stahlhelmheim Grabka in Karf der fällige Monatsappell statt.

Rokittnitz

Freiheitsstrafen für Vogelfänger

Im nahen Walde wurden die Grubenarbeiter Gebrüder B., K. und H. von einem Schupobeamten erwischt, als sie mit Hilfe eines Lockvogels auf Leimruten Singvögeln nachstellten. Deswegen standen die vier Burschen am Freitag vor dem Strafrichter. Die Angeklagten wollen auf dem Wege zur Kohlenhalde nur zufällig auf den Lockvogel und die ausgelegten Leimruten gestoßen sein und bezeichnen zwei unbekannte Männer, die sie kurz vorher im Walde gesehen haben wollen, als die Täter. Nach den Zeugenaussagen hatte das Gericht aber keinen Zweifel an der Schuld aller vier Angeklagten. Einer wurde zu vier Wochen Haft, zwei zu je drei Wochen Haft verurteilt. Der vierte kam mit 30 Mark Geldstrafe davon.

*

* **Straßensammlung.** Der Vaterländische Frauenverein und die Freiwillige Sanitätskolonne veranstalten am Sonntag, dem 14. d. Mts., einen Rotkreuztag. Es wird an diesem Tage eine Straßensammlung stattfinden.

* **Katholischer Gesellenverein.** Am Mittwoch fand im Vereinszimmer bei Hurdes eine Monatsversammlung des Katholischen Gesellenvereins statt. Es wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Der Senior verlas alsdann eine Einladung des Katholischen Gesellenvereins Steinau a. O. zum Fahnenweihfest für den 27., 28. und 29. Juni. Während der Sitzung wurde bekanntgegeben, daß von nun an wieder jeden Mittwoch die Heimabende stattfinden werden. Ferner ist den Mitgliedern bekanntgegeben worden, daß die Wallfahrt am 21. Juni nach Sankt Annaberg stattfindet.

* **Schluß mit der unangebrachten Rücksichtnahme.** Nachdem drei angetrunkene Arbeiter aus einem hiesigen Lokale ausgewiesen worden waren, setzten sie das Krakeelen auf der Straße fort, so daß die Polizei eingreifen mußte. Als diese sogar beleidigt und bedroht wurde, wurden die Täter kurzerhand festgenommen. Dabei leistete einer derselben Widerstand. Am Abend wurden die Festgenommenen mit der „blauen Minna" ins Beuthener Polizeigefängnis eingeliefert. Es ist zu begrüßen, daß sich die Polizei nicht mehr von jedem Gassenjungen „auf den Kopf spucken" läßt. Es muß endlich energisch durchgegriffen werden!

* **Vom Fronleichnamsfest.** Am Fronleichnamsfest waren am Rathause, am Kirschnikschen Hause gegenüber der Kirche, an der Spielschule, sowie am Muschilschen Grundstück an der Peiskretschamer Straße Altäre errichtet, zu denen die Gläubigen in theophorischer Prozession zogen. Die Beteiligung war außerordentlich stark.

* **Die Polizei räumt einen Wald von Menschen.** Die Schonungen an den Pieler-Teichen der Castellengo-Grube waren am letzten Sonntag von etwa 2000 Menschen — hauptsächlich von Einwohnern aus Borsigwerk-Biskupitz — belagert, die dort ihr Sonnen-, Luft- oder auch nasses Bad nahmen. Da das Betreten der dortigen Waldungen und Teiche verboten ist, sah sich der zuständige Förster pflichtgemäß genötigt, gegen die ungeladenen Gäste einzuschreiten. Dabei wurde er jedoch dermaßen bedrängt und bedroht, daß er sich nur mit Hilfe seiner Pistole den Weg freimachen konnte. Daraufhin sah er sich gezwungen, die Polizei zu alarmieren. Diese hatte große Mühe, auch nur einen Teil des großen Lagerfeldes der „fanatischen Naturfreunde" zu säubern. Selbstverständlich ist es für die mitfühlenden Polizeibeamten nichts Angenehmes, die licht- und lufthungrigen Menschenkinder der finsteren Industrieviertel aus ihrem kurzen sonntäglichen Natur-Idyll sogar mit Waffengewalt vertreiben zu müssen; doch kann man es auch keinem Grundbesitzer zumuten, seine mühsam geschaffenen und erhaltenen Forstanlagen verschandeln zu lassen oder auch vielleicht noch die Haftung für Badeunfälle zu übernehmen. Da selbstverständlich sich nicht alle Leute auf den weiten Weg zum „Strand" von Preschlebie machen können, wird es Sache der einzelnen Gemeinden sein müssen, für ihre Bürger in der Nähe des Wohnsitzes ausreichende Gelegenheit zum Baden und Sonnen zu schaffen, was ebenso wichtig erscheint, wie die Sorge um die leibliche Nahrung.

Wieschowa

* **Hundesteuer.** Nachdem die von der Gemeindevertretung beschlossene Hundesteuerordnung vom Kreisausschuß Beuthen genehmigt worden ist, liegt diese nunmehr im Gemeindebüro während den Dienststunden zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

* **Grundvermögensteuer.** Die im Rechnungsjahr 1930/31 erhobenen 100prozentigen Zuschläge zur staatlichen Grundvermögensteuer werden auch für das Rechnungsjahr 1931/32 weiter erhoben.

Miechowitz

* **Haupttagung oberschlesischer Kleintierzüchter.** Eine außerordentliche Hauptversammlung hatte der Bezirksverband Oberschlesischer Kleintierzüchter am Donnerstag nach dem Schindlerschen Saale anberaumt, zu der Vertreter von 18 Vereinen sowie der Vorsitzende des Provinzialverbandes Czaja und des Haus- und Grundbesitzervereins Miechowitz, Dombek, erschienen waren. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Wahl des 1. Bezirksvorsitzenden, da der bisherige Leiter Hesse, Borsigwerk, sein Amt niederlegte. Es wurde Mattig, Beuthen, vom 2. auf den 1. Vorsitz heraufbefördert, während sein bisheriges Amt Spachowski, Miechowitz, übernimmt. Die bisherigen bewährten Vereinsführer und Förderer der Kleintierzucht Hesse, Borsigwerk, und Kupski, Beuthen, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der Vorsitzende des Provinzial-Verbandes berichtete darauf über die Provinzial-Verbandstagung in Oppeln und erläuterte den Haushaltsplan 1931. Für den Monat August ist eine Bezirksverbands-Ausstellung in Borsigwerk und im Dezember eine Provinzial-Verbandsschau in Beuthen vorgesehen. In der allgemeinen Aussprache hörte man Klagen über das mangelnde Interesse für die Kleinwirtschaft.

* **Kommunisten überfallen Landesschützen.** Einige Landesschützen begaben sich vor einem hier stattgefundenen Kriegervereinsappell in ihren Mützen zum Ablaßrummel der Corpus-Christi-Parochie. Am Valeskastift riß ein aus einer „roten" Bande hervortretender Kommunist einem von ihnen die Mütze vom Kopf. Die Abwehr des Landesschützen hatte den Angriff der ganzen, zirka 20 Mann zählenden Bande zur Folge und führte zu schweren Mißhandlung des Landesschützen. In der 11. Nachtstunde wurden diese bei der Rückkehr vom Appell von der Bande abermals in der Nähe des Kinos abgepaßt und angegriffen. Es gelang ihnen aber, die Bande zu überwältigen und in die Flucht zu jagen. Ein besonders kampflustiger Kommunist und Urheber der Ueberfälle bekam bei seiner Widerspenstigkeit die entsprechende Abfuhr zum Lohne.

* **Hinterlistiger Ueberfall.** Am 7. April d. J. begab sich ein Grubenarbeiter zur Beerdigung einer Verwandten in ein Haus auf der Lazarettstraße, in dem auch der Grubenarbeiter Paul B. wohnt. Dieser war auf den Grubenarbeiter, der zur Beerdigung kam, nicht gut zu sprechen, und als letzterer bei seiner Wohnungstür vorbei ging, sprang er aus der Wohnung und versuchte ihn in seine Wohnung zu ziehen. Dabei schlug B. anscheinend mit einem harten Gegenstand dem Grubenarbeiter mehrere Male über den Kopf und hackte ihn mit den bestiefelten Füßen. Der Grubenarbeiter, der sich in ärztliche Behandlung begeben mußte, entzog sich durch schleunige Flucht weiteren Mißhandlungen des B. Am Freitag wurde B. wegen dieses hinterlistigen Ueberfalles vom Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts zur Verantwortung gezogen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte drei Monate Gefängnis. Das Gericht hat aber Milde walten lassen und den Angeklagten zu nur 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gleiwitz

* **Rektoreinführung an der Schule 10 a.** Die durch den Weggang von Rektor Rudzki freigewordene Rektorenstelle an der Schule 10 a ist nunmehr endgültig besetzt worden. Der Magistrat wählte dafür Lehrer Georg Bassalleck, Gleiwitz. Die Einführung des neuen Rektors nahm Schulrat Babioch im Beisein des Lehrerkollegiums, der Schüler und zahlreicher Gäste vor. Seitens der Stadt war Magistratsrat Brzezinka, als Vertreter der Kirche Ehrenerzpriester Globisch erschienen. Nach Ansprachen und Begrüßungen dankte der neue Rektor für die Wahl und versprach gewissenhafte Erfüllung seines Berufes. Der Schulchor umrahmte die schöne Feier durch wacker gesungene Lieder unter Leitung von Lehrer Drewniok.

* **Die VVHO. bei den Zehnern.** Die Ortsgruppe der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier beteiligt sich Sonntag am Fahnenweihfest des Vereins ehemaliger Zehner. Die Mitglieder treten um 13,30 Uhr am Adler 1 an. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

* **Monatsversammlung der Technischen Nothilfe.** Die Ortsgruppe der Technischen Nothilfe hatte zu einer Monatsversammlung in das Nothelferheim eingeladen. Zahlreiche Nothelfer und Gäste waren der Einladung gefolgt und wurden, da der Ortsgruppenführer beurlaubt ist, vom Leiter der Technischen Nothilfe Oberschlesiens, Architekten Zollfeldt, Gleiwitz, begrüßt. Der Versammlungsleiter machte der Versammlung Mitteilung von dem Ableben des Mitgliedes Karl Choroba und wies auf die großen Verdienste hin, die sich der Verstorbene besonders bei dem Hochwassereinsatz der Technischen Nothilfe im Herbst 1930 erworben hat. Danach ergriff der Werbeleiter der Defaka das

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 5. Juni 1931

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	29,30	Roggenm. 60%	0.15½-0,16
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	29,80	Weizenmehl 60%	0,21½-0,22
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Auszug	0,23½—0,24
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40	Weizengrieß	0,25—0,26
gebr. Gerstenkaffee	0,21—0,22	Steinsalz	0,04
gebr. Roggenkaffee	0,20—0,21	Siedesalz	0,048
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,20—1,30
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,40—1,50
Kakaoschalen	0,09—0,10	Piment	1,10—1,20
Reis, Burma II	—	Bari-Mandeln	1,40—1,50
Tafelreis, Patna	—	Riesen-Mandeln	1,75—1,90
Bruchreis	—	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,21—0,22	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30	Getr. Pflaumen i. K.	0,32-0,40
Weiße Bohnen	0,18-0,20	Schmalz i. Kist.	0,53—0,54
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	0,19—0,20	Heringe Yarm. je To.	
Perlgraupe 0-000	0,23—0,24	Mathies	44,00—45,00
Haferflocken	0.23—0,23½	Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Matfull	49,00—50,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Sauerkraut	—
Eiermakkaroni	0,60-0.65	Kernseife	0,32—0,34
Kartoffelmehl	0.16½—0.17½	10% Seifenpulver	0.14—0.15
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26.5
		Welthölzer	0,30

Wort zu einem Vortrag über die Entstehung und Entwicklung der Defaka. An Hand zahlreicher Lichtbilder zeigte er den Aufschwung des Unternehmens und bot auch Ansichten der 23 Niederlassungen. Im Anschluß an diesen Vortrag lief ein Reklamefilm der Engelhardt-Brauerei „Streik im Himmel", dann ein Film der Deutschen Lufthansa „Die Welt von oben" und zum Schluß ein Film „Eröffnung und Eröffnungsrennen auf dem Nürburgring". Architekt Zollfeldt dankte Direktor von Arnim von der Lufthansa, Direktor Ligensa von der Engelhardt-Brauerei sowie Werbeleiter von der Defaka und den Mitgliedern Krug und Leschniowski, die durch ihre Bemühungen zum Gelingen des Abends beitrugen. Nachdem der Leiter noch einige dienstliche Angelegenheiten erörtert hatte, blieb die Versammlung noch einige Stunden gemütlich beisammen.

* **Spazierfahrt im fremden Auto.** Am Donnerstag verschwand vor einem hiesigen Restaurant die Mercedes-Benz-Limousine eines Beuthener Kaufmanns. Das Fahrzeug, das etwa 8700 Mark wert ist, war verschlossen. Die Papiere befanden sich im Wageninnern. Die Limousine wurde am Freitag auf der Straße Hindenburg—Biskupitz führerlos aufgefunden. Der Schlüssel zum Anlasser steckte. Die Kabinen waren verschlossen. Bis zum Eintreffen des Besitzers überwachte die Polizei den Wagen. Der Täter hat offenbar mit einem Nachschlüssel gearbeitet.

* **Versuchter Einbruch.** In eine Verkaufshalle in Waldenau, Kreis Gleiwitz, verübten Unbekannte mittels einer Brechstange einen Einbruch. Sie wurden von dem Eigentümer überrascht und flüchteten durch die Nachbargehöfte nach dem naheliegenden Walde. Auf ihre Verfolger gaben die Flüchtenden mehrere Schüsse ab. Dadurch gelang es ihnen, zu entkommen. Auf der Flucht warfen sie die Brechstange und eine Kombinationszange fort. Mitteilung, wo diese Sachen gestohlen worden sind, und andere sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums.

* **Diebstahl im Kino.** Wie uns berichtigend mitgeteilt wird, hat sich der Diebstahl im Kino, wobei einem Geschäftsführer 120 Mark entwendet wurden, nicht in den Ufa-Lichtspielen, sondern in den U. P.-Lichtspielen zugetragen.

Hindenburg

Luftfahrtwerbewoche

Im Rahmen der diesjährigen Veranstaltungen findet am 7. Juni, ab 11 Uhr, folgendes Festprogramm statt.

11 Uhr: Gleitflugzeugtaufe unter Patenschaft von Frau Oberbürgermeister Franz.

11—12 Uhr: Während der Feierlichkeiten Konzert der Kyffhäuser-Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Grimm auf dem Scheheplatz.

15 Uhr: Modellflugwettbewerb der Jungfliegergruppe am Platz gegenüber der Patzenhofer Brauerei.

20,30 Uhr: Fliegerball bei Stadler.

Vorbereitungen für den Rotkreuztag in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. Juni.

Die Kolonne I Gleiwitz Stadt der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz hielt ihre fällige Monatsversammlung ab, die der erste Vorsitzende, Dr. Haase, leitete. Nach Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden hielt Dr. Frank einen sehr interessanten und für die Sanitäter sehr wichtigen Vortrag über die erste Hilfe bei Ohnmachten.

Dr. Frank

erläuterte die verschiedenen Arten und Ursachen der Ohnmachten und gab dann den Sanitätern Ratschläge, wie sie sich zu verhalten haben, wenn sie zu Ohnmächtigen gerufen werden. Besonders machte er darauf aufmerksam, daß auch hysterische oder epileptische Ohnmachten keineswegs, wie es wohl oft geschieht, als Simulation angesehen werden können. Das Wichtigste sei es, **den Erkrankten möglichst schnell fortzuschaffen, ohne erst einen großen Menschenauflauf zu verursachen.** Dann ging Dr. Frank auf den Tod durch Ertrinken ein und hob hier hervor, daß ein Mensch, der bereits eine halbe Stunde im Wasser gelegen hat, kaum noch zu retten sei. Oft komme es vor, daß noch Wiederbelebungsversuche gemacht werden, wenn dies ganz aussichtslos sei. In Verbindung damit gab Dr. Frank die sicheren Merkmale des bereits eingetretenen Todes bekannt.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde die Einleitung der Rotkreuzsammlung erörtert, die alljährlich vorgenommen wird, um die erforderlichen Gelder für die Beschaffung von Medikamenten und Verbandszeug zu sammeln. Von Sonnabend, 13. Juni, mittags bis Sonntag, 14. Juni, abends, werden Straßensammlungen veranstaltet. Die Sanitäter und Helferinnen haben Sammelbüchsen des Roten Kreuzes und verkaufen Fähnchen und Blumen. Vom 8. Juni ab werden den ganzen Monat hindurch Sammlungen in den Häusern durchgeführt. **Die damit betrauten Sammler haben polizeiliche Ausweise und abgestempelte Listen.** Von der Veranstaltung eines Konzerts ist in diesem Jahr mit Rücksicht auf die hohen Kosten Abstand genommen worden. Für die Sammlungen wurde die Stadt in vier Bezirke eingeteilt, und die einzelnen Bezirke wurden den zuständigen Kolonnen zugewiesen.

Die Versammlung befaßte sich ferner mit der Neueinteilung der Zug- und Gruppenführer. Dann wurde die in Coblenz stattfindende Reichsverbandstagung erörtert. Es meldeten sich vier Sanitäter, die hinfahren wollen und von denen einer mit der Vertretung der Kolonne beauftragt wird. An den Kursen in Berlin nimmt die Kolonne aus finanziellen Gründen nicht teil.

Der Hindenburger Verein für Luftfahrt lädt alle Freunde, Interessenten und die Bevölkerung Hindenburgs herzlichst zu allen Veranstaltungen ein.

Oberschlesischer Stenographentag für Einheitskurzschrift

Am Sonnabend und Sonntag findet in Hindenburg der 9. Verbandstag des Oberschlesischen Verbandes für Einheitskurzschrift statt. Ueber 500 Einheitskurzschriftler aus allen Teilen Oberschlesiens werden am Sonntag vormittag in einem groß angelegten Wettschreiben um die Palme des Sieges ringen. Obwohl seit Einführung der Einheitskurzschrift noch nicht 7 Jahre vergangen sind, hat doch der Oberschlesische Stenographen-Verband über 3200 Mitglieder in 29 Vereinen um sich geschart. In dankenswerter Weise haben Industrie und Handel durch Stiftung von Ehrenpreisen das Streben nach Vervollkommnung unterstützt. Am Sonnabend nachmittag wird in den Räumen des Kasinos der Donnersmarckhütte eine stenographische Ausstellung eröffnet, bei der auch u. a. alte und neue Systeme von Schreibmaschinen gezeigt werden, am Abend versammeln sich die Vertreter der Oberschlesischen Stenographen-Vereine zu engster Beratung. Der Sonntag vormittag bringt den jüngeren Stenographen die Gelegenheit, zu beweisen, daß sie in ihrer Kunst alles Gute leisten, der Sieger in der höchsten Geschwindigkeit erhält den Titel: „Oberschlesischer Landesmeister". Um 12 Uhr findet in der Aula der Szczeponik-Mittelschule ein feierlicher Festakt statt, zu dem zahlreiche Behörden und Organisationen ihr Erscheinen zugesagt haben. Am Abend versammeln sich die Teilnehmer nach einem Spaziergang durch die Stadtteile von Hindenburg im Kasino zu einem Festball, bei dem die Sieger des Wettschreibens bekanntgegeben werden. Mit der Besichtigung der OSW. am Montag findet die Tagung ihr Ende.

*

* **Ehrung.** Eine Ehrung wurde am Mittwoch im Jugendhaus St. Anna dem technischen Leiter des hiesigen Volkstanzkreises Walter Wawersig, aus dem Stadtteil Zaborze, zuteil. Als Anerkennung seiner Verdienste auf diesem Gebiete übergab ihm im Beisein von etwa 80 Jugendführern und Jugendführerinnen die Stadtjugendpflegerin Frl. Zajitz im Namen des Stadtausschusses für Jugendpflege ein schöngeistiges Buch.

* **Pfingstgeschenk.** Der Fleischermeister Klein, Dorotheenstraße, hat für die Insassen des städtischen Frauenaltersheims zu den Pfingstfeiertagen 80 Paar Oppelner Würstchen in dankenswerter Weise überwiesen. Auch an dieser Stelle sei dem Spender herzlichst gedankt.

* **„Arbeitszeitverkürzung".** Am Mittwoch hielt im gutbesuchten Saal des Hotel Kurek die Fachgruppe Schwerindustrie des GDA. ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Bekanntgeben der Jahresarbeit durch den Vorsitzenden ergriff Kollege Schade das Wort zu seinem Referat: „Arbeitszeitverkürzung". Nach dem Referat wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab mit großer Einmütigkeit als Vorsitzende die altbewährten Kollegen Krajewski und Urner. Zum Schriftführer wurde Kollege Brehmer gewählt.

* **Technische Nothilfe.** Am Sonntag, vormittag 10 Uhr, findet im Evangelischen Vereinshaus, Florianstraße, eine Zusammenkunft der Bereitschaftsabteilung statt, in der u. a. die Aufstellung der Gasschutzabteilung und der Haltemannschaften für die Zeppelinlandung erfolgt.

* **Das deutsche Lied im Gefängnis.** Die Liedertafel, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, soziale Aufgaben in unserer Stadt musikalisch zu erfüllen, fand sich am Fronleichnamstage (11½ Uhr) im Gefängnis ein, um den Gefangenen eine musikalische Feierstunde zu bereiten. Diesmal sang der Männerchor. Prächtig erklangen die Chöre in der großen Halle unter Alfred Kutsches Leitung, angefangen vom gemütvollen „Schön ist die Jugendzeit", von G. Wohlgemuth bis zum „Flamme empor, die Vaterlandsflamme" von Richard Trunck. Der Beifall war sehr groß. Der Anstaltsleiter dankte den Sängern in herzlichen Worten für die schönen Darbietungen.

* **Deutschnationales Gartenfest im Borsigwerker Hüttenpark.** Das von der Deutschnationalen Volkspartei, Ortsgruppe Borsigwerk, im dortigen schwarzweißrot geschmückten Hüttenpark am Donnerstag abgehaltene Gartenfest gestaltete sich bei schönstem Wetter zu einem harmonisch verlaufenem Zusammentreffen der Parteifreunde von Borsigwerk, Hindenburg, Beuthen und Miechowitz. Ortsgruppenvorsitzender Dr.-Ing. Pohl, hielt die Begrüßungsansprache, in der er auch die Anwesenheit des Kreisgruppenvorsitzenden, Rechtsrats Daniel, begrüßte. Die Ortsgruppe habe diese schlichte Veranstaltung angesetzt, um den Parteimitgliedern für ihre rege politische Mitarbeit während der letzten Monate zu danken und weiterhin, um ein Stelldichein der Parteifreunde von Borsigwerk und Umgebung zum näheren Kennenlernen zu ermöglichen. Hierauf wurde das Deutschlandlied gesungen. Ein kleines Streichorchester sorgte für musikalische Unterhaltung. Schließlich wurden auch vaterländische Gedichtsvorträge dargeboten. Vor allem wurden die Kleinen durch allerlei Abwechslung und süße Aufmerksamkeiten erfreut.

Führertagung der evangelischen Elternbünde Oberschlesiens

Oppeln, 5. Juni.

In Oppeln fand in der Herberge zur Heimat eine Führertagung des Gauverbandes der ev. Elternbünde Oberschlesiens statt, bei der Direktor Pastor Schwarz, Breslau, in einem einleitenden Referat einen Ueberblick über die schulpolitische Lage gab. Der Redner ging vor allem auf die Gottlosenbewegung ein, deren Organisation und Kampfesweise er eingehend erläuterte. Der Kampf der Gottlosenverbände beschränkt sich keineswegs auf die Großstädte. Durch Tages- und Wochenzeitungen, Schülerblätter, Journale, Bücher, durch das gehörte Wort, Radio, Schallplatte und durch das gesprochene Wort in Massenversammlungen, Agitation im Hause und auf der Straße, Schauspiele usw. dringt die Bewegung bis in das kleinste Dorf. Die straffe Organisation von den Kinderrepubliken, den Schulverbänden, den Elternschaften, Freidenkerverbänden, den Organisationen auf dem Gebiete des Rundfunks bis zu den Zellenbildungen in den christlichen Schulen, in den Betrieben usw. gibt der ganzen Bewegung eine Bedeutung, die nicht unterschätzt werden darf. Notwendig ist stärkster Abwehrwille, klare Zielsetzung im Abwehrkampf, Aufrüttelung all derer, die diesen Kampf nicht ernst nehmen oder ihm keine Bedeutung beimessen. Es geht um den Glauben, und mit diesem Bollwerk fällt auch die christliche Lebensordnung, die Ehe, die Familie, die christliche Schule und vieles andere. Dem Redner wurde für seine lehrreichen und interessanten Ausführungen lebhafter Beifall zuteil.

* **Zusammenstoß.** Am 5. Juni um 12,30 Uhr stießen der von Hindenburg in der Richtung Landesgrenze fahrende DKW. I. K. 46 909 und der aus entgegengesetzter Richtung mit seinem Motorrad kommende Photograph Strubel aus Gleiwitz auf der Kronprinzenstraße in Höhe des Gewerkschaftshauses zusammen. Strubel erlitt anscheinend eine Gehirnerschütterung und verlor die Besinnung. Er fand Aufnahme im St.-Josefs-Stift Zaborze, wo er das Bewußtsein wiedererlangte. Lebensgefahr dürfte nicht mehr bestehen. Das Vorderrad des Fahrzeuges wurde zertrümmert.

* **Vom Eislaufverein.** Der Eislaufverein beschloß in seiner letzten Monatsversammlung, die Wimpelweihe des Vereins am 14. Juni in Kamienietz zu veranstalten und diese mit einem Vereinsausflug zu verbinden. Es wurden mehrere Mitglieder aufgenommen.

* **Platzkonzert.** Die Kyffhäuserkapelle veranstaltet Sonntag von 11 bis 12 Uhr auf dem Scheheplatz ein Platzkonzert.

* **VVHO. Hindenburg.** Sonntag, den 14. Juni, begeht der Verband sein Sommerfest im Kulawikschen Garten in Sosnitza.

*

* **Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** Am Sonntag, nachm. 3 Uhr, findet im Saale Libon (Pilny), Königshütter Straße 1, die fällige Monatsversammlung statt.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA).** Der Ausflug am 7. Juni findet nicht, wie geplant, nach Tatischau, sondern nach Laband statt. Die Fahrt geht bis Gleiwitz. Von dort am Kanal entlang nach Laband. Ziel: Gasthaus Schlossarek. Ferner geben wir bekannt, daß die Monatsversammlung der Ortsgruppe in diesem Monat ausfällt.

Ratibor

* **Fronleichnamsprozessions-Feier.** Obwohl am Morgen des Fronleichnamstages ein leichter Regen einsetzte, klärte sich das Wetter gegen 8 Uhr früh auf und in feierlichster Weise konnte die Fronleichnams-Prozession nach einem in der St.-Liebfrauen-Pfarrkirche abgehaltenen Levitenamt um 9 Uhr vormittag sich von hier aus nach den vier Altären in Bewegung setzen. Fast sämtliche katholischen Vereine, Korporationen und Innungen mit ihren Fahnen, die Frauenvereine, die Marianische Jungfrauenkongregation und die Schutzpolizei unter Hauptmann Franzke und Oberleutnant Bujotzek waren in dem nach Tausenden zählenden Zuge Andächtiger vertreten. Vor der hohen Geistlichkeit schritten weißgekleidete Erstkommunikantinnen, Lilien tragend, dann folgte die Fahnenabteilung der priv. Schützengilde mit dem Schützenkönig und den Würdenträgern, blumenstreuende kleine Mädchen, die Pfarrgeistlichkeit, der Baldachin, unter diesem Stadtpfarrer Schulz, das Allerheiligste tragend, rechts und links begleitet von Mitgliedern der priv. Schützengilde und der Schutzpolizei. Anschließend schritten hinter der Geistlichkeit die Spitzen der

Eine historische Mühle wird versteigert

Ottmachau, 5. Juni.

Die hiesige Bischofsmühle, eine der ältesten Mühlen Schlesiens, gelangt am 13. Juni zur Zwangsversteigerung. Da der Mühlengraben durch das Staubecken stillgelegt ist, kann eine Wiederinbetriebnahme des Mühlenbetriebes nicht mehr erfolgen.

Behörden, Landrat Dr. Schmidt, Generaldirektor Tauche, Landgerichtspräsident Heinisch, Oberstaatsanwalt Brinschwitz, Mitglieder des Magistrats und Stadtverordnetenkollegiums, der Kirchenvorstand von St. Liebfrauen, der Katholische Männerverein, dem sich eine unübersehbare Menge Andächtiger anschloß. In mustergültiger Ordnung und ohne jede Störung kehrte die Prozession bei dem Gesange des Te Deum laudamus in die St.-Liebfrauen-Kirche zurück, wo die Feier mit einer Segensandacht abschloß.

*

* **Central-Theater.** „Zapfenstreich am Rhein", ein lustiger Militärtonfilm wie „Drei Tage Mittelarrest", gelangt hier gegenwärtig und noch bis einschließlich Montag zur Vorführung.

* **Gloria-Palast.** Ein vorzügliches Stumm-Film-Programm bietet dieses Lichtspieltheater mit seinem neuen Programm. „Sei gegrüßt, du mein schönes Sorent". Der zweite Film, „Andreas Hofer", schildert den Freiheitskampf des Tiroler Volkes, und als dritter Film, „Der Ritt ums Leben", ein spannender Wildwestfilm mit Jack Hoxie.

Groß Strehlitz

* **Abrahamsfest.** Am Sonnabend vollendet Schuhmachermeister Vinzent Klencz, wohnhaft Malapaner Straße 4, sein 50. Lebensjahr.

* **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Schuhmachermeister Paul Oßmander und Frau, wohnhaft Seilerstraße 2, begehen Sonnabend das Fest ihrer Silbernen Hochzeit.

* **Kath. Männerverein.** Der Kath. Männerverein „St. Josef" hat seine Mitglieder für den Sonntag, vormittags 11½ Uhr zu einer kurzen, aber wichtigen Versammlung in den Saal des „Deutschen Hauses" eingeladen.

* **Aufhebung der Hundesperre.** Die Hundesperre, die seit dem 10. März 1931 über Teile des Kreises Groß Strehlitz verhängt war, ist laut Verfügung des Regierungspräsidenten mit Wirkung vom 6. Juni aufgehoben.

* **Parochialfest.** Am Nachmittag des Fronleichnamstages veranstaltete die kath. Pfarrgemeinde Groß Strehlitz, wie alljährlich, im Schützenhaus ihr Parochialfest, das, vom schönsten Wetter begünstigt, einen prächtigen Verlauf nahm. Der Abmarsch der Schuljugend und kath. Vereine zum Festplatz erfolgte unter Vorantritt der Musikkapelle. Auf dem Sportplatz gab sich das junge Volk harmlosem Spiel und fröhlichem Reigentanz hin. Die im Quickborn vereinigte Jugend führte Volkstänze auf. Der Kirchenchor trug beifällig aufgenommene Lieder vor. Im Garten konzertierte die Kapelle. Nach Einbruch der Dunkelheit erfolgte der Einmarsch in die Stadt und schloß mit einer Feier an der Lourdesgrotte.

Kreuzburg

* **Vom Arbeitsamt.** Bis zum 31. Mai ist ein weiterer, nicht unbedeutender Rückgang der Arbeitsuchenden und Unterstützungsempfänger aufzuweisen. Entsprechend der Jahreszeit sind die Außenberufe hierbei am stärksten vertreten. Die Aussichten auf weitere Unterbringung von Arbeitskräften sind sehr ungünstig. Verschiedentlich wurde festgestellt, daß immer noch ausländische Landarbeiter ungenehmigt beschäftigt werden. Am Stichtage wurden 6076 männliche und 359 weibliche Arbeitsuchende gezählt. Die Arbeitslage ist für alle Berufe gleich ungünstig.

* **Neuer Postbriefkasten in der Siedlung.** In der Gemeinnützigen Siedlung, Haus Nr. 89 — Kraftposthaltestelle — ist ein Postbriefkasten angebracht worden. Die Leerungszeiten sind aus der am Briefkasten angebrachten Leerungsplatte zu ersehen.

Rosenberg

* **Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.** Die Sitzung wurde durch den Stadtverordnetenvorsteher Lüdke geleitet, der Magistrat war durch Bürgermeister Dr. Viehweger vertreten. Die Versammlung erhielt Kenntnis von einem Schreiben des Regierungspräsidenten, wonach der Stadt eine Staatsbeihilfe von 10 000 Mk. gewährt worden ist. In der Märzsitzung war die Tätigkeit des Betriebsleiters in der städtischen Gasanstalt einer scharfen Kritik unterworfen worden, weil ihm angeblich die unbedingt notwendigen technischen Kenntnisse ermangeln. Direktor Amelang, Ratibor, hat daraufhin eine Prüfung des Betriebsleiters vorgenommen. Die Angelegenheit brachte wieder einen großen Meinungsstreit hervor, und die Stadtv. Weindzioch und König sprachen sich dagegen aus, daß Depta die Leitung des Gaswerks übernehme. Der Bürgermeister, der zuerst die Maßnahmen des Magistrats verteidigte, kam schließlich zu der gleichen Ansicht und sagte, auch er wolle nicht die Verantwortung für etwaige Vorfälle im Gaswerk übernehmen. Man einigte sich dahin, die Angelegenheit der Regierung zu unterbreiten. Die Versammlung erhielt ferner Kenntnis von dem Magistratsbeschluß, die zehnte Klasse an der höheren Knaben- und Mädchenschule für das Schuljahr 1931 beizubehalten, wobei es interessant war zu erfahren, daß die Vorschule nur 16 Schüler aufweist. Es wurde ferner bekannt, daß die Regierung auf der Einrichtung einer 13. Lehrstelle an der katholischen Volksschule besteht. Die Zusatzversicherung der Freiwilligen Feuerwehr gegen Unfall wurde beschlossen. Jeder Feuerwehrmann ist nunmehr mit 2000 Mk. bei der Provinzialunfallkasse über die reichsgesetzlichen Bestimmungen hinaus versichert. Ein Gesuch von drei Schulamtsbewerbern um Gewährung von Vertretungsentschädigung wurde an den Magistrat zurückverwiesen. Zum Schluß wurde aus Handwerkerkreisen darüber Klage geführt, daß die Stadt Bänke und Stühle für die Volksschule bei einer auswärtigen Firma gekauft habe. Es müsse Berücksichtigung des einheimischen Handwerks gefordert werden. Es wurde der Vorschlag gemacht, eine städtische Beschaffungsstelle einzurichten. Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime.

Oppeln

* **Wieder ein Opfer der Oder.** In Chrumczütz versuchte der 22jährige Maurer Franz Kuschnierz beim Baden die Oder zu durchschwimmen. Inmitten der Strömung verließen ihn jedoch die Kräfte, und bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte, war er in den Wellen untergegangen. In der Nähe der Gogoliner Zementfabrik in Kgl. Neudorf wurde jetzt eine Leiche aus der Oder geborgen, in der der Maurer K. erkannt wurde.

* **Ausflüge des Katholisch-Kaufmännischen Vereins und des Katholischen Frauenbundes.** Während der Katholisch-deutsche Frauenbund einen Ausflug nach Sabine-Lamsdorf unternahm, veranstaltete der Katholisch-Kaufmännische Verein einen Ausflug nach St. Annaberg. Von Oppeln ging es in den frühen Morgenstunden durch die herrlichen Forsten von Grudschütz, Schulenberg und Groß Strehlitz nach dem Annaberg. Hier wurde zunächst gerastet und eine Stärkung eingenommen, um sodann gemeinschaftlich in der Wallfahrtskirche am Hochamt teilzunehmen. Ueber Leschnitz wurde in den Abendstunden die Rückfahrt angetreten. — Bei zahlreicher Beteiligung unternahm der Frauenbund einen Ausflug nach Sabine. Dort begrüßte am Bahnhof Frau Köhler die Teilnehmerinnen und übernahm die Führung durch den herrlichen Wald nach Lamsdorf, dem ehemaligen Truppenübungsplatz, wo der alte Franzosen-Friedhof von 1870/71 sowie der Gefangenen-Friedhof aus dem Weltkriege besichtigt wurden. Nach einem Besuch des Landesschützenheims, wo die Teilnehmerinnen durch Frau Fischer begrüßt wurden, wurde die Rückwanderung nach dem Bahnhof angetreten.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen

2. Sonntag nach Pfingsten

Sonntag, den 7. Juni: früh um 6 und 7,30 Uhr hl. Messen mit deutschem Gesang; 8,15 Uhr deutsches Hochamt; 9,45 Uhr Kindergottesdienst; 11 Uhr polnisches Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe, darauf Aussetzung des Allerheiligsten zur Anbetung. Wegen der Fronleichnamsprozession in St. Barbara fallen die Predigten aus. — Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht und Prozession; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht und Prozession. — An den Wochentagen: früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag früh 8 Uhr Mütterandacht. Freitag: Herz-Jesu-Fest. Früh 6 Uhr polnisches Hochamt; 8 Uhr deutsches Hochamt. Nach dem Hochamt Aussetzung des Allerheiligsten zur Anbetung. Während der Aktav täglich abends 7,15 Uhr Vesperandacht und Prozession, und zwar Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend deutsch, Montag und Donnerstag polnisch. Sonnabend abend Herz-Jesu-Andacht. — Tauffstunden: Sonntag: nachmittags 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen

Sonntag: früh 7,30 Uhr hl. Messe.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen

Sonntag, den 7. Juni: früh um 6 Uhr stille hl. Messe, polnisch; 8 Uhr feierliches Assistenzamt; 9 Uhr Fronleichnamsprozession; 11 Uhr Hochamt. Nachmittags 3 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Prozession um die Kirche. Die religiösen Vereine werden gebeten, an der Fronleichnamsprozession mit ihren Fahnen teilzunehmen und die Ordnung innezuhalten, wie sie in der Marienkirche üblich ist. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß man durch die bloße Teilnahme an der Fronleichnamsprozession der Sonntagspflicht nicht genügt. Dazu ist nach der Prozession noch Gelegenheit beim Hochamt um 11 Uhr. Während der Fronleichnamsoktav ist an allen Wochentagen um 7,30 Uhr abends Herz-Jesu-Andacht mit Prozession um die Kirche.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

Sonnabend, den 6. Juni: abends 8,15 Uhr deutsche Männerpredigt. Redner Caritasdirektor Dr. Grzondziel. Sonntag, den 7. Juni: Oberkirche: früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; 6 Uhr polnische Singmesse, 7,30 Uhr deutsche Singmesse in der Meinung des Männerapostolates; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt, hl. Messe in der Meinung der Ehrenwache; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt. — Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht und Prozession; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht und Prozession. — Unterkirche: früh 9 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. — Montag, Mittwoch und Freitag: abends 7,15 Uhr deutsche Fronleichnamsvespern. Freitag: Herz-Jesu-Fest. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag: nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag: vormittags 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen

Sonntag, den 7. Juni: früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt. (Th. Hagedorn, Opus 45, Gralsmesse, missa solemnis für sechsstimmigen gemischten Chor a-cappella); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 3 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht und theophorische Prozession; abends 7 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht und theophorische Prozession. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6,30 und 7 Uhr hl. Messen. Um 8 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Prozession. Abends 7,15 Uhr feierliche Vesperandacht und Prozession, und zwar: Montag, Mittwoch und Donnerstag deutsch, Dienstag polnisch. Nach der Andacht am Donnerstag Kräuterweihe. Freitag: Herz-Jesu-Fest. Früh 7 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; 8 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht. Nachmittags 3 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht und Prozession.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen

Sonntag, den 7. Juni: um 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Männer; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt, Aussetzung und hl. Segen. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht der Männerkongregation mit Ansprache und hl. Segen. Abends 7 Uhr Sakramentsandacht mit Ansprache, Prozession und hl. Segen. Während der Fronleichnamsoktav täglich 8 Uhr Amt mit Aussetzung und Prozession in der Kirche. Abends täglich 7,30 Uhr: Ansprache, Sakramentsprozession und hl. Segen. Um 9 Uhr täglich Andacht zum hl. Herzen Jesu. Freitag: Herz-Jesu-Fest. Um 8 Uhr Levitenamt mit Aussetzung, Ansprache und hl. Segen. Abends 7,30 Uhr feierliche Herz-Jesu-Andacht mit Ansprache (Schluß der Novene). Nächsten Sonntag: Ablaß (Herz-Jesu-Fest); Mütter-Sonntag mit Gemeinschaftskommunion der Mütter.

Evangelische Gemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 7. Juni, ½8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Albertz; ½10 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl, Pastor Kiehr. Der für diesen Sonntag angesetzte Taubstummengottesdienst findet 8 Tage später, am 14. Juni, statt. In Laband um 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte: Sicherung der evangel. Kirche in den Grenzgebieten. Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde im Auguste-Viktoria-Haus, Pastor Kiehr. Donnerstag, 4 Uhr, Monatsversammlung des Evang. Frauenvereins; um 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Albertz.

Evangel.-lutherische Kirche Gleiwitz

Sonntag, den 7. Juni, 9½ Uhr, Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls (Beichte um 9 Uhr), Pastor Klages; um 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag, den 8. Juni, 7½ Uhr, Bibelstunde in Kattowitz, ul. Plebiscytowa 14, I. Dienstag, den 9. Juni, 4 Uhr, Versammlung des Katharinenvereins im Gemeindesaale (Missionsarbeitsstunde).

Berliner Börse vom 5. Juni 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	47½	46
Nordd. Lloyd	48⅝	47⅝
Barm. Bankver.	98¼	98¼
Berl. Handels-G.	105½	104¾
Comm.&Priv.-B.	100¾	100¾
Darmst.&Nat.-B.	117	117¼
Dt. Bank u. Disc.	100½	100½
Dresdner Bank	100½	100½
AG.f.Verkehrsw		45
Aku	64½	64
Allg.Elektr.-Ges	86	85⅞
Bemberg	76½	75½
Bergmann Elek.	68	66
Buderus Eisen		
Chade		227
Charl. Wasserw.	78	78
Daimler-Benz	20¾	20½
Dessauer Gas	111	110¼
Dt. Erdöl	61⅜	59
Dt. Linoleum	56¼	56¼
Elekt. Lieferung	103¼	102¾
Feldmühle	93¼	93
I. G. Farben	120	119⅝
Gelsenk. Bergw.	63	62⅛
HarpenerBergw.	51½	50½
Hoesch	45¾	45

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	67	65½
Ilse Bergb.	141½	141½
Kaliw. Aschersl.	121	119½
Karstadt	32¼	31¾
Klöcknerw.	47½	46¾
Mannesmann	59½	57¼
Mansfeld. Bergb.	30	30
Masch.-Bau-Unt.	33⅞	32½
Oberbedarf	30	30
Oberschl.Koksw	67¼	64⅛
Orenst.&Koppel		39½
Otavi	20¼	20⅞
Phönix Bergb.	46⅛	45½
Polyphon	126¼	125
Rhein. Braunk.	142½	141
Rheinstahl	66½	65⅜
Rütgers	46⅛	45
Salzdetfurth	177	175
Schl. Elekt. u. G.		99½
Schuckert	111	108½
Schultheiß	128½	128¼
Siemens Halske	138¾	138¼
Svenska	203	201
Ver. Stahlwerke	44¾	44⅜
Westeregeln		124
Zellstoff Waldh.	68½	67½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	726	732
Allianz Lebens.	187	186½
Allianz Stuttg.	198	200

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	45½	48
Allg.Lok. u. Strb.	92	93¾
Canada	21¼	21⅛
Dt. Reichsb. V.A.	84⅜	84⅝
Hapag	47	48½
Hamb. Hochb.	62	61½
Hamb. Südam.		89½
Hansa Dampf.	71⅞	72½
Nordd Lloyd	48½	49⅝
Zschipk. Finst.		105

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adea	87	87¼
Bank f. Br. Ind.	104	103
Bank elekt. W.	83	85
Barmer Bank-V.	98¼	98¼
Bayr. Hyp. u. W.	118	118
do. Ver.-Bk.	129	129
Berl. Handelsges	104	105
Comm. u. Pr. B.	100	100
Darmst. u. Nat.	116½	118½
Dt. Asiat. B.	34	34
Dt. Bank u. Disc.	100½	100½
Dt. Golddiskb.	102½	102½
Dt. Hypothek. B.	118½	119
Dresdner Bank	100	100

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	9¼	9⅛
Prß. Pfandbr. B.		158
Reichsbank	128¼	132½
SächsischeBank		125

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	295	305
Dortm. Akt.-B.	127	131
do. Union-B.	150	152½
Engelhardt-B.	127¼	127¾
Leipz. Riebeck	80	80½
Löwenbrauerei	145	145
Reichelbräu	153	154½
Schulth.Patzenh.	129	130
v. Tuchersche	82½	84

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	125	125
A. E. G.	86	87⅝
Alfeld-Dellig	28½	29
Alg. Kunstzijde	63½	66½
Ammend. Pap.	75½	76½
Anhalt.Kohlenw	50	50½
Aschaff. Zellst.	56¾	53
Augsb. Nürnb.	47	45
Bachm. & Lade.	57	57
Barop. Walzw.	27	27
Basalt AG.	20	20
Bayer. Motoren	42¼	43¾
Bayer. Spiegel	27	26½
Bemberg	76	77½
Berger J., Tiefb.	200¼	205¾
Bergmann	69¾	69

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutf.	164½	164½
do. Holzkont.	19	19
do. Karlsruh.Ind.	34½	35½
do. Masch.	40¾	42⅛
do. Neurod. K.	47	47
Berth. Messg.	19½	18
Beton u. Mon.	49¾	48
Bösp. Walzw.		43
Braunk. u. Brik.	110½	111
Braunschw.Kohl	212	212
Breitenb. P. Z.	50	50
Brem. Allg. G.	124	124
Buderus Eisen.	37½	38
Byk. Guldenw.	35½	36¾
Charl. Wasser.	78	78
Chem. v. Heyden	38½	37½
do. Schuster	20¾	23
I.G.Chemie vollg	154¼	154
Compania Hisp.	230	233
Conc. Spinnerei	30½	32
Conti Gummi	100	101
Conti Linoleum	56½	54
Daimler	21½	21¾
Dessauer Gas	110¾	112¾
Dt. Atlant. Teleg.	74	78
Dt. Baumwolle	68	68
do. Erdöl	58¼	61½
do. Jutespinn.	41	41½
do. Kabelw.	36¾	36¾
do. Linoleum	57	58½
do. Schachtb.	74	73½
do. Steinzg.	93	91½
do. Telephon	60½	59½
do. Ton u. St.	57½	56½
do. Eisenhandel	27½	27¾
Dresd. Gard.	36½	36
Dynam. Nobel	63¾	65¼
Eintr. Braunk.	100½	102
Eisenbahn-Verkehrsm.	129	129
Elektra	140¼	144
Elektr.Lieferung	102½	101¾
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	56¾	57
do. Licht u. Kraft	99⅞	99½
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.	202	207
Fahlbg. List. C.	20¼	20¼
I. G. Farben	119½	132
Feldmühle Pap.	93½	96
Felten & Guill.	67¾	68
Flöther Masch.		24
Ford Motor	180	182
Fraust. Zucker	67	67
Frister R.		110
Froeb. Zucker	57	57
Gelsenk. Bg.	62⅛	61
Germania Ptl.		75½
Gesfürel	93¼	94
Goldina		23
Goldschm. Th.	37⅝	37
Görlitzer Wagg.	70½	
Gruschw. Text.	40	42
Gritzner Masch.	27¾	28
Hackethal Dr.	48	49
Hageda		78¾
Halle Maschinen	80	80

	heut	vor.
Hamb. El. W.	104⅞	105
Hammersen		75
Harb. E. u. Br.		56
Harp. Bergb.	51	53¼
Hedwigsh.	57	57
Hemmor Ptl.	93	94
Hilgers	32½	32½
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	45⅜	46
Höffm. Stärke	49	50
Hohenlohe		33
Holzmann Ph.	69½	70
Hotelbetr.-G.	86	85
Huta, Breslau	51½	51¾
Hutschenr C. M.	32½	32½
Ilse Bergbau	140	143¾
do.Genußschein.	91½	92
Jeserich		40
Jüdel M. & Co.	93½	94¾
Jungh. Gebr.	23	23
Kahla Porz.	24	23¾
Kali Aschersl.	121	125
Kali-Chemie	89⅝	90¾
Karstadt	31⅛	34¼
Kirchner & Co.		27
Klöckner	49	48⅞
Koehlmann S.	57	58
Köln-Neuess. B	50	51½
Köln Gas u. El.	48	48
Kölsch-Walzw.	22½	22½
Körting Gebr.	15½	114⅞
Kromschröd.		72
KronprinzMetall	24½	24½
Kunz. Treibriem.	31	31¾
Lahmeyer & Co.	104¼	103
Laurahütte	32	32½
Leonh. Braunk.	126	126
Leopoldgrube	24½	25
Lindes Eism.	118	118½
Lindström	226	260
Lingel Schuhf.	41	42
Lingner Werke	68	68
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	50¼	50¼
Magdeburg. Gas	31	31
do. Mühlen	40¼	40
Magirus C. D.		
Mannesmann R.	58¼	59¾
Mansfeld. Bergb.	30	30
Maximilianhütte	121½	121
Mech. W. Lind.	38½	40
Meinecke		48½
Meißner Ofen	28½	28½
Merkurwolle	86½	86¾
Metallgesellsch.	56½	58
Meyer H. & Co.	88	89
Meyer Kauffm.	22	21
Miag	51	52
Mimosa	179½	179
Minimax	37	37
Mitteldt. Stahlw.	79	80½

	heut	vor.
Mix & Genest	100¼	100
Montecatini	33	33½
Mühlh. Bergw.	75	75
Natr. Z. u. Pap.	32¾	31
Neckarwerke	75	78
Niederlausitz. K.		99
Nordd. Wollkäm.	30	33½
Oberschl. Eisb.B.	30	30½
Oberschl.Koksw	65½	65
do. Genußsch.	59½	59
Orenst. & Kopp.	38⅞	38
Phönix Bergb.	45⅞	46
do. Braunk.	53½	58½
Pintsch L.	140	140
Polyphon	126½	127⅝
Preußengrube	95	95
Rhein. Braunk.	142¼	142½
do. Elektrizität		95½
do. Möb. W.	26½	26½
do. Stahlwerk	67	66
do. Westf. Elek.	107	109
do. Sprengstoff	49	48½
Riebeck Mont.	78	75
J. D. Riedel		47
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	46½	51
Rositzer Zucker	38	38¼
Rückforth Nachf	41¾	41½
Ruscheweyh	33	33¾
Rütgerswerke	45	46¾
Sachsenwerk	77	79¾
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	175	182
Sarotti	80	80
Saxonia Portl. C.		57½
Schering	292½	293
Schles. Bergb. Z.	25	20¼
Schles. Bergwk. Beuthen	59½	56
do. Cellulose		96
do. Gas La. B	100¼	100¾
do. Lein. Kr.		3¼
do. Portl.-Z.	74½	75
do. Textilwerk		
Schubert & Salz.	128½	132
Schuckert & Co.	108½	111
Siegersd. Werke	38	38¼
Siemens Halske	139⅜	143¼
Siemens Glas	63½	65
Staßf. Chem.	45	45
do. Portl. Z.	32	32
Stock R. & Co.	69	69
Stöhr & Co. Kg.	69	70¾
Stolberg. Zink.	34¾	34¾
StollwerckGebr.	37¾	38
Stralsund.Spielk	147½	146
Südd. Zucker	104½	104
Svenska	200½	203
Tack & Cie.	90¼	90¼
Tempelh. Feld	25¼	25¼
Thöris V. Oelf.	37	39
Tietz Leonh.	90½	91½
Trachenb. Zuck.		36¼
Transradio		124½

	heut	vor.
Triptis AG.	29	28½
Tuchf. Aachen	108¼	109
Thür. Elek u.Gas.	135	135
Thür. Gas	138	137
Union Banges.	22⅜	22
Union F. chem.	42½	43
Varz. Papierf.	36¼	36¼
Ver. Berl. Mört.		60
do. Dtsch.Nickw.	89	90
do. Glanzstoff	90	84
do. M. Tuchf.	29½	30
do. Stahlwerke	44¼	45½
do. Schimisch.Z.	84½	84½
do. Schmirg.M.	16½	16
do. Smyrna T.		90
Viktoriawerke	23½	32
Vogel Tel. Dr.	36⅛	37
Vogtl. Masch.		31
do. Tüllfabr.	39	38
Wanderer W.	46	46½
Wayss&Freytag	18	20
Wenderoth	44	44¼
Westereg. Alk.	125	128½
Westfäl. Draht	62½	62½
Wicking Portl.Z.	22½	23¼
Wunderlich & C.	45	
Zeitz Masch.	44	44
Zeiß-Ikon		75½
Zellstoff-Ver.	33	34¾
do. Waldhof	67½	70
*		
Neu-Guinea	195	195
Otavi	20⅝	21⅛
Schantung	59	59

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	57½	57½
Faber Bleistift	90	90½
Kabelw. Rheydt	127	126
Lerche &Nippert		34
Linke Hofmann	51	50½
Manoli	180	180
Neckarsulm	43	45
Oehringen Bgb.	180	180
Scheidemandel	29	29
Stoewer Auto	29	29½
*		
Nationalfilm	80	80
Ufa	84½	84½
Adler Kali		98
Burbach Kali	131½	133
Wintershall		100
Diamond ord.	3¾	3⅞
Kaoko	60	
Salitrera	95	95
*		
Chade 6%		253

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	52½	52,4
do. Auslossch.	4,6	4,7
do. Schutzgeb.A.		2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91,8	91,8

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	84½	84½
7% Dt.Reichsanl.	97½	97¾
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	50,6	50
8% Land C.G.Pfd.	96,6	96,6
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	89	88¾
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	96,1	96¼
8% Pr. Bodkr. 17	99	98¾
do. Ctrlbdkr. 27	100¼	99½
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	100½	100¼
do. Pfdbr.Bk. 47	100	100¼
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	98¾	98¾
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96¾	96¾
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23	100	100
do. do. 3	97¼	97¼
do. do. 5	97¼	97¼
do. Kom. Obl. XX	95¼	95¼
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100¼
do. 13/15	100	100
do. 4	99¼	99¾
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	96½	96½
6% I.G. Farben	91	91
8% Hoesch Stahl	93½	94

	heut	vor.
8% Klöckner Obl.	91,3	90½
Linke-Hofmann		97¾
Oberbedarf		97½
Obschl. Eis.-Ind.	97,2	97
Schl. Elek. u. Gas		98,9
7% Ver. Stahlw.	75¾	75¾

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	7,15	7¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35½	35,9
4% do. Goldrent.	20,2	20,4
4% Türk. Admin.	5,35	2¾
do. Bagdad		2,8
do. von 1905		2¾
do. Zoll. 1911	2,65	2¾
Türk. 400 Fr. Los		6,9
4% Ungar. Gold	17,1	17,4
do. do. Kronenr.	0,80	0,80
Ung. Staatsr. 13	16,6	15¾
4½% do. 14	17,1	16,7
*		
4½% Budap. St14	60½	60¾
Lissaboner Stadt	22¼	21¾
*		
3% Oesterr. Ung.		16,9
4% do. Gold-Pr.		2,8
4% Dux Bodenb.		11½
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I u. II	14⅜	14⅜
do. Serie III		13⅜

Breslauer Börse

Breslau, den 5. Juni.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	25
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	58
Fehr Wolff	—
Feldmühle	95
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	52
Komm. Elektr. Sagan	58
Königs- und Laurahütte	32
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	22
O.-S. Eisenbahnb.	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—

Schles. Feuerversich.	285
Schles. Elektr. Gas lt. B	98
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	74
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,20
8% Niederschl.Prov.Anl.28	93⅝
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	85½
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	96,1
7% do.	93

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 5. Juni. Polnische Noten Warschau 47,175—47,375, Kattowitz 47,175—47,375, Posen 47,175—47,375, Gr. Zloty 46,975—47,375, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Wie kommt es zu einem Schlaganfall?

Unter einem Schlaganfall versteht man vorwiegend eine Blutung, welche aus einem der im Gehirn verlaufenden Blutgefäße ins Gehirn erfolgt. Solche Blutung kann für gewöhnlich nur entstehen, wenn die Wandungen des Gefäßes irgendwie geschädigt sind. Daher sind größere Blutungen am häufigsten bei Personen zu finden, die an allgemeiner Aderverkalkung (Arteriosklerose) leiden, womit nicht gesagt ist, daß jede Arteriosklerose zu Schlaganfällen führen muß. Da nun aber andererseits die Arteriosklerose eine Erkrankung des höheren Lebensalters ist, ist es verständlich, daß Gehirnblutungen aus dieser, aber auch aus anderen Ursachen selten vor dem fünfzigsten Lebensjahr auftreten.

Alkoholismus, Bleivergiftung, Gicht, Syphilis, auch erbliche Veranlagung sind weiter begünstigende Umstände; ein Schlaganfall vor dem fünfzigsten Lebensjahr ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf Syphilis zurückzuführen. Nach schweren Infektionskrankheiten (Typhus, Pocken usw.), nach Bluterkrankungen (Skorbut) können, wie in anderen Organen, auch im Gehirn Blutungen unter dem Bilde eines Schlaganfalls entstehen.

Daß der Blutdruck beim Zustandekommen einer Gehirnblutung eine Rolle spielt, ist nicht zweifelhaft; aber um in diesem Sinne schädigend zu wirken, müssen erkrankte Gefäßwände da sein. Das sei für jene ängstlichen Gemüter gesagt, die in jeder Blutdrucksteigerung schon den Vorboten des Schlaganfalls fürchten zu müssen glauben. Beides muß zusammentreffen, oft nebeneinander, oft eins durch das andere bedingt. So sind auch die häufigen Schlaganfälle nach Schrumpfniere zu erklären, so die nach mit Herzvergrößerung und Ueberdruck verbundenen Herzerkrankungen. — Auch Blutdruckerhöhung, wie sie nach seelischen Aufregungen, größeren Muskelanstrengungen, einer reichlichen Mahlzeit, womöglich mit viel Alkohol, vorübergehend vorkommen, kann ein erkranktes Gehirngefäß zum Bersten bringen.

Verletzungen bleiben zuweilen zunächst ohne Folgen, aber einige Tage oder Wochen später kann sich der kleine Einriß erweitern, den die Verletzung in einer Gefäßwand gemacht hat und zur Gehirnblutung führen.

Wir sagten eingangs, der Schlaganfall ist „vorwiegend" eine Gehirnblutung; er kann aber auch noch auf andere Weise entstehen, nämlich durch Verstopfung eines Gehirngefäßes, durch eine Embolie. Wenn plötzlich ein Blutgerinsel ein Gefäß verstopft, dann ist der zugehörige Gehirnteil ohne Blutzufuhr, ohne Ernährung, und es können dadurch die gleichen Erscheinungen entstehen wie bei einer Gehirnblutung. Solche Blutgerinsel bilden sich oft bei Herzfehlern auf den Klappen der Herzkammern; werden sie losgerissen, so werden sie vom Blutstrom weitergetrieben, bis sie an ein Gefäß gelangen, in dem sie nicht weiter können. Sie setzen sich dort fest und unterbrechen die Blutzufuhr.

Die Folgen des Schlaganfalls sind verschieden, je nach der Größe der Blutung und des in Mitleidenschaft geratenen Gehirnteils und je nach dem Ort der Blutung. Blutungen aus größeren Gefäßen bedingen meist die schweren Erscheinungen völliger Bewußtlosigkeit und umfangreicher Lähmungen; kleinere Blutungen verursachen nicht selten nur vorübergehenden Schwindel und leichte Bewußtseinstrübungen.

Plötzlich kann der Schlaganfall auftreten, schlagartig, wie der Name besagt; es können aber auch dem eigentlichen Anfall Vorboten vorausgehen, bedingt durch Störungen des Blutkreislaufs im Gehirn, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrensausen, Flimmern vor den Augen, Ohnmachten; vorübergehende leichte Sprachstörungen, Schwäche im Arm oder Bein sind zuweilen Folgen kleinerer, schnell wieder schwindender Anfälle, die oft nicht als solche Beachtung finden. In noch anderen Fällen kann sich der Schlaganfall erst allmählich zu seiner ganzen Schwere entwickeln, indem die Blutung sich nur langsam vergrößert und weitere Teile des Gehirns vernichtet.

Bleibt der Kranke am Leben, so werden die Blutungen und die zerstörten Gehirnteile nach und nach aufgesogen, der Herd verkleinert sich, es bilden sich Narben, und je nach der Ausdehnung der eingetretenen und nicht reparierbaren Zerstörungen bleiben Folgen, Lähmungen, auch seelische Umwandlungen, zurück. Die Aussichten auf Besserung dieser Erscheinungen sind nicht leicht voraus zu bestimmen. Zu bedenken ist stets, daß die dem Schlaganfall zugrunde liegenden Gefäßerkrankungen bleiben und daß daher mit einer Wiederkehr der Blutungen gerechnet werden muß.

Durch einfache Diät, Vermeidung geistiger Getränke, körperlicher und seelischer Anstrengungen sucht man dem Wiederauftreten vorzubeugen. Oft können lange Jahre leiblichen Wohlbefindens dazwischen liegen. — Korpulente, untersetzte Menschen mit breitem Brustkorb, kurzem gedrungenem Hals, vollblütigem Gesichts, gelten als für Schlaganfälle prädisponiert; man spricht wissenschaftlich von einem Habitus apoplektikus (Apoplexie — Schlaganfall). Sie vor allem, aber auch jene, bei denen kleinere Anfälle, wie wir sie oben skizzierten, warnend aufgetreten sind, haben durch eine geregelte, ruhige, von Aufregungen und körperlichen Ueberanstrengungen freie Lebensweise der Möglichkeit einer Gehirnblutung vorzubeugen.

Tritt ein solcher Schlaganfall auf, so pflegt die Umgebung teils ratlos, teils geschäftig hin und her zu rennen; man möchte, bis der Arzt kommt, etwas tun und weiß nicht was. Am besten ist es, nichts weiter zu tun, als den Erkrankten von beengenden Kleidungsstücken zu befreien, ihn mit erhöhtem Oberkörper zu lagern, den Kopf mit Eisblase oder nassen Kompressen zu kühlen, eine Wärmflasche an seine Füße zu legen. Vor allem aber flöße man einem Bewußtlosen keine Nahrung irgendwelcher Art ein, auch kein Wasser, es kann falsche Wege gehen, in die Lunge geraten, eine Lungenentzündung verursachen.

Die weitere Behandlung richtet sich nach den Folgen des Falles. Gegen die Lähmungen, die zurückbleiben, werden Bäder, Massage, Uebungen usw. angewandt.

Nur richtig einteilen

Von Charlie Roellinghoff

Mitte Juni hatte Hugo bare vierhundert knisternde Reichsmark beisammen. Die trug er auf dem Herzen, Tag und Nacht. Denn das war das Geld für Lillis und seine Erholungsfahrt an die See.

„Wenn wir die Reisekosten und Unvorhergesehenes abrechnen", sagte Hugo zu Lilli, „so bleiben uns für unsere Ferien etwa dreihundert Reichsmark. Wenn wir zusammen zwanzig Mark pro Tag ausgeben, so könen wir herrliche fünfzehn Julitage verleben!"

„Wundervoll!" akklamierte Lilli. „Nur sage mir eines: verlangst du allen Ernstes von deiner Frau, sie solle am Strande einhersausen wie ein australisches Buschweib?"

„Aber Lilli, wie soll ich das verstehen?"

„Ich brauche minimum zwei leichte Sommerkleider!"

Als zwei leichte Sommerkleidchen angeschafft waren, blieben immer abzüglich Reise und Fonds zweihundertundvierzig Reichszechinen, recte zwölf herrliche Julitage.

„Nur zu!" ermutigte Hugo. „Bedenke mal — in zwölf Tagen kann ein Siecher zum Athleten werden! Zwölf Tage, Lilli, bedenke mal, das nennt man auch knappe zwei Wochen! Wir werden an der Sonne liegen.."

„Du nimmst mir das Wort aus dem Munde, Hugo!" fiel Lilli ein. „Es ist wohl mehr als selbstverständlich, daß ich nicht wie ein Stück rohen Fleisches am Strande herumliegen kann!?"

„Du meinst?"

„Erraten. Ich meine, daß ich einen Bademantel so notwendig tragen muß wie meinen Trauring."

Der Bademantel war das Elitestück eines Ausverkauf-Schaufensters und kostete zweieinhalb Erholungstage.

„Ausgezeichnet!" frohlockte Hugo. „Wir haben neuneinhalb prachtvolle Tage vor uns, Lilli! Und schließlich die Nacht mußt du doch auch dazurechnen!"

„Freuen wir uns dennoch auf die einhundertzweiundneunzig Erholungsstunden! Wir packen unsere Schlafanzüge ein..."

„Gerade das wollte ich noch sagen", sprach Lilli, du hast doch wohl nicht vergessen, daß wir noch einen Koffer brauchen?"

Der Koffer wurde erworben. Ferner stand Hugo vor der Alternative, entweder lebenslänglich in den Barbarenstand erhoben zu werden, oder Lilli ein entzückendes, kleines Sommerhütchen zu kaufen.

Der Koffer und das entzückende kleine Hütchen machten gerade einhundertundzwanzig Erholungsstunden aus.

„Mir imponiert das direkt!" begeisterte sich Hugo. „Wie die Generaldirektoren fahren wir auf eine Spritztour für drei herrliche Tage an die See! Das ist viel wirkungsvoller, als wenn sich einer mit Kind und Kegel sechs Wochen im irgendein Kaff setzt! Nein, nein, wir machen das ganz anders! Wir sind mondain und modern denkende Erholungsreisende!"

Endlich, an einem strahlenden Mittwoch, hastete Hugo zur Bahn, wo Lilli schon auf ihn wartete. Neben ihr stand ein uniformierter Page. Der wartete auf achtzig Mark. Für einen entzückenden Trenchcoat, den Lilli auf dem Hinwege gekauft hatte.

Es muß zugegeben werden. Lilli hatte schwere Gewissensbisse.

Hugo kam, sah und zahlte. Aber — merkwürdig: Hugo schimpfte keineswegs.

Im Gegenteil: Hugo zog ein Kuvert aus der Tasche und schrie:

„Lilliiiiiiii!!! Wir haben tausend Mark von Onkel Oskar bekommen! . . . Weißt du wie lange wir jetzt an der See bleiben können?..."

Lilli zog die Brauen hoch:

„Du denkst doch nicht mehr im Ernst daran, an die See zu fahren? Hugo, wir fahren selbstverständlich mit einem Luxusdampfer nach Schweden oder Norwegen! Ich brauche dazu nur ein paar Kleinigkeiten: ein Seekostüm, einen Pelzmantel..."

Hugo begann zu rechnen.

Unterhaltungsblatt

Nr. 154 — Ostdeutsche Morgenpost — 6. Juni 1931

Klein Mette

10 — Roman von Barbra Ring

Sie wurde glühend heiß. Dieser Mensch, den man vor ein paar Stunden noch nicht gekannt hatte, wenn der was drauf einsetzt, sagte sie sich aufrichtig, dann kriegt er mich, ich muß aufpassen wie ein Schießhund.

Was für Teufelsdinge stecken doch in uns, daß wir an einem solchen Abend ganz schwach werden? Ein bißchen so was hatte sie ja auch bei Franz Benning gefühlt . . . Aber den hatte sie doch geliebt, und dann war es nicht so plötzlich, so gefährlich, so gefährlich eruptiv gewesen wie das hier. Wenn Uglin sie nun nicht „geweckt" hätte?

Und nachher dann gleich mit ihr gegangen wäre und sie bis zur Tür begleitet und eifrig auf sie eingeredet hätte, bis sie unten hörten, wie der Graf sich verabschiedete. Wer weiß, was da noch alles geschehen wäre? Bloß durch dies Ansehen?

Wieder kam dies gute und geborgene Gefühl über sie, weil Uglin ihr nahe war. So mußte es sein, einen Bruder zu haben so ritterlich beschützend, so neutral. Wie Nils, nein, noch besser . . . Klüger, stärker. Und auch amüsanter.

Wie es wohl Else und Nils jetzt ging? Else war ein Luxustierchen und ein Knallegoist, aber die beiden hatten sich jetzt doch wohl so zusammengelebt, daß es kein Unheil anrichten konnte, wenn sie es mit einem ihrer unvermeidlichen Flirte trieb . . . das hatte sie ja nie lassen können . . . Ingerta hatte kurz erwähnt, Franz sei jetzt dran. Aber wenn Ingerta ernsthaftere Befürchtungen hätte, dann hätte sie ihr gegenüber davon geschwiegen, so war Ingerta Rost, das wußte ihre Schwägerin nur zu gut. Außerdem war Franz Benning jetzt wohl so fest eingeschirrt, daß er nicht ausschlagen konnte.

Und wie könnte man es übers Herz bringen, dem Kind etwas anzutun, Kleinmette, dem wonnigsten Geschöpfchen auf der ganzen Welt. Sie mußte an ein paar Stellen aus dem Brief denken und lächelte dabei . . . Was so ein kleines Ding sich nicht alles ausdenkt . . . Nein, Kleinmette war schon geborgen. Und doch, konnte das Kind bei Else und Nils eigentlich geborgen sein?

Geld brauchen sie wie Heu. Erst vor ein paar Tagen hatte Else sie wieder angepumpt . . . für einen neuen Mantel . . . und es war doch so peinlich, Palle um Geld für ihre Schwester zu bitten. Da mochte er lieber glauben, daß sie alles selber gebrauchte.

Aber sonst ging es den beiden wohl so einigermaßen. . . . Auf das Erbe vom alten Onkel Samuel van der Keyl rechneten sie sicher, schrieb Else. Dann sollte Mette alles wiederkriegen mit riesigen Zinsen, der alte Geizkragen war bloß so entsetzlich zählebig. Das war nicht böse gemeint von Else, mit derartigen Aeußerungen hatten sich die Schwestern nie voreinander geniert . . . Mette saß da mit einem versonnenen Ausdruck. Dann streifte sie die dummen Gedanken ab. Morgen wollte sie in die Stadt gehen und was Nettes, echt Tirolerisches, für Kleinmette kaufen. Sie hatte dem Kind schon ein Weilchen nichts geschickt.

Die Nacht war jetzt ganz still, nur der Bach murmelte hinter der hohen Hausmauer, die Sterne flimmerten, und das Mondlicht floß ins Zimmer hinein und lag als scharfes schräges Viereck auf den breiten dunklen Planken des Bodens. Mette fühlte sich wie betäubt von dem Licht und der Stille und dem leisen Geriesel, sie schloß die Augen, plötzlich fuhr sie auf, hellwach, sie hatte ein kleines Geräusch gehört, ein Stöhnen vom oberen Stockwerk her. Mette dachte sofort an die Fürstin und ihre Kammerfrau, die beiden alten Damen waren ja nach oben gegangen, sie horchte, aber konnte nichts mehr hören. Mehr gehört nicht dazu, dachte Mette, um eine Spukgeschichte daraus zu konstruieren. Wie sie an die alten Damen dachte und wie herablassend die Durchlaucht ihre Gefährtin behandelte, mußte sie an die Mutter von Nils Raben denken, die immer so vorsichtig gewesen war, um niemand zu verletzen, besonders nicht Leute, die unter ihr standen. Da war der Laut wieder, ein langes schwaches Stöhnen, und es kam ganz sicher von oben. Mette stand auf, öffnete leise die Tür und ging auf den Flur hinaus. Durch ein schmales Fenster hoch oben an der Wand rann das Mondsilber herein, ein kleiner Bach, der nicht weiter als bis zu dem verwitterten farblosen Holzkruzifix in der Ecke, zwei gespreizten Gemsgehörnen und der Ritterrüstung daneben reichte. Sie fühlte, daß ihre Hand die tiefen Profile an dem Türspiegel des großen eichenen Schrankes hielt, den sie und Palle bewundert hatten. Sie dachte mit einem Lächeln an Palles fast demütige Anbetung aller derer, die ihre Familientraditionen rein bewahrt hatten, die sich auf einem winzigen Fleck der Erde festgesetzt hatten und sich tiefer und tiefer in eben diese Erde hineinwühlten und in der eignen Enge erstarrten, so daß sie verlernten, andere Werte zu achten.

Schade, hatte er gesagt, während sie von einem Raum in den andren kamen, wo nicht ein Gegenstand aus diesem Jahrhundert stammte . . . Schade, daß alles dies jedem beliebigen Hinz und Kunz offen steht, und sie hatte geantwortet, dann wären wir ja auch nicht hier reingekommen.

Und sein Lächeln bei diesen Worten war das einzige, was ihr je verraten hatte, daß er doch einen Unterschied machte zwischen ihm und ihr. Es hatte sie aber bloß amüsiert, nicht geärgert . . .

Der Himmel mochte wissen, wer sie war . . . Die Toten, die weg und vergessen waren, interessierten Mette nicht. Sie waren den Lebenden nur ein Hemmnis mit all ihren Vorurteilen. Lieber Gott, wenn es nun Palle und Ingerta solche Riesenfreude bereitet, daß irgendwo in einer silbernen Kapsel ein paar alte Pergamente lagen, auf denen zu lesen stand, daß die Rosts den Nyzenhof und noch viele andere Güter über vierhundert Jahre lang besessen hatten und „von den alten norwegischen Königen und durch diese von den römischen Kaisern abstammten, dann war das ja ein Wert, der keinem was kostete und keinem was schadete.

Palle gewährte es eine stille Befriedigung festzustellen, daß er „älter" sei als manch europäischer hochadliger Herr, der die höhnische Bemerkung machte, in Norwegen habe man ja keinen Adel mehr.

Worauf es ihr immer einen diebischen Spaß gemacht hatte, zu antworten, „nein, Gott sei Dank nicht", zu Palles Entsetzen — wie sie seinen Augen ansah, denn gesagt hatte er nichts.

Vielleicht war das richtig . . . Tiere, die die Menschen mit ihrer Zivilisation nicht klein gekriegt hatten, lebten ja immer noch wie am ersten Tage. War nicht ein Ameisenhaufen, ein Bienenstock noch heute so, wie er immer gewesen war, weil er so am zweckdienlichsten war? So lebten auch diese Menschen hier. Aber wie viel reizvoller war doch ihr freies Künstlerleben mit den Kameraden gewesen, das alle Fähigkeiten anspannte, im Anlauf, im Vorstoß für und gegen das Leben, Kampf aufs Messer Tag und Nacht, vor allem, um das Leben zu erhalten; solch Leben erzeugte neue Fähigkeiten und Kräfte, die latent im Unbewußten lagen, zog es hervor und schärfte sie. Hier stand sie nun in dem finsteren Treppenflur eines mittelalterlichen Schlosses und sehnte sich mit einemmal so, daß sie hätte schreien können, nach dem lebendigen, schwierigen, mühseligen Leben, das sie verlassen hatte, um Palle Rost zu folgen. Sie vergaß ganz, warum sie hier stand, bis ihr ja das sogenannte Leben in diesem modrigen Leichenkeller aufspüren wollte . . . Sie gehörten ja nicht mehr zu den Lebenden, diese Menschen hier, wenn sie auch ihre Familiengruft jetzt dem Leben geöffnet hatten. Hier das Bild der jungen Schönheit aus dem sechzehnten Jahrhundert, die einen Bürgerlichen geheiratet hatte, hatte sie auf den Treppenflur herausgehängt — auch eine Art von Deklassierung —, das sah ihnen ähnlich.

Da — wieder, dasselbe Wimmern, sie hörte jetzt deutlich, daß es aus den oberen Zimmern kam, sie stand etwas ratlos, nicht etwa, weil ihr unheimlich zumute gewesen wäre — sie wußte nur zu gut, das einzige, was man diese Nacht im Schloß für einen Spuk halten konnte, hatte einen rotbraunen Krauskopf und einen Chinchillapelz und spanische Silberpantoffeln an den nackten Füßen. Aber sie fragte sich selbst: Wird es ihnen nicht peinlich sein, wenn jemand kommt? Sie selber würde sich schönstens bedanken, wenn andere kämen und in Dingen herumschnüffelten, die nicht gerade behaglich waren. Sie ging ein Stückchen die Treppe hinauf, sich an der Wand entlang tastend. Mehr als ihre kleine leichte Person gehörte dazu, um die uralten dicken Treppenstufen zum Knacken zu bringen, sie waren berechnet auf sinnlose Trunkenheit und unsicheres Tappen bärbeißiger Ritter. Bei dem Gedanken mußte sie leise lachen: malerisch wären die Kerls aber doch, sagte sie halblaut zu sich selbst, und solche Häuser für fünfzehn oder zwanzig Generationen baut heute kein Mensch mehr.

Da ging unten, von wo sie kam und auf demselben Flur, wo sie und Palle ihre Zimmer hatten, eine Tür. Eine lange Gestalt, die etwas Dunkles anhaben mußte, denn man konnte nur hoch oben das Gesicht als grauweißen Fleck sehen, ging langsam auf die Treppe zu und fing an, ohne einen Laut hinaufzusteigen. Wer mag das sein, dachte Mette, hat der auch das Seufzen gehört und ist ebenso neugierig wie ich? Sie drückte sich dicht an die Wand, um ungesehen die Gestalt vorbeizulassen. Aber sie hatte die Rechnung ohne Bert Uglins scharfe Augen und Spürsinn gemacht, der durch nächtliche Raubtierjagden in den Prärien und Wache auf der Farm geübt war. Eine harte hölzerne Hand griff in dem Augenblick, da er neben ihr war, fest um ihren Arm. Als er den Chinchilla unter seinen Fingern fühlte, sagte er leise:

„Haben Sie es auch gehört? Eine von den alten Damen muß unwohl geworden sein, glauben Sie nicht?“ Ohne mehr zu sagen, gingen sie zusammen die Treppe hinauf, er ließ ihren Arm nicht los und sie fühlte die sichere Stütze. Plötzlich blieb sie stehen und flüsterte:

„Uglin, Sie und ich sind die einzigen, die hier in dieser alten Bude total aus dem Rahmen fallen. Unsere eigene Zeit ist hier das Spukhafte und die Gespenster sind das Lebendige.“

„Ja“, sagte Uglin einfach. Er sog den schwachen Duft des Pelzes ein, er fühlte durch den Stoff mit Wohlbehagen die Wärme ihres Arms. Noch nie in seinem Leben hatte er sich von einem Menschen so angezogen, aber auch nie so verantwortlich gefühlt wie für dieses kleine fremde ... Mädchen — wie er sie in seinen Gedanken trotz des Frauentitels nannte —, das er heute zum erstenmal gesehen hatte. Zu Frauen hatte er bis jetzt nur Beziehungen gehabt als Sohn und Bruder. Schlicht und geradlinig hatte er die Gebote gehalten, so wie sein Vater sie ihm gelehrt hatte; er hatte seine Gesundheit und seine Kräfte nicht vergeudet. Es hatte Selbstbeherrschung gekostet, immer wieder, auch jetzt in dieser Stunde. Er wußte, daß die meisten Männer ihn für einen Tölpel und Dummerjan und nicht für einen Mann ansahen, einen Halbnarren, die meisten würden ihm wohl nicht einmal glauben, wenn er ihnen sagte, daß er noch nie eine Frau in den Armen gehalten habe ... Aber noch eins hatte Bert Uglin von seinem klugen, alten, einfältigen norwegischen Vater gelernt: nicht rechts oder links zu schauen, wenn er selbst bestimmt hatte, welchen Weg er zu gehen habe. Hier, mit seiner Hand um diesen zarten weißen Arm und mit der leisen weichen Stimme im Ohr, ging Bert Uglin und markierte seinen Weg: Diesen Arm wollte er nicht wieder lassen, er wollte ihn festhalten, so daß niemand anderes sich seiner bemächtigen konnte ... Am allerwenigsten der von heute abend. Er wollte zur Stelle sein, wenn der große, kranke Mann starb, und wollte sie in seinen Schutz nehmen und in seinen Arm — wenn sie sich nehmen ließ — —

Das war ihm ein vorläufiges Ziel. Sein anderes Ziel, Gewinn und Geld, hatte er erreicht, als der Oelmagnat seinen ganzen Grundbesitz für eine märchenhafte Summe gekauft hatte. Well, er hätte das Zehnfache verdienen können, wenn er das Feld selbst ausgebaut hätte, wieder aber hatte er dem Rate des Vaters gefolgt ... Er wußte nur zu gut, daß der Alte ihn zurückhaben wollte in das Land, wo ein kleiner Gebirgshof mit dem ursprünglichen Familiennamen jetzt in den Händen war, die nicht unwillig waren, ihn für amerikanisches Geld loszulassen. Nicht, damit der Sohn sich dort begraben solle, aber damit er ihn zu einem großen und angesehenen Hof mache. Er selbst hatte einst den heimischen Gau verlassen müssen, um sich und den Seinen das Leben zu fristen und um die Steuern zu bezahlen, die ihm das Recht geben sollten, im Lande der Väter zu hungern. Ehrlich und redlich hatte er, sobald er konnte, den Betrag hinübergeschickt und hatte eine Quittung zurückbekommen, auf der geschrieben stand, daß nur noch einige wenige Kronen Pfändungsgebühren zurückständen.

Mette Rost war erstaunt, wie natürlich ihr dieses Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem fremden Mann war, bei ihm fühlte sie nichts von der fiebrigen Erregung, von der sie heute abend besessen war.

Jetzt waren sie oben. Da war wieder das Stöhnen ganz dicht, und dann ein Tappen und Schlürfen wie von absatzlosen Füßen. Uglin hielt Mette mit einem Ruck zurück.

Dicht neben ihnen knarrte leise eine Tür und sie hielten den Atem an.

Ein heller Strich, nicht breiter als ein Bleistift, glimmte im Dunkeln auf, einen Augenblick stand eine Gestalt in der hellen Türöffnung, die sich sofort wieder schloß, ein kleiner scharfer Schein von einer Taschenlaterne bewegte sich auf dem Flur auf sie zu. Lautlos schob Uglin Mette in einen Winkel neben einen der großen Schränke und hielt den Arm vor sie, wie um sie auf ihrem Platz festzuhalten oder sie zu schirmen. Von dem, was da kam, konnte man nichts weiter als eine Hand sehen — eine gelbe Kralle von Horn, die sich um die Laterne krampfte. Mette wußte auch ohnehin, daß es die alte Fürstin war, sie hatte es geahnt, schon als die Tür dort oben ging. Kein Stöhnen war mehr zu hören, und die Schritte waren nicht unsicher wie Schritte, die sich auf einer dunklen Treppe vorwärts tasteten, sondern eilig, als ob sie der Gang gewöhnt wären.

Ohne ein Wort nahm Uglin Mette bei der Hand und sie schlichen ihr nach. Es war, als ob hier irgendeine Gefahr um die Wege wäre ... ohne bemerkt zu werden, gelangten sie bis zur Mitte der nächsten Treppe, unten machte das Licht halt, die Laterne wurde hoch gehoben; eine Sekunde lang stand ein runder blanker Schein wie ein Loch im Dunkeln an der Tür zum Salon, dann an der Tür zum Speisesaal — beide waren verschlossen — dann stand es stille und blitzte auf in der alten silbernen Terrine, die Mette und ihr Mann beim Mittagessen bewundert hatten, sie war mit Brot gefüllt und ihr Paradeplatz schien also hier draußen zu sein.

Ein kleines Klirren von Metall — einen kurzen Augenblick, da Mette nicht sehen konnte, was vor sich ging, blieb die Laterne stehen, dann schloß die Klaue sich wieder um sie und es ging auf die Treppe zu. Wie eine Feder hob Uglin das kleine Persönchen auf den Arm und lief zwei und drei Stufen auf einmal lautlos die Treppe hinauf bis in die Nische bei Mettes Tür, während die Laterne mit der Fürstin jetzt in großer Eile heraufstieg. Sie standen regungslos, bis sie oben das schwache Geräusch einer Tür, die sich schloß, hörten.

Mette flüsterte:

„Sie ist eine Nachtwandlerin.“

Uglin antwortete:

„Die tut bloß so, darum das Stöhnen. Sie hat Brot genommen, zwei Semmeln.“

„O mein Gott“, flüsterte Mette, und kurz darauf, als sie sich etwas beruhigt hatte:

„Sie kann sich kein Mittagessen leisten.“

Ihr fielen die vielen, vielen Tage in Paris ein, ohne Mittagessen, und sie wurde noch nachträglich ganz gerührt.

Und ohne daran zu denken, daß es vielleicht seltsam war, lehnte sie den Kopf gegen Uglins wollenen Aermel und weinte. Er legte seine Hand auf das kurze Lockenhaar, es zu streicheln wagte er nicht — er hielt den Atem an.

Ob es nun dies kleine Geräusch, dies Schluchzen von Mette war, oder nur die fast intuitiv nervöse Empfindsamkeit kranker Menschen: in diesem Augenblick öffnete Palle Rost seine Tür und sah hinaus. Der Lichtschein fiel Uglin direkt in die Augen und er sah Rosts versteinerte Ueberraschtheit, hielt aber im selben Augenblick rasch seinen Arm vor Mettes Kopf, damit sie ihren Mann nicht entdecken solle. Er nickte nach der halbgeöffneten Tür hinüber und Palle Rost verstand ihn. Er ging wieder hinein und zog die Tür zu. Die beiden standen wieder allein im Dunkeln. Uglin dachte: was ist doch dieser Rost für ein anständiger Kerl, gleich erfaßt er, daß Mette nicht wissen sollte, daß er sie weinend an Uglins Schulter gesehen hatte.

Palle Rost aber saß auf seinem Ruhebett und starrte vor sich hin ... er war nicht imstande, eine Erklärung zu finden für das, was er gesehen hatte. Um Mette eines Flirts zu verdächtigen ... dazu dachte er viel zu ritterlich.

Dieser Begriff war überhaupt unvereinbar mit ihren immer so ernsthaften Augen ... selbst wenn sie lächelten, kamen sie nie recht mit. Wäre es denkbar, daß Mette etwas Derartiges erleben konnte, weit Schlimmeres, gefährlicher als Flirt. Aber es war immerhin eine böse Sache, daß ein fremder Mann, ein Mann seinen Arm um sie gehalten hatte, und er grübelte und suchte, ohne auf den Grund zu kommen ... Er hatte ja das Stöhnen von oben nicht gehört.

An Mette zweifeln tat er keinen Augenblick, und er hatte volles Vertrauen zu Uglins Gesicht und Augen, wie er da in dem Lichtschein der Tür stand und ihm mit einer Bewegung Schweigen befahl ... Er hatte in der Atmosphäre von Nysen als einsamer Mann gelebt, nur mit seiner Schwester Ingerta zusammen, er hatte nicht gelernt, schofel zu denken. Was aber bedeutete dies?

Ruhelos blieb er sitzen, seine Nerven zitterten, Fragen jagten ihn auf wie im Fieber, besonders die eine große erschreckende: sehnte sie sich nach einem Mann?

Als Palle Rost die Tür schloß, ließ Uglin Mette los, und indem sie sich von ihm löste, flüsterte sie:

„Wir müssen der alten jammervollen Durchlaucht helfen, Uglin, Herrgott, eine Fürstin von Geblüt und Brot stehlen! Weiß der Teufel, ich glaube, falsch spielen tut sie auch, es sah beinahe so aus.“

Uglins norwegische Erziehung war nicht der Art, daß „weiß der Teufel“ im Munde einer Dame ihn verwunderte, ebensowenig die Vermutung, daß die Fürstin falsch spielte — er hatte viele brave Leute Dinge tun sehen, die sie nie zu tun für möglich gehalten hatten, er sah sie deswegen nicht mit anderen Augen an, welche waren so, welche anders, aber zu denen, die nichts tun konnten, als das, was richtig war und im Gesetz und in der Bibel stand, gehörte Bert Uglin. Da war nichts zu loben oder zu verwundern, es war eine ganz natürliche Sache, die er Vater und Mutter verdankte.

„Natürlich,“ antwortete er, „überlassen Sie das mir. Ich werde es morgen ordnen.“

(Fortsetzung folgt)

Die Flucht aus der Hölle von Cayenne

Die Erzählung des Bagno-Sträflings Blangino — Von A. Pokorny (Rom)

Ich gebe die Geschichte des Hotelbesitzers Stefano Blangino hier so wieder, wie sie sich verstreut in behördlichen Berichten und Zeitungsartikeln findet, die Blangino selbst geschrieben hat. Ich enthalte mich einer Beurteilung der Frage, ob Blangino schuldig oder unschuldig ist. Das Schwergewicht des Dramas liegt in seinem letzten Akt, der Flucht aus dem Bagno. Sie allein wird es dem Beschuldigten erst ermöglichen, Beweise für seine Unschuld anzutreten. Sie allein hat ihn davor bewahrt, in der Hölle von Cayenne schuldig oder nichtschuldig umzukommen.

Die Vorgeschichte

Die Blanginos stammen aus der Lombardei. Stefano Blangino ist mit seiner Frau und einem kleinen Töchterchen nach Monte Carlo eingewandert. Er hat dort einen kleinen Ausschank errichtet, seine Tüchtigkeit half ihm weiter, und nach einer Reihe von Jahren besaß er ein schönes großes Hotel, in dem die Glücksritter aller Herren Länder verkehrten.

Monte Carlo ist ein kriminalistisch heißes Pflaster, nicht nur in den Romanen. Es kommen nicht nur Selbstmorde vor. Und die Polizei des Fürstentums ist nicht sehr auf der Höhe. Ihr einziger Zweck ist der: Skandale zu verhüten, die dem Ansehen des Staates (lies: der Kasse der Spielbank) schaden könnten. Als Blangino in einer Nacht seine Frau und die jüngste Tochter, von Dolchstichen durchbohrt, blutend in seiner Wohnung fand, wo sie beide in seinen Armen verschieden, dachte die Polizei nicht etwa daran, die Gäste des Hotels mit Vernehmungen zu belästigen, oder einen der Fremden gar zu verdächtigen, sie verhaftete kurzerhand den Blangino, dessen Kleider von Blut trieften und stellte ihn vor das Schwurgericht des Fürstentums, dessen juristische Fähigkeiten auch nicht gerade anerkannt sind. Das Schwurgericht sprach ihn schuldig und verurteilte ihn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Die Deportation

Das Fürstentum Monaco leistet sich nicht den Luxus eines eigenen Zuchthauses. Es hat mit der französischen Republik ein Abkommen getroffen. Die französische Republik ist so freundlich, die monegassischen Uebeltäter in eigene Behandlung zu nehmen. Und die französische Justizverwaltung nimmt es auf sich, Urteile an Menschen zu vollstrecken, die das Opfer einer durchaus zweifelhaften Gerichtsbarkeit geworden sind. Dieses Verfahren ist nicht sehr moralisch, aber auf die Moral scheint es dabei nicht anzukommen.

Blangino wurde also mit einigen hundert französischen Sträflingen, Raub-, Lust- und anderen Mördern, auf das berüchtigte Deportationsschiff gebracht, das mehrmals im Jahr vollbeladen nach Cayenne und leer zurück fährt. Ueber dieses Schiff ist schon so viel geschrieben worden, seine Eisenkäfige gehören als bedeutsamstes Requisit in die Folterkammer des 20. Jahrhunderts, wir können es uns ersparen, auf nähere Einzelheiten einzugehen, die Blangino erschütternd zu schildern weiß. Es sei nur erwähnt, daß sein Partner — die Sträflinge werden auf dem Transport immer paarweise zusammengekettet — niemand anderer war als jener Pariser Juwelier Mestorino, dessen scheußlicher Raubmord vor einigen Jahren das Tagesgespräch nicht nur in Frankreich bildete.

Vorbereitungen zur Flucht

Blangino ist ein energischer, zielbewußter Mann, ein heller Kopf — das beweist schon sein ungewöhnlicher Aufstieg vom Budenwirt zum Hotelbesitzer. Er hat sich nicht erst durch die Hölle von Cayenne, durch die Folter der Zwangsarbeit, durch das tödliche Gift des Tropenklimas zermürben lassen. Einige Monate des Aufenthaltes in der Kolonie genügen erfahrungsgemäß, um die geistige Widerstandskraft des Opfers erlahmen zu lassen, jeden Gedanken an die Flucht zu verscheuchen. Die Fälle, daß langjährige Gefangene das Risiko der Flucht auf sich nehmen, sind selten. Die Flüchtlinge, die zu 95 Prozent auf dem Meere umkommen oder in den Wüsten Guayanas verdursten und verhungern, oder von der Eingeborenenmiliz erschossen werden, rekrutieren sich immer wieder aus unerfahrenen Neulingen. Blangino betrat den Boden Guayanas mit dem Vorsatz, ihn schleunigst wieder zu verlassen. Er setzte sein Schicksal bewußt auf eine Karte, die ihm die Freiheit oder den Tod gewähren mußte. Sein fanatisch-religiöses Empfinden, der Glaube an seine Unschuld, gab ihm die Kraft.

Er hatte das Glück, daß ihm gute Freunde einiges Geld zukommen lassen konnten. Mit diesem Geld bestach er einen jener Eingeborenen, die ein glänzendes Geschäft daraus machen, daß sie den Sträflingen für enorme Summen untaugliche Behelfe zur Flucht zur Verfügung stellen. In Blanginos Fall war dieser Behelf ein neun Meter langes offenes Ruderboot mit acht Riemen und einem großen Treibsegel. Es kostete ein Vermögen, nämlich 15 000 Lire. Sieben Sträflinge wollten die Flucht mitmachen und ihr Glück der Kraft ihrer rudernden Arme anvertrauen.

Die Flucht

Die Sträflinge arbeiten tagsüber außerhalb des eigentlichen Bagnos an verschiedenen Stellen der Stadt für die Kolonialverwaltung und für Privatunternehmer. Das Boot lag einige Wochen lang Tag für Tag in der Nähe des Arbeitsplatzes am Strande, ohne daß die Flucht gelungen wäre. Bis dann die Aufmerksamkeit der Wächter erlahmte und die acht Flüchtlinge das Boot erreichen konnten. Die Wächter sandten ihnen einige Kugeln nach. Die Hafenpolizei durchsuchte mit schnellen Motorbooten die Küstengewässer. Das Glück war den Flüchtigen hold. Die tropische Nacht senkte sich über das Meer, ehe die Verfolger in Sichtweite waren. Eine ganze lange Nacht sahen sie mit bebenden Herzen das Spiel der Scheinwerfer, die ihre gierigen Finger über die See streckten. Sie hatten das Segel gerefft, ruderten nach Leibeskräften und wurden nicht entdeckt.

Als die Sonne aufging, war die Küste unter dem Horizont verschwunden. Die Flüchtlinge machten Inventur. Sie stellten fest, daß die Beauftragten sie betrogen hatten. An Stelle der vereinbarten Lebensmittel für einen Monat befanden sich in dem Boot nur einige Konserven und Schiffszwiebäcke, die bestenfalls acht Mann fünf Tage lang verpflegen konnten und überdies verdorben waren. Die Wassertanks waren durchlöchert, das Wasser war zur Hälfte ausgeronnen. Der versprochene Kompaß fehlte. Von den Rudern waren in der ersten Nacht drei zerbrochen. Und das Wasser stand fußhoch in dem alten morschen Boot.

Drei Mann rieten zur Umkehr. Sie mußten gewaltsam zum Rudern gezwungen werden. Ein Sträfling, der von sich behauptet hatte, er verstehe sich aufs Segeln, gestand nun, daß er nie ein Segel gesehen habe. Sie waren alle Landratten. Blangino hatte einige Segelregatten an der Riviera gesehen. Daraus bezog er jetzt seine Kenntnisse. Es gelang ihm, sich als Führer durchzusetzen, die Rationen zu strecken und zu verhindern, daß die Vorräte an den ersten beiden Tagen von den hungrigen Leuten aufgegessen wurden. Sie richteten sich notdürftig nach der Sonne und schlugen Kurs nach Norden ein, ohne Ziel, nur in dem Bestreben, möglichst schnell fortzukommen.

Die See war verhältnismäßig ruhig, zwei, drei Stunden des Tages wehte ein lauer Ostwind. Nach vier Tagen waren die Leute durch Hunger und Durst und die harte Arbeit an den Riemen entkräftet. Die Mehrzahl forderte stürmische Umkehr und die Verteilung der letzten Vorräte. Sie waren bereit, ihre Freiheit für eine Mahlzeit herzugeben.

Es ist kaum zu erklären, wie Blangino es zuwege brachte, sich trotzdem durchzusetzen. Er hat schließlich einen Trick angewandt, ist in der Nacht einmal im Kreise gefahren und hat, sich scheinbar dem Schicksal fügend, den Leuten erklärt, daß er wiederum Kurs auf Guayana halte. Jedenfalls gelang es ihm, die Fahrt zwölf Tage lang fortzusetzen und Wasser und Lebensmittel über diese Zeit zu verteilen.

Am 12. Tage kam es zur Meuterei. Die Sträflinge drohten Blangino ins Wasser zu werfen, wenn er sie nicht bis zum Abend des gleichen Tages an Land setze. Blangino sah, daß sie es ernst meinten. Er fügte sich in sein Schicksal und übergab das Steuer dem Rädelsführer der Meuterer. Hier setzt nun das seltsame Glück ein, das Blanginos Schicksal entschieden hat. In der nämlichen Nacht von dem 12. auf den 13. Tag brach ein furchtbarer Sturm aus, der sich mit geringen Unterbrechungen sechs Tage lang behauptete. An ein Steuern war nicht zu denken. Die Menschen klammerten sich an ihre Sitze und erwarteten den Tod. Die sechs Tage wurden zu einem apathischen Todeskampf. „Ich wußte nicht“, sagte Blangino, „ob es Nacht oder Tag war, wie viel Zeit verronnen war, ich spürte keinen Hunger, nicht einmal Durst, ich sehnte mich nach dem Tode und hatte doch nicht die Kraft, mich über Bord zu schwingen. Man konnte diesen Zustand nicht mehr Leben nennen. Es war ein Hinüberdämmern in das Nichts.“

Am Morgen des 21. Tages fanden eingeborene Fischer am Strande der britischen Antillen-Insel Trinidad das Boot mit der achtköpfigen Besatzung, die außerstande war, irgend etwas über ihre Herkunft auszusagen. Die Leute wurden in ein Krankenhaus gebracht und erfuhren erst nach einigen Tagen, daß sie sich nicht in Guayana befanden.

Blangino wurde durch den italienischen Konsul in seine Heimat befördert, wo er zur Zeit ein Wiederaufnahmeverfahren betreibt.



den Rang: STANDARD - Benzin!

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Handel • Gewerbe • Industrie



Die österreichische Krise

(Von unserem Wiener Vertreter R. W. Polifka)

Zum zweiten Male innerhalb eines halben Monats haben Regierung und Parlament in Oesterreich der zusammengebrochenen Kredit-Anstalt die finanzielle Hilfe des Staates bewilligt. Die erste Aktion war auf hundert Millionen Schilling beschränkt, von denen etwa die Hälfte als fonds perdu gegeben wurde. Für den Restbetrag ist der Staat Großaktionär der Bank geworden, wobei freilich die Absicht vorherrschte, dieses sehr unerwünschte Amt so bald als möglich wieder abzustoßen. Die zweite Rettungsaktion geht wesentlich weiter.

Der Staat übernimmt die Haftung als Bürge und Zahler für alle Kredite,

die dem Institut zu seiner Wiederaufrichtung zur Verfügung gestellt werden, und diese Garantieklausel ist nur zeitlich befristet. Die Haftpflicht des Staates wird drei Jahre dauern, aber sie erfährt keine Einschränkung bezüglich der Höhe jener Summen, für welche diese Garantie gegeben wird. Das mag daraus erklärlich sein, daß man augenblicklich noch gar nicht weiß, wieviel Geld für die Sanierung der Kredit-Anstalt notwendig sein wird oder besser gesagt, welche Summen das internationale Kapital zu diesem Zweck zur Verfügung stellen will. Man spricht von nicht weniger als einer Milliarde Schilling, ein Betrag, in dem allerdings jene ausländischen Kredite mit eingerechnet sein dürften, deren Kündigung erst diese Maßnahme notwendig machte und die nach dem Garantiegesetz nun wohl der Bank weiter zur Verfügung stehen werden.

Das Garantiegesetz wurde im Nationalrat einstimmig angenommen; auch die sozialdemokratische Opposition war sich der Gefahren bewußt, die ein Nichtzustandekommen der Hilfsaktion für die gesamte österreichische Volkswirtschaft mit sich gebracht hätte. Denn es war ja kein Geheimnis mehr, daß der Zusammenbruch der Kredit-Anstalt auch die österreichische Währung auf das schwerste bedrohte, und daß es verzweifelter Anstrengungen bedurfte, um den Schilling auf den Auslandsmärkten zu stützen. Der Bundeskanzler hatte der Sozialdemokratischen Partei erklärt, daß nur die einstimmige Annahme des Garantiegesetzes das internationale Finanzkapital zu einer durchgreifenden Hilfeleistung bewegen könnte. So war die Zustimmung der Opposition verhältnismäßig billig zu erzielen: Die Regierungsparteien mußten nur mit einem Beschluß einverstanden sein, der grundsätzlich die Wiedergutmachungspflicht jener leitenden Beamten der Kredit-Anstalt festlegt, die an dem Zusammenbruch des Institutes ein Verschulden trifft.

Nach den ungezählten Bankskandalen in Oesterreich wird die Lage in Wien immer unhaltbarer. Der Staat ist gezwungen, für die Erhaltung des Budgetgleichgewichtes die schwersten Opfer zu verlangen, und es ist fast ein tragisches Moment, daß die Notwendigkeit tiefgreifender Ersparungsmaßnahmen und sehr einschneidender Steuererhöhungen mit der Sanierung eines verkrachten Bankinstitutes zusammenfällt, für die man jeden geforderten Betrag zur Verfügung stellen muß. Der Finanzminister schätzt das Defizit im laufenden Jahr auf etwa einhundertfünfzig Millionen Schilling, und er dringt nun darauf, hier Vorsorge zu treffen. Ein Drittel wird durch Ersparungen hereingebracht werden, und die anderen zwei Drittel sollen durch eine fünfprozentige Kürzung der Beamtengehälter, durch eine besondere Besoldungssteuer für alle Festangestellten und durch eine Erhöhung der Preise des Tabakmonopols und der Zölle auf Kaffee und Tee gedeckt werden. Das ursprüngliche Sanierungsprogramm enthielt dann auch noch eine Kürzung der sogenannten Notstandsaushilfe für die Arbeitslosen, aber darauf hat man verzichten müssen, weil die Sozialdemokraten eine Verlängerung der geltenden Bestimmungen bis zum Ende des Jahres verlangten und von der Erfüllung dieser Forderung ihre Stellungnahme zu dem Garantiegesetz abhängig machten. Die Durchführung dieses Sanierungsprogrammes hatte die Regierung Ender in eine schwere Krise gebracht, da die Großdeutschen die Kürzung der Beamtengehälter und die Besoldungssteuer als einseitiges Notopfer ablehnten und nur unter dem Eindruck der drohenden Katastrophe schließlich doch dem Staat gaben, was er braucht.

Der Staat, der heute nicht nur Großaktionär der Kredit-Anstalt ist, sondern durch seine Haftungserklärung auch alle Verantwortung für die zahlreichen, von der Kredit-Anstalt kontrollierten Industrieunternehmungen übernimmt, sieht sich vor eine Aufgabe gestellt, die nach den bisher in Oesterreich üblich gewesenen ausschließlich parteipolitischen Grundsätzen unmöglich gelöst werden kann. Regierung und Mehrheitsparteien werden also die Opposition zur Mitarbeit heranziehen müssen. Man müßte eine Vergangenheit liquidieren, die der Wirtschaft in Oesterreich keinen Gewinn gebracht hat und auf beiden Seiten jene Persönlichkeiten von der Führung ausschalten, deren Festhalten an dem starren Parteidogma eine Ueberbrückung der Gegensätze von vornherein unmöglich macht. Bundeskanzler Dr. Ender ist vielleicht der einzige, der eine Zusammenarbeit aller Parteien als eine Art wirtschaftliche Notgemeinschaft vorbereiten könnte.

Berliner Produktenmarkt

Preisschwankungen

Berlin, 5. Juni. Die Unsicherheit, die durch die Erörterungen über evtl. Zolländerungen wieder in den Produktenmarkt getragen worden ist, macht sich in den täglich teilweisen erheblichen Preisschwankungen deutlich bemerkbar. Heute war die Stimmung zunächst fester; bei knappem Inlandsangebot lauteten die ersthändigen Forderungen für Brotgetreide etwa 2 Mark höher, am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 2½, Roggen bis 2¼ Mark fester. Später nannte man die Eröffnungsnotierungen aber wieder Brief, und auch im Effektivgeschäft waren die erhöhten Forderungen nicht immer durchzuholen, zumal der Ausweis der Berliner Bestände keine nennenswerte Anregung bot. Weizen- und Roggenmehle liegen bei stetigen Preisen ruhig. Am Hafermarkte war die Stimmung für prompte Ware im Zusammenhang mit dem Anziehen der Lieferungspreise ziemlich stetig. Gerste hat in alter und neuer Ernte schleppendes Geschäft.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 5. Juni 1931

Weizen		
Märkischer		270–272
"	Juli	282½
"	Sept.	241½–240
"	Oktob.	241½–240¼
Tendenz fester		
Roggen		
Märkischer		196–198
"	Juli	194½–193¾
"	Sept.	187–185¾
"	Oktob.	187½–185¾
Tendenz befestigt		
Gerste		
Braugerste		—
Futtergerste und Industriegerste		210–226
Tendenz ruhig		
Hafer		
Märkischer		181–186
"	Juli	190
"	Sept.	167–166½
"	Oktob.	166
Tendenz fester		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		32½–37¾
Tendenz: behauptet		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		26¼–28¼
Tendenz: behauptet		

Weizenkleie	14½–14,7
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	13¾–14
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00–31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00–21,00
Peluschken	25,00–30,00
Ackerbohnen	19,00–21,00
Wicken	24,00–26,00
Blaue Lupinen	15,00–16,50
Gelbe Lupinen	22,00–27,00
Serradelle alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9,80–10,20
Leinkuchen	13,80–14,00
Trockenschnitzel prompt	8,10–8,20
Sojaschrot	12,10–13,20
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,80–2,05
do. rote	2,40–2,60
Odenwälder blaue	2,70–2,90
do. gelbfl.	3,90–4,20
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 5. Juni 1930
Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	44–46
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	42–44
2. ältere	—
c) leischige	39–41
d) gering genährte	35–37
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	41–43
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40–41
c) fleischige	38–40
d) gering genährte	36–37
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33–37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26–31
c) fleischige	20–25
d) gering genährte	15–18
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	41–44
b) vollfleischige	38 40
c) fleischige	36–37
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	33–37
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	58–65
c) mittlere Mast- und Saugkälber	40–55
d) geringe Kälber	20–38
Schafe	
a) Mastlämmer und üngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	48–51
b) mittlere Mastlämmer. ältere Masthammel	45–48
c) gut genährte Schafe	35–36
d) fleischiges Schafvieh	42–44
e) gering genährtes Schafvieh	30
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	45–46
b) vollfl. Schweine v. ca. 240–300 Pfd. Lebendgew.	45–46
c) vollfl. Schweine v. ca. 200–240 Pfd. Lebendgew.	45
d) vollfl. Schweine v. ca. 160–200 Pfd. Lebendgew.	43–44
e) fleisch. Schweine v. ca. 120–160 Pfd. Lebendgew.	40–42
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	41

Auftrieb: Rinder 2585, darunter: Ochsen 706, Bullen 791, Kühe und Färsen 1088, Kälber 1785, Schafe 9699, Ziegen — Schweine 10096. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 920. Auslandsschweine —

Marktverlauf Bei Rindern mittelmäßig, Kälbern ruhig, Schafen lebhaft, Schweinen glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Kleinstes Angebot

Breslau, 5. Juni. Das Geschäft in Getreide wird hier immer kleiner. Bei kleinstem Angebot wurden heute unveränderte Preise zu gestern geboten. Hafer dagegen war um 1—2 Mark niedriger. Gersten liegen vollkommen geschäftslos. Am Futtermittelmarkt sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten, das Geschäft hält sich in engsten Grenzen. Im übrigen lautet der Markt unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	5. 6.	4. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	27,40	27,40
" 76 "	27,70	27,70
" 72 "	26,90	26,90
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	20,00	20,20
" 72,5 "	—,—	—,—
" 68,5 "	19,50	19,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	20,30	20,30
Braugerste, feinste	—,—	—,—
" gute	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	22,50	22,50
Wintergerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: geschäftslos

	5. 6	4. 6
Weizenmehl (Type 70%)	39.25	39,25
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,50	28,50
Auzugmehl	45.25	45,25

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Futtermittel Tendenz ruhig

	5. 6.	2. 6.
Weizenkleie	13—14	13–14
Roggenkleie	13¾–14¾	13¾—14¾
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz ruhig

	5. 6	29. 5.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,05	1,10
" bindfgepr.	0,85	0,90
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,00	1,25
" bindfadgepr.	0,95	1,00
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund, trocken	2,90	2,90
Heu, gut, gesund, trocken	3,20	3.20
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	5. 6.	2. 5.		5. 6.	2. 5.
Vikt.-Erbs.	30-32	30-32	Pferdebohn.	19 20	19 20
gelb.Erbs.m.			Wicken	24 27	24-27
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	30-32	30 32
grüne Erbs.	32-33	32-33	gelbe Lupin.	24 26	24 26
weiße Bohn.	27-28	27 28	blaue Lupin.	18 19	18 19

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 5. Juni. Roggen 29,50—30,00, Weizen 35,00—36,00, Roggenmehl 45,00—47,00, Weizenmehl 0000 59,00—54,00, Weizenmehl luxus 64,00—74,00, Roggenkleie 20,00—21,00, Weizenkleie mittel 20,00—21,00, Weizenkleie grobe 21,00 bis 22,00, Eßkartoffeln ohne Umsätze. Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 5. Juni. Elektrolytkupfer wirebars, prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in RM.: 79¾.

London, 5. Juni. Kupfer. Tendenz: still. Standard per Kasse 35⅜—35½, Standard 3 Monate 36—36⅛, Standard Settl. Preis 35⅜, Elektrolyt 38—39, best selected 36¼—37½, Elektrowirebars 39. Zinn. Tendenz: stetig. Standard per Kasse 100½—100⅝, Standard 3 Monate 102⅛—102¼, Standard Settl. Preis 100½, Banka 104, Straits 102¼. — Blei. Tendenz: fest. ausl. prompt 10 13/16, ausl. entf. Sichten 11 3/16, ausl. Settl. Preis 10¾, — Zink. Tendenz stetig: gew. prompt 9 15/16, gewöhnl. entf. Sichten 10½, gew. Settl. Preis 10, Silber (Pence per Ounce) 12¼, Silber Lieferung 12¼.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz stetig. Juli 9,33 B., 9,29 G., Okt. 9,57 B., 9,54 G., Dez. 9,78 B., 9,74 G., Januar 1932: 9,86 B., 9,84 G., März 10,06 B., 10,04 G., Mai 10,20 B., 10,13 G.

Frankfurter Börse

Abbröckelnd

Frankfurt a. M., 5. Juni. Die Börse war etwas schwächer infolge der Erhöhung des Privatdiskonts und der Befestigung der Devisenkurse. Das Geschäft war weiterhin still. Anregungen und Sonderbewegungen lagen nicht

Privatdiskont 5 Prozent für beide Sichten.

vor. Bei Eröffnung notierten: Barmer Bankverein 98¼, Commerzbank 100½. Deutsche und Disconto 100½, Farben 118½. Holzmann 65¼, Siemens 137¼. In der Kulisse notierten: Danatbank 117, Reichsbank 128, Hapag 46½, AEG. 85½, Daimler 20½, Deutsche Linoleum 57, Gesfürel 81½, Goldschmidt 37½, Aschersleben 119, Westeregeln 123½, Karstadt 31, Mannesmann 57½, Mansfeld 29½, Metallgesellschaft 57, Schuckert 109, Tietz 88, Stahlverein 44½.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 5. Juni. Tendenz stetig. Juni 6,75 B., 6,65 G., Juli 6.90 B., 6,80 G., Aug. 7,00 B., 6,95 G., Sept. 7,10 B., 7,05 G., Okt. 7,20 B., 7,15 G., Nov. 7,35 B., 7.30 G., Dez. 7,50 B., 7,40 G., März 1932: 7,80 B., 7,75 G.

Warschauer Börse

vom 5. Juni 1931 (in Złoty):

Bank Polski	121,50—122,50
Cukier	22,75
Lilpop	17,25
Starachowice	8,00

Devisen

Dollar 8,91½, Dollar privat 8,92—8,91,85, New York 8,91, New York Kabel 8,913, London 43,36¼, Paris 34,90½, Prag 26,41, Italien 46,65, Schweiz 172,80, Belgien 124,14. Berlin 211,56, Pos. Investitionsanleihe 4% 86,00—87,00—85,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 48,00, Dollaranleihe 6% 70,25, Bodenkredite 4½% 50,50. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 6.		4. .6	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,273	1,277	1,270	1,274
Canada 1 Canad. Doll.	4,204	4,212	4,203	4,211
Japan 1 Yen	2,082	2,086	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. Str.	21,00	21,04	20,99	21,03
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,475	20,515	20,471	20,511
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,207	4,215
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,298	0,300	0,303	0,305
Uruguay 1 Gold Pes.	2,468	2,472	2,448	2,452
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,29	169,63	169,29	169,63
Athen 100 Drchm.	5,46	5,47	5,46	5,47
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,60	58,72	58,585	58,705
Bukarest 100 Lei	2,508	2,514	2,506	2,512
Budapest 100 Pengö	73,435	73,575	73,39	73,53
Danzig 100 Gulden	81,84	82,00	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	10,588	10,608	10,587	10,607
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,015	22,055
Jugoslawien 100 Din.	7,440	7,454	7,440	7,454
Kowno	41,99	42,07	41,99	42,07
Kopenhagen 100 Kr.	112,70	112,92	112,68	112,90
Lissabon 100 Escudo	18,57	18,61	18,58	18,62
Oslo 100 Kr.	112,70	112,92	112,67	112,89
Paris 100 Frc.	16,475	16,515	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,468	12,488
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,35	92,53	92,31	92,49
Riga 100 Latts	81,05	81,21	81,04	81,20
Schweiz 100 Frc.	81,615	81.775	81,625	81,785
Sofia 100 Leva	3,048	3,054	3,048	3.054
Spanien 100 Peseten	40,46	40.54	39,66	39,74
Stockholm 100 Kr.	112,79	113,01	112,78	113,00
Talinn 100 estn. Kr.	111,97	112,19	111,93	112,15
Wien 100 Schill.	59,15	59,27	59,12	59,24

Berliner Börse

Starke Devisennachfrage — Privatdiskont erneut erhöht — Zur Schwäche neigend

Berlin, 5. Juni. Nachdem im heutigen Vormittagsverkehr und auch an der Vorbörse im Anschluß an das wieder feste New York noch eine ziemlich freundliche Stimmung geherrscht hatte, zeigte der offizielle Börsenbeginn doch schon wieder stärkere Unsicherheit, die ihren Ausgangspunkt am Devisenmarkt hatte. **Die Mark erfuhr gegen den Dollar eine weitere Abschwächung auf 4,2130.** Die ersten Kurse erfuhren meist kleine Rückgänge, wobei die Umsatztätigkeit nicht einmal sehr groß war, sondern es drückte sich in ihnen mehr die Unternehmungsunlust der Kulisse aus. Stärker gedrückt lagen anfangs nur Julius Berger mit minus 3¼% und allgemeine Licht und Kraft mit minus 3½%. Vereinzelt konnte man sogar kleine Gewinne bis zu 1½% feststellen. Auf die unveränderte Dividendenerklärung von 8% zogen Oesterreichische Siemens Schuckert um 3 Mark an. Der Kurs der IG. Farben-Aktien von 120% entsprach genau der Schlußnotiz von gestern minus Dividendenabschlag. Anleihen nicht ganz einheitlich, von Ausländern neigten Bosnier zur Schwäche, Mexikaner waren dagegen fest und teilweise Plus-Plus. Pfandbriefe sehr still und meist wieder schwächer. Reichsschuldbuchforderungen im Verlauf ebenfalls ¼ bis ½% nachgebend. Am Geldmarkt trat in den Geldsätzen keine Veränderung zutage.

Im Verlaufe neigte die Tendenz weiter zur Schwäche, zumal auch von den Auslandsbörsen niedrige Verlaufskurse eintraten. Die Kursrückgänge hielten sich bei ruhigem Geschäft in etwa 1prozentigem Rahmen, wobei von Bankseite etwas interveniert zu werden schien. Nord-Wolle, für die man in der bevorstehenden Abschlußsitzung Bereinigungsbeschlüsse erwartet, setzten die Abwärtsbewegung auf 29 Prozent fort. **Sehr starke Devisennachfrage, Schweiz leichter, Madrid weiter fester.** Die Tendenz des Kassamarktes war auch heute überwiegend abgeschwächt. **Erneutes starkes Angebot in Privatdiskonten hatte eine abermalige Erhöhung des Satzes um ⅛ Prozent auf Reichsbankdiskonthöhe zur Folge.** Die Devisennachfrage hielt an, war gegen gestern sogar wesentlich größer, und die Reichsbank mußte verschiedentlich Goldabgaben vornehmen. Diese Entwicklung am Devisenmarkte führte für Effekten zu neuen Abschwächungen, nachdem der Anfangsstand verschiedentlich schon wieder erreicht war, sodaß die Börse in abgeschwächter Haltung meist 1 bis 2% unter Anfang schloß.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 5. Juni. Die Tendenz der heutigen Börse war abwartend bei weiter stillem Geschäft. Am Aktienmarkt behaupteten sich Schottwitzer Zucker auf 100. Gorkauer Brauerei 74, EW. Schlesien 58, Laurahütte 3% über gestern gesucht. Am Anleihemarkt lagen 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe weiter gedrückt 96,20; die 7prozentigen 93; 6prozige 82,25; Liquidationslandschaftliche Pfandbriefe 83,75, die Anteilscheine 10,80, Liquidations Bodenpfandbriefe 88,80, die Anteilscheine 15, Roggenpfandbriefe erholten sich um 10 Punkte 6,20. Der Altbesitz notierte 52,30.

Posener Produktenbörse

Posen, 5. Juni. Roggen 75 To. Parität Posen Transaktionspreis 28,90, Weizen 32,00—32,50, Roggenmehl 43,00—44,00, Weizenmehl 51,50 bis 54,50, Roggenkleie 22,00—23,00, Weizenkleie 20,00—21,00, grobe Weizenkleie 21,50—22,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung: ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.